Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährl. M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 5—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6gespaltene Petitzeile mit 30 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens ½10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 150. | Dresden, Freitag den 3. Juli 1914. | 25. Jahrg.

Die Mehrheit der Dresdner Stadtverordneten lehnte einen Antrag, der den Verkauf von Fleisch in städtischer Regie verlangte, ab.

Der Soldatenmißhandlungsprozeß gegen die Genossin Luxemburg wurde auf unbestimmte Zeit vertagt.

Ein Teilstreik der Bergarbeiter in Frankreich droht die Bergarbeiter des ganzen Landes zu erfassen.

Die streikenden Naphtaarbeiter in Baku werden von der Polizei aus der Stadt ausgewiesen und zwangsweise abgeschoben.

Der japanische Admiral Yamanauchi, der in die Marinebestechungsaffäre verwickelt war, hat Selbstmord begangen.

Der Staatsanwalt gegen den Massenstreik.

Die staatlichen Verfolgungsbehörden, erregt vom wilden Geschrei der reaktionären Hetzer, verfallen auf immer seltsamere Versuche. Sie vergessen in ihrem Eifer zu prüfen, ob ihre Unternehmungen nicht mit der schwersten Blamage enden müssen.

Es war schon jüngst gemeldet worden, daß beabsichtigt werde, gegen die Genossin Luxemburg auch wegen der den Massenstreik betreffenden Resolution vorzugehen, die sie in der letzten Generalversammlung der Berliner sozialdemokratischen Vereine eingebracht hatte. Das Unbegreifliche — es wird zur Wirklichkeit. Genossin Luxemburg wurde in der Tat gerichtlich vernommen, und es wurde ihr erklärt, daß sie wegen ihrer Rede und ihrer Resolution eine formelle Anklage aus § 110 des Strafgesetzbuchs zu gewärtigen habe. Das ist der gleiche Paragraph, der in Frankfurt zur Verurteilung der Genossin Luxemburg zu einem Jahre Gefängnis geführt hatte.

Paragraph 110 setzt Strafen gegen den vor, der öffentlich zum Ungehorsam gegen Gesetze oder rechtsgültige Verordnungen auffordert. Wo aber steckt im Massenstreik Ungehorsam gegen Gesetze oder rechtsgültige Verordnungen? Ein Massenstreik, der nicht künstlich gemacht werden kann, sondern der sich aus einer aufs höchste gespannten Situation von selber ergibt, mag eine gewaltige soziale Erschütterung sein — aber Ungehorsam gegen Gesetze oder Verordnungen? Die Genossin Luxemburg, in der bei der Vernehmung ähnliche Zweifel aufstiegen, wurde jedoch aufs bündigste eines Besseren belehrt. Denn zum ersten sei ein Massenstreik nur möglich unter — Kontraktbruch! Zu zweit: in den Störungen des ökonomischen Lebens, die mit einem Massenstreik unmittelbar verknüpft sind, sei ein gewaltsames Vorgehen der Streikenden gegen die Arbeitswilligen „sicher zu erwarten", Schutz der Arbeitswilligen aber sei die heiligste Pflicht des Staates. Zu dritt und letzt: während eines Massenstreiks seien Zusammenstöße mit der öffentlichen Gewalt schier unvermeidbar; es käme zu Straßenaufläufen, Zusammenrottungen, aufrührerische Rufe wie: Haut ihn! oder Vive la France! würden ausgestoßen. Wer also zum Massenstreik auffordert, der macht sich des Verbrechens schuldig, zum gewaltsamen Kampf gegen die öffentliche Gewalt aufzufordern.

Man weiß nicht, was man sagen soll zu diesen juristischen Verrenkungen. Der Massenstreik ist seinem ganzen Wesen nach ein ausgesprochen friedliches Mittel. Er besteht nicht im Bombenschmeißen, nicht im Barrikadenbauen, überhaupt nicht in der Störung der öffentlichen Ordnung, sondern lediglich darin, daß die Massen das nicht tun, wozu sie durch keine physische Gewalt und durch kein Gesetz gezwungen werden können: arbeiten. Heißt es nicht alle Nasenlang: wem's nicht paßt, kann gehen! Nun wohl! In Zeiten des Massenstreiks paßt es den Arbeitern nicht, und sie machen von der ihnen alle Tage gnädigst gewährten Freiheit Gebrauch und gehen. Kann es etwas Friedlicheres geben? Aber just das ausgesucht Friedliche des Massenstreiks, sein gesetzlicher Charakter macht ihn der herrschenden Bureaukratie unerträglich.

Die Scharfmacher schmunzeln. Im Geiste sehen sie schon den Zusammenbruch der niedergehetzten Frau. Sie werden sich täuschen. Herr v. Falkenhayn hat sich's auch so schön gedacht, und jetzt sitzt er da und muß in der Frankfurter Zeitung lesen, daß zum Regieren mehr gehört als eine starke Hand und daß er eine größere Ungeschicklichkeit als seine Anklage gegen die Genossin Luxemburg gar nicht begehen konnte. Herr v. Falkenhayn könnte noch Kollegen bekommen!

Die unebenbürtige Leiche und das Begräbnis à la minute.

Aus Wien wird uns unterm 2. Juli geschrieben: Heute um 10 Uhr kommen auf dem Südbahnhofe die Leichen des Thronfolgers und seiner Frau an. 10 Uhr ist die Stunde, wo der „Hausmeister" das Tor des Wiener Hauses sperrt. Wer später in sein Heim zurückkehren will, muß 20 Heller Sperrgeld zahlen. Es ist also die zehnte Stunde richtig gewählt, wenn man einen größeren Auflauf vermeiden will. Und das wollte man offenbar, sonst hätte man die Leichname nicht von Mittwoch 7 Uhr abends bis Donnerstag früh auf dem Kriegsschiffe „Viribus unitis" vor Triest stehen lassen und vorsätzlich die Tagesstunden von heute mit der Bahnfahrt nach Wien verbraucht. Morgen vormittag werden die aufgebahrten Leichen in der Hofkapelle dem Publikum zugänglich sein. Nachmittags haben nur noch die an der Totenfeier Beteiligten Zutritt. Und wiederum knapp vor 10 Uhr nachts werden die beiden Leichenwagen rasch nach dem Westbahnhofe gebracht werden, um nach Artstetten geschafft zu werden. Warum nicht Sonnabend vormittag? Die Begräbnisstätte liegt abseits der Bahn, ist bloß mit einer Fähre zu erreichen. Es ist fast unerfindlich, was dort in dunkler Nachtzeit mit den Särgen geschehen soll. Aber der Kaiser will bereits am Sonnabend wieder in Ischl sein. Offenbar gilt also die Veranstaltung der Feier nicht dem Toten, es gilt der Bequemlichkeit des Lebenden. Weiterhin aber, warum hat man die winzige Hofkapelle gewählt und die Zeit so gekürzt? Um allen fremden Fürstlichkeiten die Absage schicken zu können, um sie von der Leichenfeier auszuschließen! Selbst der deutsche Kaiser muß einen Hexenschuß vorschützen, weil man ihn abgewiesen hat. Auch die Beteiligung der heimischen Würdenträger ist auf das Mindestmaß herabgedrückt. Endlich behauptet man, der Erzherzog habe letztwillig für sich und seine Familie Artstetten zur Begräbnisstätte gewählt. Nun ist das sogenannte Mausoleum in Artstetten einer Dorfkirche untergebaut, die fundamentlos auf dem gewachsenen Erdboden steht. Die Verfügung, daß Ferdinand dort begraben wird, wurde zu einer Zeit vom Hofe getroffen, als sein Testament noch nicht geöffnet war. Da erzählte man, der Thronfolger habe einmal erklärt, er möchte nicht in der Begräbnisstätte der Habsburger, der Kapuzinergruft liegen, es werde ihn der Lärm der elektrischen Wagen stören! Mit einem Witz wurde die Frage erledigt.

Im Sinne der dynastischen Idee müßte man meinen, daß gerade nach einem Attentat die Trauerfeier erhöht würde. Allein am österreichischen Hofe denkt man nicht politisch, man denkt bloß standesgemäß höfisch. Als die Nachricht von dem Doppelmord eintraf, war sicherlich der erste Gedanke des Hofes, was man mit der Leiche der Gemahlin des Thronfolgers anfangen solle! Sie war im Leben unebenbürtig, also auch im Tode! Allein da sie der Tod mit dem Thronfolger vereint hatte, würde es ein allzuarger Skandal gewesen sein, den Thronfolger in der Kapuzinergruft beizusetzen und ihre Leiche getrennt etwa auf dem Zentralfriedhof zu verscharren. Deshalb fand man den Ausweg: beide nach Artstetten! Eine Leiche von nicht prinzlichem Geblüt hätte doch alle die Prinzessinnen in der Gruft aus dem Grabesschlummer geweckt und zu umgehenden Spukgeistern gemacht! Aus demselben Grunde, weil nun eben die Leiche der Unebenbürtigen von der des Gatten nicht zu trennen war, wurde auch das Zeremoniell auf das Mindestmaß beschränkt. Das entspricht überdies dem Wunsche des Kaisers, den Ischler Sommeraufenthalt nicht zulange zu unterbrechen und sich mit dem Empfang fremder Fürstlichkeiten keine Last aufzuerlegen. Zugleich übt der Hof Vergeltung. Der Thronfolger war von allen seinen Verwandten ebenso gehaßt als gefürchtet. Wie den Prinzessinnen seine unebenbürtige Gattin ein Greuel war, so ruhte auf den Erzherzögen drückend sein rücksichtsloser Machtwille. Der ganze Hof ist reaktionär und klerikal und hat die militaristische Herrengeste, aber er hat es durch Erziehung und Routine; für den Ermordeten war das Autoritäre, Klerikale, Militärisch-Machtpolitische Sache der Ueberzeugung. Er war eine Individualität. Und wenn die um Freiheit und Fortschritt in Oesterreich Ringenden diesen gefährlichen Gegner fast herbeisehnten, der einen schönen und starken Kampf versprach, statt des Faulens im Sumpfe, wie das politische Leben hierzulande sich jetzt darstellt — so war der Starke dem Hofe bloß unbequem. Er hatte alle untauglichen Erzherzoge aus ihren Positionen im Heere beseitigt, in Heer und Marine auch den Willen des Kaisers ausgeschaltet, und machte sich selbst auf den anderen Gebieten immer mehr geltend. Liebenswürdigkeit war seine Art nicht. Wie er die Popularität mied, keine Leutseligkeit heuchelte, keine Posen für die Photographen der Familienzeitschriften stand, so war er schroff auch gegen die Mitglieder des Hofes. Selbst mit dem Kaiser hatte zuletzt aller persönlicher Verkehr aufgehört, während dessen Krankheit erschien er ein einziges Mal — in Audienz.

Nun galt aber Franz Ferdinand allen Patrioten als Hoffnung der künftigen Größe Oesterreichs. Gewiß zu Unrecht; sie überschätzten seine geistige Kraft, sie täuschte der Umstand, daß er sich als Mann von eigenem Gesicht aus einer physiognomielosen Umgebung eben abheben mußte. Allein man sollte meinen, aus politischen Erwägungen müßte der Hof diese Empfindungen bei der Leichenfeier beachten und benutzen. Am Hofe sind solche Gedanken wie: „Zukunft Oesterreichs" jedoch völlig fremd. Für den Hof war es die Vorstellung des Schreckens, daß nach Franz Ferdinands Thronbesteigung er seiner heißgeliebten Frau die erste Stellung unter den Damen auch der kaiserlichen Familie geben würde, vor allem entscheidend. Wie eine Unebenbürtige, die erst seit allerletzter Zeit vor dem Adel rangiert und die, wenn nicht gerade der deutsche Kaiser zugegen war, am äußersten Ende der „Familientafel" saß! Eine bloße Gräfin Chotek von Geburt! Von dieser schweren Sorge hat den Hof glücklicherweise nun der Revolver des Attentäters befreit. Während draußen in der Welt alles den Hof in Trauer versenkt glaubt, hört man hier deutlich das „Uff" der Erleichterung. Oder war es denn nicht bezeichnend, daß sich keiner der Anverwandten des Erzherzogs um die jäh verwaisten Kinder kümmerte? Niemand fuhr zu den schrecklich Vereinsamten. Man überließ sie der Schwester und dem Schwager der Herzogin Hohenberg. Erst als einige Wiener Blätter auf den Skandal hinwiesen und der Deutsche Kaiser den Kindern telegraphierte, machte sich die Stiefgroßmutter, die Stiefmutter des Erzherzogs, auf den Weg. Es wird ihr viel Ueberwindung kosten, sich zu der Brut der Unebenbürtigen hinabzuneigen. Ueber das Wesen des Dynastischen lehren aber diese an sich politisch unbedeutenden Vorgänge mehr als wichtige Staatsakte, denn sie lassen uns in die verborgenen Herzensfalten derer blicken, die uns sonst die byzantinische Legende im Strahlenkranz aller menschlichen Tugenden zeigt.

• • •

Der serbisch-kroatische Kampf nach dem Attentat.

Das Serajewoer Attentat hat als seine erste Frucht die schönste Kriegshetze geweckt, die sich denken läßt. Sie wird in Wien und in Belgrad gleichzeitig betrieben und ist deshalb umso wirksamer. Die serbischen Blätter finden es angebracht, den Tod des slawenfreundlichsten Erzherzogs als gerechte Sühne dafür zu bezeichnen, daß er gewagt, in Herzegowina auf „serbischem" Boden Manöver durchzuführen und am „Dan Vitar", am Erinnerungsfeste der Schlacht auf dem Amselfelde, der größten Nationalfeier der Serben, in den Straßen von Serajewo Einzug zu halten. Die Wiener Hetzblätter, die Reichspost, die Militärische Rundschau, das Neue Wiener Journal voran, schreien nach Vergeltung der Tat, verlangen, daß man den Herd der Verschwörung in Belgrad zerstöre, und veröffentlichen Artikel angeblicher Militärs, welche die Frage abwandeln, ob man wiederum schweigend zuwarten und die äußerste Schmach ungesühnt hinnehmen wolle.

Werden in Wien und Belgrad Worte gewechselt, so geht man in Bosnien und Kroatien zu Taten über. Wir haben von den patriotischen Kundgebungen der Kroaten und Mohammedaner in Sarajewo bereits gemeldet. Um aber von dem Umfang der Zerstörungen ein Bild zu geben, wollen wir heute der Schilderung eines erzpatriotischen Wiener Blattes folgen. Danach haben die Verwüstungen ihren Anfang genommen bei dem Hotel des Schwiegervaters von Spalapikowitsch, Jestanowitsch, wo die ganze Inneneinrichtung kurz- und kleingeschlagen wurde, dann ging's vor die serbische Schule. Darin blieb bis zu dem obersten Stockwerk kein Gegenstand ganz. Die Einrichtungsstücke wurden auf die Straße geworfen. Im ganzen wurden etwa tausend serbische Läden und Wohnungen gänzlich verwüstet. Der Serbische Klub, dessen Einrichtung erst vor einem Monat um 20 000 Kronen angekauft worden war, wurde vollständig zerstört. Die Billardtische wurden durch die Fenster auf die Straße geworfen. Stühle, Spiegelscheiben, Beleuchtungskörper liegen in Scherben auf der Straße.

Im ganzen wird der Schaden auf eine Million Kronen geschätzt. Der amtliche Bericht klingt in eine Rechtfertigung der Krawalle aus. Das Militär, heißt es da, mußte angesichts der Beweggründe des Vorgehens der Demonstranten und ihrer patriotischen Kundgebungen, ferner weil auch die Jugend dabei war, äußerst vorsichtig vorgehen. An den Demonstrationen beteiligen sich alle Schichten der Bevölkerung, sogar vornehme Damen. Bezeichnend sei aber, so setzt der Bericht fort, daß kein einziger Serbe getötet, hingegen ein Katholik und ein Moslem von serbischer Seite ermordet worden seien; auch sei nicht geplündert worden bis auf einzelne Fälle, wo der Mob sich die Situation zunutze machte; doch seien die Plünderer von den Demonstranten selbst vertrieben worden. Der politische Sinn der Krawalle wird schon aus dieser Schilderung ersichtlich. Die Kroaten und Moslims, in Serajewo die Mehrheit bildend, haben die Gelegenheit benutzt, mit den Serben, die geschäftlich in den letzten Jahren sehr emporgekommen sind, abzurechnen. Die Behörden sahen vergnügt zu, erstens sollte die patriotische Kundgebung in Wien dartun, daß man trotz des Attentats gute politische Früchte gesäet hatte, zweitens sollte es in Belgrad beweisen: Bosnien ist der Mehrheit nach nicht serbisch, sondern kroatisch und muselmanisch, und darum kaisertreu gesinnt.

Allein diese Kundgebungen wenden sich zugleich gegen die Tendenzen, die in den letzten Jahren, namentlich seitdem Bilinski der Pole, als gemeinsamer Finanzminister oberster Verwaltungschef ist, die Verwaltung Bosniens beherrschen. Die Konservativen werfen der Verwaltung vor, sie begünstige die Serben, öffentlich sei das Wort gefallen von der „größeren Intelligenz des serbischen Elements"; man habe geduldet, daß alle Beamten aus Oesterreich-Ungarn, die Jahrzehnte im Lande gewirkt, hinausgetrieben wurden, habe deren Boykottierung wohlwollend mit angesehen, mit der ausschließlichen Verwendung von Einheimischen in den Beamtenstellungen seien Großserben und Abfallspolitiker zur Macht emporgestiegen. Mit der Einführung der Verfassung hätten sie eine Zeit sogar im Landtage die Vormacht gewonnen, so daß sich die konservativen Muselmanen grollend im Hintergrund hielten. Die großserbische Idee werde ungestört auch in den Mittelschulen verbreitet, auch kroatische und mohammedanische

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19140703/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Jünglinge würden davon angesteckt. Die Lehrer zitterten vor dem Revolver und der Peitsche der Schüler. Sei es doch vor acht Tagen erst geschehen, daß in der Serajewoer Staatsrealschule bei der Zeugnisverteilung ein durchgefallener Schüler den Lehrer mit der Peitsche züchtigte.

Was diese Klagen bezwecken, ist dies: es soll eine Aenderung des bisherigen serbenfreundlichen Systems herbeigeführt werden. Dasselbe verlangen die Wiener Blätter, und mit unmittelbarer Deutlichkeit strebt es der Führer der Klerikalen im kroatischen Landtag, der getaufte Jude Frank, an. Er, der Führer der Katholischen in Kroatien, hat gestern im Agramer Landtag von seinen Leuten wilde Szenen gegen die serbokroatische Mehrheit aufführen lassen, er werde nicht dulden, daß die Partei der Mörder Beileid für den Ermordeten heuchele. Er will die liberalen Kroaten zwingen, ihre Koalition mit den Serben aufzugeben. Auch in Agram wurden dann Demolierungszüge unter Vorantragen der Bilder des Kaisers und des Erzherzogs veranstaltet, serbische Kaffeehäuser und Geschäftsläden zerstört, Serben geprügelt, wobei jedesmal den Anlaß bot, daß man behauptete, der Serbe habe auf das Bild des Erzherzogs einen Stein geworfen. Es handelt sich hier um eine tiefe und entscheidende Krise, es entspringt der scheinbaren Paradoxie, daß das serbische Attentat ein serbenfreundliches Regime getroffen hat. Nun ist es aber klar, gerade darum vielleicht, weil der Erzherzog ein Freund der Südslawen war, richtete die großserbische Bewegung gegen ihn die Waffe. Man glaubte von ihm, er werde ein katholisches südslawisches Reich gründen, Kroatien, Bosnien, Dalmatien, Istrien und die slowenischen Gebiete, trotz des Widerstandes der Ungarn, zu einem dritten Oesterreich verwandeln. Aber dieses österreichische Südslawenreich wäre das Grab der großserbischen Hoffnungen. Diese vertragen sich auch nicht gut mit dem Versuche, die bosnischen Serben für die jetzige Ordnung in Serbien zu gewinnen. Mit einem antiserbischen Regime wird beiden gedient sein: den Großserben in Belgrad und den Autoritätspolitikern und Klerikalen in Wien und Serajewo.

• • •

Die Geständnisse der Attentäter.

Wien, 2. Juli. Der Attentäter Gabrinowitsch gab heute in seinem Gefängnis, wie die Wiener Allg. Ztg. aus Serajewo berichtet, folgendes an: Er habe vor einigen Wochen in einem Belgrader Kaffeehause in einer Zeitung gelesen, daß Erzherzog Franz Ferdinand Ende Juni in Serajewo eintreffe. Er trug das Blatt zu Princip, der nur mit dem Kopfe nickte, ohne aufzusehen. Sie trafen dann eine Vereinbarung, daß sie sich anderen Tages in einem Parke treffen wollten. Dies geschah auch. Sie vereinbarten nun, daß sie als Serben für ihr Vaterland sterben wollten und beschlossen, den Erzherzog, seine Gemahlin und das ganze Gefolge in Serajewo zu töten. Sie gingen zu Milan Cribicevic, dem Sekretär der Narodna Odbrana, des großserbischen Vereins. Cribicevic, der gegenwärtig dem serbischen Heere angehört, war im Jahre 1906 aus der österreichischen Armee, in der er als Oberleutnant stand, desertiert und in das serbische Heer übergetreten. Er ist der Bruder des kroatischen Abgeordneten Cribicevic und des Valerian Cribicevic, der im großserbischen Hochverratsprozeß vom Jahre 1908 eine große Rolle spielte. Er verwies die beiden an den serbischen Komitatschi Ciganicvic. Dieser erklärte, er könne die Bomben aus dem Arsenal von Kragujevac verschaffen. Er bedang sich jedoch aus, daß man seine Weisungen unbedingt einhalten müsse. Diese lauteten wie folgt: Princip und dessen Gewissen erhielten von ihm sechs Bomben, ebensoviele Revolver, dafür haben sie noch vier Bombenwerfer zu beschaffen. Nach der Explosion der ersten Bombe haben die Mitverschworenen ihre Bomben wegzuwerfen. Jeder Attentäter hat in der rechten Hand die Bombe, in der linken eine Zyankaliflasche zu halten, die er sofort nach dem Wegwerfen der Bombe auszutrinken hat. Ciganicvic gab auch dem Princip Zyankali in einer Menge, die genügt hätte, um sechs Personen zu töten. Die beiden Attentäter haben noch einen dritten Genossen in der Person des Belgrader Studenten Grabez. Die Verschwörer trafen gesondert in Serajewo ein. Am Vormittag des Sonntags kamen sie in einer Konditorei zusammen; Princip brachte die Bomben und die Revolver mit, übergab jedem eine davon, dem Gabrinowitsch, dem Grabez und den Mitverschworenen. Nachdem sie einige Augenblicke in der Konditorei geweilt hatten, nahm Gabrinowitsch bei der Brücke, Princip auf dem Kai und Grabez einige hundert Schritte von ihnen entfernt Aufstellung. Princip gestand, daß er die Bomben von Ciganicvic erhalten hat; er wollte jedoch zunächst nicht sagen, wer die unbekannten vier Komplicen seien und von wem er die vielen Goldstücke erhalten habe. Er ist nun von Todesangst gefoltert, vollkommen gebrochen und erklärte am Schlusse des Verhörs weinend: „Ich bereue mein Verbrechen; denn meine Genossen haben mich in schimpflicher Weise im Stiche gelassen. Auch sie hätten die Bomben werfen müssen, doch haben diese feigen Schufte dies nicht getan. Deshalb räche ich mich an ihnen und verrate sie. Morgen früh werde ich alle Details eingestehen; ich muß erst meine Gedanken sammeln. Jetzt bereue ich meine Tat vollständig. Der in dem Verhör erwähnte Konditor wurde verhaftet und sein Geschäft geschlossen. Am Nachmittage wurde auch der dritte Attentäter Grabez verhaftet. Er gestand, daß er die Bomben, Revolver und das Zyankali in der Konditorei übernommen hat. Die Bombe brachte er nicht zur Explosion, weil er sah, daß der Erzherzog und Gemahlin bereits tödlich getroffen waren.

• • •

Auch Prinz Heinrich fährt nicht nach Wien.

Auch Prinz Heinrich von Preußen hat die Reise zu den Beisetzungsfeierlichkeiten in Wien aufgegeben. Dieser Entschluß erklärt sich daraus, daß, wie gemeldet, vom Wiener Hofe überhaupt die Teilnahme militärischer Deputationen an der Trauerfeier dankend abgelehnt ist.

Deutsches Reich.

Papst und Zentrum.

Dem Zentrum ist neues Ungemach widerfahren. Der Vatikan rückt ihm scharf auf den Leib. Wenn man noch zweifelte, daß die Indexkongregation, als sie Herrn Wacker zum „Ketzer" stempelte, eigentlich die Zentrumspartei treffen wollte, so ist durch ein von der vatikanischen Unità Cattolica veröffentlichtes Schreiben des Papstes an den Bischof von Como volle Klarheit geschaffen. Denn der Papst lobt darin ein Hirtenschreiben des Bischofs von Como, das sich direkt gegen Wacker, die christlichen Gewerkschaften und den Reichsausschuß des Zentrums richtet, und zwar in einer Form, die dem Zentrum höchst peinlich ist. Der Bischof von Como hielt sich für verpflichtet, die letzte feierliche Kundgebung des Reichsausschusses des Zentrums als eine „Verleugnung jedweder wahren katholischen Zucht und eine bewußte Verkennung der päpstlichen Vorschriften zu bezeichnen und ihr nachzusagen, daß sie vom „Geiste des Ungehorsams und falscher Freiheit und Unabhängigkeit" erfüllt sei. Und da der Bischof einmal beim Fluchen war, nahm er sich auch die christlichen Gewerkschaften vor und erklärte, daß sie das Banner der Empörung entfaltet und das Schisma angebahnt hätten!

Die Zentrumspresse erwiderte heftig auf diese „Einmischung Unberufener". Und nun muß es ihr passieren, daß der Papst ausdrücklich das Schreiben des Bischofs von Como billigt und sein Lob und seinen Dank ausspricht.

Nun müßten die Zentrumsleute eben keine Zentrumsleute sein, wenn sie nicht versuchen wollten, sich durch Drehen und Deuteln der eigenen und der fremden Worte aus der schwierigen Situation herauszuwinden. Die Kölnische Volkszeitung macht das in der Weise, daß sie jetzt den Weisungen des unbequemen Bischofs an sich Berechtigung zuspricht, und nur so tut, als ob die Zentrumspartei sich gar nicht getroffen zu fühlen brauche, weil bei ihr die Voraussetzungen, von denen der Hirtenbriefschreiber ausgehe, fehlten. Was durch das Schreiben in Wirklichkeit getroffen werden solle, sei etwas ganz anderes, sei in Wirklichkeit — der Liberalismus. „Die erwähnten verderblichen Ansichten hat das Zentrum nicht bloß stets bekämpft, sondern gerade deren Zurückweisung hat den besonderen Charakter des Zentrums scharf bestimmt." Wenn wir noch ein paar Tage warten, werden wir am Ende noch zu hören bekommen, daß der Bischof nicht das Zentrum, sondern die Freimaurer im Auge gehabt habe, und daß demzufolge die Kölner Richtung sich nach wie vor im vollsten Einverständnis mit dem heiligen Stuhl befinde und das Recht habe, als die getreueste Tochter der Kirche angesprochen zu werden.

Aber dieser Schwindel wird auf die Dauer nicht verfangen, ebensowenig wie der andere schon so oft wiederholte, daß die „Integralen" tot und erledigt seien. Vor ein paar Wochen die Indizierung Wackers, jetzt die Belobigung eines Mannes, der Zentrum und christliche Gewerkschaften ziemlich unumwunden der Ketzerei bezichtigt — das sind zu harte Schläge, als daß sie sich mit einigen jesuitischen Verdrehungen parieren ließen. Die Zentrumspartei wird ihre Stellung mit klaren Worten umschreiben müssen. Der Versuch, sich um eine endgültige Entscheidung zu drücken, ist nicht durchführbar. Sie muß entweder reumütig und ohne jeden Vorbehalt unter die Gewalt des Krummstabes zurückkehren oder sich als eine rein politische Partei bekennen, deren Mitglieder in allem, was die Politik berührt, auf die deutschen so gut wie auf die italienischen Bischöfe und vor allem auch auf den Papst pfeifen. Daß ihr diese Entscheidung schwer wird, ist verständlich, denn wie sie auch ausfallen mag: sie wird es ihr ungeheuer erschweren, die Arbeiter bei der schwarzen Fahne zu halten.

Anerkennung.

Die Soziale Praxis, das Organ der Gesellschaft für Soziale Reform, ist des Lobes voll über den Verlauf des Münchener Gewerkschaftskongresses:

Der 9. Kongreß der freien Gewerkschaften hat sich der schwierigen Lage gewachsen gezeigt. Seine ernsten, den Boden der Wirklichkeit an keiner Stelle zugunsten unklarer Schwärmerei verlassenden Beratungen und seine wohldurchdachten Entschließungen setzen diejenigen ins Unrecht, die dem Staatswohl nicht besser glauben dienen zu können, als wenn sie zu einer Unterdrückungspolitik raten, deren Folgen in Wirklichkeit verhängnisvoll werden könnten. Die Leute, die zum Münchener Kongreß zusammentraten, arbeiteten sachlich und in gutem Glauben für das Wohl ihrer lohnarbeitenden Kollegen, und bei weitem das Meiste, was gesagt und beschlossen wurde, hätte ebenso auch auf einem Kongreß von Gewerkschaften gesprochen und gefordert werden können, deren Mitglieder nicht auf sozialistischem Boden stehen.

Auch diese Anerkennung wird die Polizei von dem Versuche nicht abhalten, die freien Gewerkschaften unter Ausnahmerechte zu stellen und wir fürchten, daß ebenso wenig die Hoffnung der Sozialen Praxis in Erfüllung geht, die Regierung werde sich der einmütigen Willenskundgebung sozialistischer und nichtsozialistischer Arbeiter in den Fragen des Arbeitswilligenschutzes und der Arbeitslosenfürsorge nicht einfach verschließen. Das Blatt macht ja selbst die Einschränkung, daß „eine den Wünschen der Scharfmacher gegenüber unabhängige und der sozialpolitischen Initiative nicht gänzlich entbehrende" Regierung den Anforderungen entsprechen werde, und damit ist der Regierung des Herrn von Bethmann-Hollweg schon das Urteil gesprochen.

Die Schuldenlast.

Das Statistische Amt des Reiches veröffentlicht eine Darstellung der Finanzen des Reiches und der Bundesstaaten. Demnach haben die Schulden des Reiches und der Bundesstaaten zu Beginn des Rechnungsjahres 1913 die 20. Milliarde überschritten, indem sie, abgesehen von den schwebenden Schulden, rund 20 179 000 000 M. betrugen. Sie sind gegen 1912 um 592 Millionen Mark gestiegen. Die Reichsschulden, die nur im Rechnungsjahre 1911 um 32 Millionen Mark wirklich herabgemindert werden konnten, haben 1913 den Höchststand von 4 677 000 000 M. erreicht. Die Schulden der Bundesstaaten betragen insgesamt rund 15,5 Milliarden Mark, von denen aber nach Abzug der Anleihen für die Staatseisenbahnen 3,6 Milliarden Mark als reine Staatsschuld verbleiben. Die schwebenden Schulden betrugen insgesamt 915 Millionen Mark.

Ein Streik gegen die Polizei.

ac. Das Neueste auf dem Gebiete des Streiks ist der Zensurstreik der Berliner Kinos, die ihre Films der Polizeibehörde nicht mehr zur Zensur einreichen wollen, da die Berliner Polizei für die Zensurierung der Films ungewöhnlich hohe Gebühren angesetzt habe. Was die Filminteressenten gegen die Berliner Polizei ausführen, das genügt, wenn es einigermaßen zutrifft, reichlich, um den Streikenden die Sympathie der Oeffentlichkeit zu sichern. Die Kosten der gesamten Zensurtätigkeit sollen sich, gut berechnet, im Jahre auf 50 000 Mark belaufen, die Behörde hat aber die Gebühren so angesetzt, daß sich im Jahre etwa eine Million Mark aus der Zensurtätigkeit ergeben würde. Das heißt, es wird mit einem Aufschlag von 1700 Proz. gearbeitet. Vom wirtschaftlichen Standpunkte aus stellt da die Berliner Polizeibehörde für Deutschland einen Rekord auf, der wohl auch in den Annalen des Gebührenwesens einzig dastehen dürfte. Da die Kinos in den letzten Jahren wahrhaftig mit Steuern genug belastet worden sind, da ihnen ihre Existenz aus einer Reihe von anderen Gründen immer mehr erschwert wird, so wird man das Vorgehen gegen die Berliner Polizei verstehen können.

Die Filmfabrikanten haben eine Eingabe an den preußischen Minister des Innern gemacht, in der sie um Suspension der neuen Gebührenordnung des Polizeipräsidenten bitten. Auch die Handelskammer und die Aeltesten der Kaufmannschaft haben die Zusage gegeben, bei den Behörden im Interesse der Filmfabrikanten und Kinos vorstellig zu werden.

Die Liga zur Verteidigung von Elsaß-Lothringen hat die Staatsbürger-Zeitung wegen Beleidigung verklagt, weil dieses Berliner antisemitische Blatt im März eine Karikatur auf die Liga brachte, die einen preußischen Leutnant darstellt, der von einem Haufen brüllender, lärmender und mit Franzosenmützen ausgerüsteter halbwüchsiger Burschen mit Steinen und Dreck beworfen wird. Die Karikatur trägt die Unterschrift: „Wir lassen uns unsere Menschenrechte, deutsche Offiziere zu beschimpfen, nicht rauben". Für die Liga klagen die fünf Vorstandsmitglieder, an der Spitze Dr. Ricklin, der Präsident des elsaß-lothringischen Landtags. Die Staatsbürger-Zeitung versichert, sie sehe dem Prozeß mit Ruhe entgegen, werde aber alle diejenigen Richter als befangen ablehnen, die Bezieher „jüdischer Zeitungen" sind, wie des Berliner Tageblattes, der Vossischen Zeitung, Freisinnigen Zeitung, Morgenpost usw.

Anscheinend will die Staatsbürger-Zeitung sich nur von ihren eigenen Abonnenten aburteilen lassen. Es dürfte freilich schwer halten, ein vollständiges Richterkollegium zustande zu bringen, das sich nur aus Abonnenten der Staatsbürger-Zeitung zusammensetzt, denn das Blatt erscheint ja sich : seit langer Zeit unter völligem Ausschluß der Oeffentlichkeit und mußte erst jetzt am 1. Juli aus allgemeiner Abonnentennot aus einem Tage- in ein Wochenblatt umgewandelt werden.

Leutnant Forstner wieder vor Gericht. In dem Zivilprozeß gegen Leutnant v. Forstner wegen Verführung eines jungen Mädchens hat am Dienstag die Verhandlung vor dem Zaberner Landgericht stattgefunden, bei der die Akten des Kriegsgerichts vorlagen. Das Gericht will seine Entscheidung am 7. Juli verkünden.

Ein neues Feldgrau für das Heer. Die preußische Heeresverwaltung gibt halbamtlich ihre Absicht bekannt, für die gesamte Armee einen neuen einheitlichen Grundstoff zu den Hosen der Offiziere und Mannschaften einzuführen. Der sowohl für die Kriegs- wie für die Friedensbekleidung bestimmte Stoff wird einen grauen Farbenton haben, der von dem der bisherigen Kriegsbekleidung abweicht. Auch das feldgraue Rocktuch erhält einen etwas anderen Ton. Das Kriegsministerium erstrebt bei dieser Gelegenheit die Beseitigung der den bisherigen Stoffen anhaftenden Mängel. — Auch in Frankreich werden neue Farben für die Truppen probiert.

Kleine politische Nachrichten. Zwei Deutsche sind in Frankreich wegen Spionage abgeurteilt worden. Burchard wurde zu fünf Jahren Gefängnis, 1000 Frank Geldstrafe und fünf Jahren Aufenthaltsverbots verurteilt. In Cherbourg wurde die Deutsche Eva Hornetier, die im März unter Spionageverdacht verhaftet worden war, und die angeblich mit Burchard in Beziehungen gestanden haben soll, zu einem Jahr Gefängnis und 500 Frank Geldstrafe verurteilt. — Die allgemeinen Wahlen zum portugiesischen Parlament werden voraussichtlich am 27. September oder am 4. Oktober stattfinden. — General Villa hat seinem Vertreter in Washington telegraphiert, daß Mitglieder der Kommission, die zwischen ihm und Carranza vermitteln soll, in seinem Hauptquartier eingetroffen sind und die Verhandlungen begonnen haben. — Leute, die aus der Stadt Mexiko in Veracruz eingetroffen sind, sagen aus, der deutsche Gesandte habe seinen Landsleuten geraten, für acht Tage Lebensmittel einzukaufen, diese in einem nicht weit von Zentrum der Stadt entfernten Hause aufzustapeln und sich zur Verteidigung vorzubereiten.

Ausland.

Frankreich.

Die Wahlreform.

Paris, 2. Juli. Die Kammer beriet heute über folgenden Antrag von Charles Benoit: Die Kammer ist entschlossen, die Wahlreform durch Proportionalvertretung zu verwirklichen und rechnet darauf, daß der Stimmrechtsausschuß sie in den Stand setzen wird, diesen Entschluß baldmöglichst durchzuführen. Der erste Teil des Antrags wurde nach kurzer Debatte mit 544 gegen 16 Stimmen angenommen. Zum zweiten Teil stellte Breton einen Zusatzantrag, daß die Wahlreform durch eine Vereinigung der Majoritäten beider Kammern gesichert werden müsse. Dieser Zusatzantrag wurde mit 293 gegen 254 und sodann der zweite Teil des Antrags Benoit mit 323 gegen 245 Stimmen angenommen.

Die Einkommensteuer.

Paris, 2. Juli. Senat. Finanzminister Noulens erklärte, die Regierung betrachte die Einfügung der Einkommensteuer in das Finanzgesetz als eine Notwendigkeit. Es sei nicht zweifelhaft, daß man nach Annahme des Gesetzes über die nationale Verteidigung und nach der dadurch bedingten Erhöhung des Defizits die Gelegenheit ergreifen müsse, die zur Vermeidung dieses Defizits nötigen Steuern zu bewilligen. Darauf lehnte der Senat die von einem Senator geforderte Abtrennung der Einkommensteuer mit 207 gegen 70 Stimmen ab und nahm damit die Einfügung der Einkommensteuer in das Finanzgesetz an. Fortsetzung der Beratung morgen.

Die Unwetterkatastrophe und die Untersuchungskommission.

Paris, 2. Juli. In der heutigen Sitzung der Untersuchungskommission für die Unwetterkatastrophe am 15. Juni hat der Arbeiterdelegierte Echo sein Amt niedergelegt, da er, wie er erklärte, sich mit der Art der geführten Untersuchung durch die Kommission nicht einverstanden erklären könne.

Holland.

Sozialdemokratische Wahlerfolge.

In einzelnen Landesteilen haben in den letzten Wochen Nachwahlen für verschiedene öffentliche Körperschaften stattgefunden, die der Partei gute Resultate lieferten. So hat sich bei der Provinzialwahl im Kreise Assen unsere Stimmenzahl von 739 auf 1748 gesteigert. In Harlem eroberten wir bei einer Gemeindewahl einen neuen Kreis in glänzender Weise. Im vornehmen Bakeert Jandvoort drangen wir in die Gemeindeverwaltung ein. Und bei der am Mittwoch im 5. Amsterdamer Kreis stattgefundenen Provinzialwahl machten wir die Schlappe, die wir dort im Oktober 1913 ebenfalls bei einer Provinzialwahl erlitten, wieder vollkommen wett. Unsere Stimmenzahl steigerte sich von 2181 auf 2774, während die klerikalen Stimmen von 2432 auf 2362 die liberalen sogar von 3829 auf 3021 sanken.

Großbritannien.

Die Ulsterkrise.

London, 2. Juli. Trotzdem das Oberhaus versucht, auf gütlichem Wege über das Homerulegesetz zu diskutieren und die irischen Nationalisten und Gegner Homerules zu versöhnen, werden in Belfast die Organisationen der Revolutionäre mit unerhörter Kühnheit betrieben. Gestern hat der Hauptanführer George Richardson für die Ulsterfreiwilligen folgenden Befehl erlassen: Es ist beschlossen worden, daß der Augenblick gekommen ist, wo die Mitglieder des freiwilligen Ulsterkorps von ihren Offizieren ermächtigt werden können, morgen die Waffen zu ergreifen. Man muß jedem Versuch, sich unserer Waffen zu bemächtigen, allen Widerstand leisten, gemäß den früher bereits erlassenen Befehlen. Vertreter der Presse fragten den Belfaster Polizeichef, was er tun werde. Er sagte, er werde keine Maßregeln ergreifen. „Wie kann ich bewaffnete Leute verhaften lassen!" Belfast

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19140703/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

it vollkommen ruhig. Aber es gleicht mit seinen 10 000 Freiwilligen einer Garnison voller Soldaten. Wie weiter gemeldet wird, erwartet man eine entscheidende Entwicklung der Dinge innerhalb der nächsten beiden Wochen. Am Freitag in acht Tagen wird in der Ulsterhall in Belfast eine besondere Versammlung des unionistischen Ulsterrates abgehalten werden. Dabei soll die Einsetzung einer provisorischen Gegenregierung für Ulster, wenn die Homerulebill Gesetzeskraft erhält, beschlossen werden. Auf der anderen Seite sind die irländischen Nationalisten wieder tätig, um die Organisation einer Schutzarmee zu vollenden. Das nationalistische Komitee hat an das irische Volk einen neuen Aufruf gerichtet zur Sammlung von Geldmitteln für die irländische Nationalarmee. Es heißt, daß es in Irland kaum eine Ortschaft gibt, die nicht ihr eigenes gut eingeübtes Korps besitzt. Die Kriegsschiffe fahnden fortgesetzt an der irländischen Küste nach Waffenschmugglern. Es verlautet aber, daß es den Nationalisten gelungen ist, in der Killalabucht der Grafschaft Mayo eine Lieferung von 15 000 Gewehren zu landen. Die allgemeine Erregung in Ulster ist so gewaltig, daß selbst Frauen zum Losschlagen drängen.

Balkan.

Bevorstehende Abdankung des Fürsten Wilhelm?

Wien, 2. Juli. Wie in hiesigen unterrichteten Kreisen verlautet, befindet sich Fürst Wilhelm von Albanien in einer so gefährlichen Situation, daß jeden Augenblick eine Krise eintreten kann. Die Mächte sind darüber einig, daß für den Fall einer krisenhaften Wendung die Internationale Kontrollkommission die Regierungsgeschäfte übernehmen wird. Die Mächte werden hierauf in Besprechungen über die Person des Nachfolgers eintreten. Ueber diese Frage sollen schon heute unverbindliche Diskussionen im Gange sein. Aus den Bewegungen und Schritten, die der Fürst in der letzten Zeit unternahm, ist zu ersehen, daß er selbst seine Situation als aussichtslos ansieht. Die Lage des Fürsten ist eine solche, daß ein Regierungswechsel in den nächsten Tagen eintreten kann.

Die Wünsche der albanischen Bauern.

Durazzo, 2. Juli. Seit Monaten macht sich unter den Bauern Südalbaniens eine agrarrevolutionäre Bestrebung geltend, die eine Abänderung des jetzigen Grundbesitzsystems zum Ziel hat. Die Bauern bewirtschaften fast überall Ländereien, die sie von den Großgrundbesitzern gepachtet haben. Sie wollen jetzt das Eigentumsrecht der Großgrundbesitzer nicht mehr anerkennen und beanspruchen eigenes Land. Die albanische Regierung, die fast ausschließlich aus Großgrundbesitzern besteht, hat die Forderungen der Bauern bisher ignoriert. Aus diesem Grunde sind die Bauern nicht zum Kampf gegen die albanischen Mohammedaner zu bewegen. Sie haben sich, obwohl sie zum Fürsten Wilhelm halten, in verschiedenen Gegenden gegen die Regierung aufgelehnt, und an einzelnen Orten ist sogar Blut geflossen. Falls die Regierung sich zu Zugeständnissen bereit findet, könnte der drohende Abfall Südalbaniens noch verhütet werden.

Japan.

Der Marinebestechungsprozeß.

Die Hauptverhandlung im japanischen Marinebestechungsprozeß Mitsui-Vickers ist, nach einem Kabeltelegramm aus Tokio, beendigt. Das Urteil wird am 14. Juli gefällt werden. Im Zusammenhang damit steht der Inhalt nachfolgenden weiteren Kabeltelegramms:

Jokohama, 2. Juli. Die Gerüchte, daß der Chef des Muroran-Stahlwerks, Admiral Yamanouchi, einen Selbstmordversuch unternommen habe, bestätigen sich. Die Tat hängt mit den Marinegeschäften Armstrongs und des Muroranwerks zusammen. Es ist ein Testament aufgefunden worden, in dem sich der Admiral selbst anklagt, falsches Zeugnis abgelegt zu haben, um die Verhaftung anderer hoher Offiziere zu verhüten. Der Staatsanwalt hat die Vernehmung von Offizieren und des Vertreters von Armstrong angeordnet. Es werden neue Enthüllungen und neue Verfolgungen erwartet.

Angriffe gegen die Schwurgerichte.

Von Wolfgang Heine-Berlin.

he. Die Freisprechung der Brunhilde Wilden durch die Elberfelder Geschworenen hat, wie vorauszusehen war, sofort neue Angriffe gegen die Einrichtung der Schwurgerichte zur Folge gehabt. Neben dem heuchlerischen Geheul über die schrecklichen Folgen der „Freigeisterei" findet man in reaktionären Blättern wieder Erörterungen über die Notwendigkeit, den in der Natur der Jury liegenden „Zwiespalt" zwischen den Laienrichtern und den Juristen aufzuheben, indem man beide in einem Kollegium, einem großen Schöffengericht, vereinigt. Das ist nämlich das Ziel, auf das die Bureaukratie mit zäher Energie hinarbeitet und wobei sie durch eine teils gedankenlose, teils böswillige Presse unterstützt wird.

Weshalb holt man Laien zur Strafrechtspflege heran? — Die Gesetze werden ihnen doch niemals ganz vertraut werden; ihre Handhabung und Auslegung wird für sie immer mit Schwierigkeiten verknüpft sein, die für den routinierten Juristen nicht existieren. Nein, man braucht die Volksrichter ihrer größeren Unbefangenheit, ihres nicht durch die Routine getrübten Blickes, ihrer Lebenskenntnisse wegen.

Sie stehen schon der Tatfrage unabhängiger gegenüber. Das Richteramt ist für sie ein seltenes Ereignis, das ihnen ein viel größeres Interesse erregt als der abgearbeitete Berufsrichter, der jahrein, jahraus unaufhörlich dieselben Sitzungen abklappern muß, den einzelnen Fällen entgegenbringen kann. Dieser hat Hunderte von ähnlichen Prozessen erlebt und schließt unwillkürlich von einem auf den anderen auch in Tatfragen; er ist, weil er mit so viel wirklichen Verbrechern zu tun gehabt hat, viel eher geneigt, jeden Angeklagten für schuldig zu halten. Der Grundsatz: im Zweifel für den Angeklagten kommt bei Laienrichtern viel reiner zur Geltung. Das ist der Grund eines erheblichen Teils der Freisprechungen durch Schwurgerichte, über die das offizielle Juristentum sich oft ärgert.

Noch wichtiger aber ist es, daß der Volksrichter sich nicht in dem Maße wie der Jurist durch den Buchstaben des Gesetzes und die Vorentscheidungen der Rechtsprechung gebunden fühlt, daß er deshalb geradezu berufen ist, das lebendige Recht seiner Zeit, seiner Umwelt, sprechen zu lassen, Recht nicht bloß auszulegen, sondern eigentlich zu schaffen. Den Juristen hindert gerade das, was seine Stärke ist, die Fähigkeit scharfen Eindringens in logische Unterschiede, des Aufstellens von Grenzen und Zuständigkeiten, der Trennung des Zweckes eines Gesetzes von seiner wirklichen Gestaltung, vielfach an einer unmittelbaren Erfassung des Falles. So kann ein juristisch tadellos gedachtes Urteil auch in der Behandlung der Rechtsfrage gänzlich danebenhauen.

Ein Beispiel möge dies erläutern. Die Polizeigesetze geben den Sicherheitsbeamten das Recht, Anordnungen zu treffen, um auf der Straße den Verkehr oder die öffentliche Ordnung zu sichern, und verpflichten das Publikum, ihnen Folge zu leisten. Niemals würden Nichtjuristen auf den Gedanken verfallen sein, der Richter müßte wegen Ungehorsams gegen solche Anordnungen auch da verurteilen, wo nach seiner eigenen Ueberzeugung weder der Verkehr noch die öffentliche Ordnung gefährdet gewesen wären, und es ginge über seine Zuständigkeit hinaus, zu prüfen, ob der Polizist nicht im Irrtum gewesen wäre, ja, ob er nicht in Wahrheit ganz andere, unberechtigten Privatinteressen dienende Zwecke verfolgt hätte. Der juristische Richter aber hat seine Kompetenzen so eingeschränkt und dadurch ein Gesetz, das für das Gebiet seiner richtigen Anwendung gut und nötig war, zu einer Landplage gemacht.

Der dritte Vorzug des Laienrichters aber liegt darin, daß er unter Umständen das menschliche und sittliche Empfinden gegen das Gesetz entscheiden lassen kann, daß er bewußt die Verantwortung auf sich nehmen kann, juristisch falsche Urteile zu fällen, wenn sie menschlich richtig sind. Der Jurist möchte das wohl auch manchmal und kommt in schwere sittliche Bedrängnis, weil er es nicht kann. Aber er kann es tatsächlich nicht. Die ganze bureaukratische Erziehung ist das beste an ihm, seine Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue machen ihm den Entschluß unmöglich, der bei ihm einen wirklich heroischen Mut erfordern müßte, dem Laien dagegen als unmittelbares Ergebnis seines natürlichen Rechtsgefühls zufließt.

Gesetzt den Fall, Brunhilde Wilden hätte den Assessor wirklich erschossen und die Zweifel an ihrer Zurechnungsfähigkeit wären weniger begründet, als sie tatsächlich waren; hätte sich nicht ein gesundes Rechtsgefühl dagegen aufgebäumt, dies unglückliche, von dem Elenden entwürdigte und verstoßene, von der Spießbürgerei gehetzte halbe Kind nun noch im Zuchthaus verkommen zu lassen, weil sie gezeigt hat, daß heutzutage ein Weib sich nicht mehr von männlichen Schurken einfach ins Wasser treiben läßt, wie das früher das Ende solcher Affären zu sein pflegte?

Ich höre den Einwand: wie aber? so willst du falsche Urteile? — Haben wir deren nicht gerade genug in der „Klassenjustiz"? In dem, was wir so nennen, kommt nicht das gesunde und zeitgemäße Rechtsgefühl gegen den Buchstaben des Gesetzes zur Geltung, sondern ein in das Gewand des Buchstabens gekleidetes Interesse, das den Richter, mag er Jurist oder Laie sein, ihm selber unmerklich, leitet, bringt das natürliche Rechtsgefühl um. Dies wenigstens sind die regelmäßigen Fälle.

Wenn die Geschworenen die mörderischen Streikbrecher freisprechen, so hat dabei meiner Ueberzeugung nach keineswegs ein zeitgemäßes Rechtsempfinden, wohl aber eine leider allzu sehr den Schlagworten der Zeit Rechnung tragende Klassenauffassung beigetragen. Es kann sogar sein, daß juristische Richter hierbei unbefangener gewesen wären. Aber trotz dieser bedauerlichen Fehlsprüche möchte ich das Recht der Geschworenen, auch den sogenannten Schuldigen freizusprechen, nicht preisgeben.

Diese Freiheit der Laienrichter wird aber im Schöffengericht zerstört, wo sie im Kollegium unter dem studierten Vorsitzenden und mit anderen juristischen Beisitzern zusammenarbeiten sollen. Die Juristen schlagen ihre Bücher auf und versichern den Schöffen, die Rechtslage und die Tatfrage seien so und so und man könne gewissenhafterweise unmöglich anders entscheiden, als wie die Juristen es wünschen. Von ihrem Standpunkt aus mögen die Herren sogar ganz recht haben, weil sie nach ihrer Denkweise sich kein anderes Urteil vorstellen können.

Die Laienrichter aber sollen anders denken und entscheiden, sonst sind sie überhaupt nur eine kostspielige Dekoration. Es ist bei der Unselbständigkeit des deutschen Publikums der Bureaukratie gegenüber mehr wie fraglich, ob sie dazu die Entschlossenheit finden würden.

Die Erfahrungen mit den kleinen Schöffengerichten sind nicht durchweg gut, abgesehen von dem intelligenten Material in ganz großen Städten, folgen sie meist dem Amtsrichter. Ist er vorsichtig und mild, so sind sie es auch, ist er ein Draufgänger, so machen sie auch dies mit. Namentlich politischen Anklagen gegenüber versagt die Selbständigkeit der Schöffengerichte fast durchgehends, und wo sie die Zumutung politischer Tendenzurteile ablehnen, geschieht es meist in Uebereinstimmung mit dem juristischen Vorsitzenden, wenn nicht gar auf seinen Anlaß.

Ganz anders die Schwurgerichte. Wie unabhängig sie sich halten können, zeigt eine Reihe wichtiger Prozesse, auch auf politischem Gebiet. Man denke nur an die Preßprozesse vor den Schwurgerichten selbst in dem klerikalen Bayern. Fälle wie das Eisener Meineidsurteil sind meist auf eine Aufregung der politischen Leidenschaften der Geschworenen durch Juristen, namentlich den Staatsanwalt, zurückzuführen und sprechen deshalb wahrhaftig nicht für die Einführung der Juristen in die Beratungszimmer der Jury.

Freilich sind die Geschworenengerichte in Deutschland noch höchst mangelhaft ausgebildet. Mittels einer komplizierten Siebung werden fast durchweg nur Besitzende, niemals politisch Anrüchige hineingelassen. Die wichtigsten Fälle, die Preßprozesse und die meisten anderen politischen Anklagen, sind ihnen — abgesehen von den Reservatrechten einiger Bundesstaaten — entzogen, was ungünstig auf das Selbstbewußtsein der Geschworenen wirken muß und ihnen den Glauben an ihre Mission, ein Hort der Freiheit zu sein, nicht aufkommen lassen kann. Hier ist vieles zu bessern. Aber die Einrichtung der Schwurgerichte soll unantastbar bleiben.

Aus aller Welt.

Mädchenhändlerprozeß.

Beuthen, 2. Juli. In dem Mädchenhändlerprozeß Lubelski wurde in später Abendstunde das Urteil gefällt, nachdem die Oeffentlichkeit wieder hergestellt worden war. Der Angeklagte wurde zu 3½ Jahren Gefängnis und 12 000 M. Geldstrafe verurteilt. Sechs Monate der erlittenen Untersuchungshaft wurden in Anrechnung gebracht.

Wetterschäden.

München, 2. Juli. Hier gingen überaus schwere Gewitter nieder, die verschiedene Brände verursachten. U. a. brannte am Isartalbahnhofe eine große Betriebswerkstätte nieder.

Kronstadt (Siebenbürgen), 2. Juli. Durch einen wolkenbruchartigen Regen wurde die große Ortschaft Alsó Rakos fast vollständig vernichtet. Die meisten Häuser sind von den gewaltigen Regenmassen unbewohnbar geworden, so daß die Bevölkerung ohne Obdach ist. Viel Vieh ist umgekommen, da die ganze Ortschaft unter Wasser steht.

Bern, 2. Juli. In Münster (Kanton Bern) schlug der Blitz in die elektrische Leitung und zersplitterte eine Leitungsstange. Der 15jährige Sohn des Bahnwärters wurde von dem herunterfallenden Leitungsdraht berührt und war sofort tot. Der Vater, der seinen Sohn losmachen wollte, wurde ebenfalls getötet.

Paris, 2. Juli. Ueber verschiedene Gegenden Frankreichs sind verheerende Unwetter niedergegangen. Auf dem Polygon von Bourges traf ein Blitzschlag ein Zelt, in dem eine Anzahl Soldaten Unterkunft gesucht hatte, und tötete einen und verletzte fünf Soldaten. Sturm und Hagelschlag haben in der Umgebung von St. Menehould in Feldern und Gärten großen Schaden angerichtet.

Ueberfall auf einen Erpreßzug.

Neuyork, 3. Juli. In der Nähe von Templedon im Staate Oregon versuchten fünf Banditen, den Erpreßzug von Washington nach Templedon zu überfallen. Es entspann sich zwischen den Reisenden und den Räubern ein lebhafter Revolverkampf, bis die Banditen schließlich in die Flucht geschlagen wurden.

Prognose der sächsischen Landeswetterwarte
für den 4. Juli.

Auffrischende nordöstliche Winde; meist heiter; leichter Rückgang der Temperatur; vorwiegend trocken; schwache Gewitterneigung.

Wetterlage: Das im Nordosten lagernde Hoch kräftigt sich fortgesetzt, während tiefer Druck sich westwärts ausbreitet und sich über den Süden des Erdteils ausdehnt. Der tiefe Druck wird also voraussichtlich südlich von uns bleiben, so daß sich eine Drehung des Windes nach Nordosten vollziehen wird. Der Vorübergang der Teiltiefe bedingt Gewitterneigung. Im übrigen ist aber eine Aenderung des Wetters nicht zu erwarten.

Wasserstände der Moldau und Elbe: Budweis — 16, Pardubitz — 72, Brandeis — 37, Melnik + 22, Leitmeritz — 48, Aussig — 24, Dresden — 171.

Wetterbericht von der Wettersäule an der Friedrich-August-Brücke
vom 3. Juli, mittags 12 Uhr.

Barometer 748. Veränderlich.
Thermometer + 21° R.
Thermometergraph: Min. + 28°, Maxim. + 30°.
Hygrometer 56 %.
Wasserstand der Elbe — 171 Zentimeter.
Wasserwärme: 18° R.

Letzte Telegramme.

Der Prozeß gegen Rosa Luxemburg vertagt.

Berlin, 3. Juli. (Privattelegramm.) Die heute wieder aufgenommene Verhandlung gegen Rosa Luxemburg endete mit der Vertagung des Prozesses auf unbestimmte Zeit. Der Staatsanwalt begründete seinen Vertagungsantrag mit einer Erklärung des Kriegsministers, daß es ihm nicht möglich sei, bei der Kürze der Zeit die Angaben der Zeugen prüfen zu lassen. Eine ähnliche Erklärung gab der Staatsanwalt für sich ab. Die Verteidiger und auch die Angeklagten wehrten sich mit aller Entschiedenheit gegen die Vertagung, die auf eine Verschleppung des Prozesses hinauslaufe und nur dazu dienen soll, die Aufdeckung der Mißhandlungen dem Zivilgericht zu entziehen und vor ein Kriegsgericht zu bringen, zu dem man kein Vertrauen habe. Das Gericht gab nach längerer Beratung dem Vertagungsantrag statt.

100 000 Frank für blaue Uniformen.

Paris, 3. Juli. Der Heeresausschuß der Kammer hat auf Anraten des Kriegsministers einen Kredit von 100 000 Frank gewährt, um hierdurch seine grundsätzliche Zustimmung zu Einführung der geplanten grau-blauen Uniform in der französischen Armee zu erteilen. Zur Unterstützung dieses Antrags stellte der Kriegsminister dem Ausschuß zwei Soldaten in dieser Uniform vor.

Die Verhandlung gegen Frau Caillaux.

Paris, 3. Juli. Der Schwurgerichtspräsident Abanel wird morgen im St.-Lazare-Gefängnis mit Frau Caillaux das übliche Verhör vornehmen. Gleichzeitig werden Frau Caillaux die Entscheidung der Anklagekammer sowie die Anklageschrift übermittelt werden, auf Grund deren sie vor das Schwurgericht verwiesen wird. Die Angeklagte hat von morgen an eine fünftägige Frist, um gegen diese Entscheidung beim Kassationshof Einspruch zu erheben. Man glaubt jedoch nicht, daß Frau Caillaux von dieser Frist Gebrauch machen wird.

Die Lage in Albanien.

Durazzo, 3. Juli. Der gestrige Tag ist ruhig verlaufen. Da in der nächsten Umgebung der Stadt und in der Stadt selbst Diebstähle und Einbrüche vorgekommen sind, ist der Sicherheitsdienst verschärft worden. Prenk Bibdoda beabsichtigt, in den nächsten Tagen in Durazzo einzutreffen, um dem Fürsten seine Bereitwilligkeit auszusprechen, abermals gegen die Aufständischen vorzurücken. Seine Mannschaften sollen sich bei Alessio wieder sammeln. Der vor drei Wochen auf seiner Reise ins Innere Albaniens von den Aufständischen bei Elbassan gefangen genommene englische Journalist Dell vom Londoner Daily Citizen wurde gestern von den Aufständischen unversehrt von Schiak nach Durazzo gebracht. Sicheren Nachrichten zufolge sind im Rebellenlager Zwistigkeiten ausgebrochen. Etwa tausend Teilnehmer an der Aufstandsbewegung in Albanien sind daraufhin heimgekehrt. Am Dienstag soll sich infolge Uneinigkeit unter den Rebellen ein Kampf entsponnen haben, wobei 15 von ihnen getötet wurden. Achmet-Beh-Mati befindet sich noch immer in Kruja.

Ein Vermächtnis Paul Heyses.

München, 3. Juli. Paul Heyse hat in seinem Testament die Verfügung getroffen, daß nach dem Tode seiner Frau die sämtlichen Erträgnisse seiner Schriften, Honorare und Tantiemen, zu gleichen Teilen der deutschen Schillerstiftung in Weimar und der Münchner Zweig-Schillerstiftung überwiesen werden sollen.

Vom Schlachtfeld der Arbeit.

Nantes, 3. Juli. Zwei Arbeiter der Eisengießerei in Trignac hatten in einer Hütte den Abfluß der geschmolzenen Metallmassen zu überwachen, als die Hütte plötzlich Feuer fing. Um dem Verbrennungstode zu entgehen, versuchten sie, durch die glühenden Metallmassen zu waten, erlitten jedoch dabei so schwere Verletzungen, daß sie bald darauf starben.

Zwei Fremdenlegionäre verhaftet.

Marseille, 3. Juli. Hier wurden zwei Fremdenlegionäre verhaftet, die von Bord des französischen Dampfers Maine desertiert waren. Einer der Verhafteten gab an, daß er ein Deutscher namens Wiegogge aus Lübeck sei und nach seiner Heimat zurückkehren wollte, um seiner Militärpflicht zu genügen. Der andere Deserteur soll ein Italiener sein.

Z.-C.
Montag den 6. Juli
abends 7 Uhr
Sitzung (Wettiner Platz)

Das heutige Blatt umfaßt 20 Seiten.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19140703/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

6. Kreis — Acht künstlerische Unterhaltungs-Abende — 6. Kreis

Bezirke Potschappel u. Zauckerode: Sonntag den 5. Juli, abends 7 Uhr, im Goldenen Löwen, Potschappel.

Bezirke Gorbitz, Nausslitz: Dienstag den 7. Juli, abends 8½ Uhr, in Schumanns Gasthof, Niedergorbitz.

Bezirk Striesen, Gruna, Seidnitz: Mittwoch den 8. Juli, abends 8 Uhr, in Hammers Hotel, Striesen.

Bezirke Löbtau und Plauen: Donnerstag den 9. Juli, abends 8 Uhr, in der Museuhalle, Löbtau.

Bezirke Döhlen und Deuben: Freitag den 10. Juli, abends 8½ Uhr, in der Roten Schänke, Döhlen.

Bezirk Laubegast—Leuben: Sonnabend, 11. Juli, abends 8½ Uhr, im Gasthof in Leuben.

Bezirk Coschütz—Gittersee: Dienstag den 14. Juli, abends 8½ Uhr, im Gasthof in Gittersee.

Bez. Cotta, Briesnitz, Cossebaude: Mittwoch den 15. Juli, abends 8½ Uhr, im Gasthof in Briesnitz.

Die Veranstaltungen finden unter Leitung des Genossen **Dr. Poensgen-Alberty** statt. Als Mitwirkende sind 10 tüchtige schauspielerische Kräfte gewonnen worden.

Der Preis der Karte beträgt 39 bezw. 40 Pf.

Was geboten wird, ist gute volkstümliche Kunst. Es wird unseren Mitgliedern nicht so leicht wieder Gelegenheit geboten sein, sich an so vorzüglichen Veranstaltungen zu erfreuen. — Karten sind bei allen Beitragssammlern und bei den Lagerhaltern des Konsumvereins zu haben.

Wir sehen einem guten Besuch der Veranstaltungen entgegen.

Der Vorstand. [V 55

Achtung! Lausa! Achtung!

Sonnabend den 4. Juli, abends 8½ Uhr

Oeffentliche Einwohner-Versammlung

im Gasthof Heiterer Blick.

Tages-Ordnung:

1. Die bevorstehende Gemeinderatswahl. — 2. Bekanntgabe der Kandidaten.

Debatte.

Kleinhändler, Gewerbtreibende, Arbeiter! Sorgt für zahlreichen Besuch, nehmt Anteil an dem neu zu gründenden Gemeindewesen. [V 17

Oefftl. politische Versammlung. **Der Einberufer. Max Mache, Lausa.**

Naturheil-Verein im Plauenschen Grunde (E. V.)

Sonntag den 5. Juli (nicht 12. Juli) in der **Gartenanlage des Vereins**

Kinderfest

bestehend in **Umzügen, Spielen** usw. Zur Bestreitung der Kosten (Geschenke usw.) sind für jedes Kind 10 Pf. zu entrichten.

Stellen zum **Festzug** nachmittags 2 Uhr am Sächsischen Wolf.

---

4. Reichstagswahlkreis

Bezirk Kötitz, Coswig, Neu-Coswig

Die nächste Mitgliederversammlung findet **Sonnabend den 11. Juli** statt.

V 17] **Die Bezirksleitung.**

Freie Turnerschaft Cossebaude, Stetzsch

und Umgegend. (Mitglied des Arbeiter-Turner-Bundes.)

Sonntag den 5. Juli im **Restaurant Lindenhof, Stetzsch**

Großes Sommerfest

bestehend in **Gartenkonzert, turnerischen Aufführungen, Gabenverlosung** und **Ball** sowie allerhand **Belustigungen für groß und klein.**

V 190] Anfang **3** Uhr. — Eintritt frei!

Um zahlreichen Besuch bittet **Der Turnrat.**

Arbeiter-Radf.-Bund Solidarität

Sitz Offenbach a. M. — Mitgliederzahl 160 000

Mitgliedschaft Dresden

Sonnabend den 4. Juli 1914, im Saale des Gambrinus, Dresden-A., Löbtauer Straße 66

Quartals-Versammlung

Anfang Punkt 9 Uhr. Die einzelnen Abteilungen veranstalten Wanderabende nach dem Versammlungslokal und fahren um 8 resp. 8½ Uhr von den Abteilungslokalen ab. Um recht zahlreiche Beteiligung der Mitglieder sämtlicher Abteilungen ersucht

Der Gesamtvorstand.

Turnerschaft Lössnitzortschaften

I. Abteilung — Sonntag den 5. Juli

Turnplatz-Weihe

verbunden mit **Schauturnen** und **Sommer-Fest.** Gartenkonzert, diversen Belustigung u. Kinderspielen auf dem neuangelegten Turnplatz hinter dem Goldnen Anker. Beginn des Schauturnens 3 Uhr. **Ball** bis 1 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundl. ein [K 185] **Der Turnrat.**

Gasthof Rippien.

Sonntag den 5. Juli 1914: **Schweinsprämien-Vogelschießen.**

Kronsschuß: **Ein schönes lebendes Schwein.**

Ab 4 Uhr: **Feine Ballmusik.** Eintritt frei.

Hierzu laden freundlichst ein **M. Roack und Frau.**

Musenhalle Löbtau

Jeden Sonnabend: Die beliebten **Freikonzerte.**

Dienstag den 7. Juli:

Erstes Monster-Militär-Konzert.

3 Kapellen. Tambourzug.

Schlachtenpotpourri von Taro. [K 54] **Feuerwerk.**

Central-Theater

Beginn der Lustspiel-Saison

ab **Sonnabend den 4. Juli täglich** [A 46

Müllers

Schwank von **Fritz Friedmann-Frederich.**

Vorverkauf täglich **10—2** Uhr.

Beginn der Vorstellung 8 Uhr.

Radeberg! Restaur. Deutsche Eiche.

Sonnabend: **Großes Schlachtfest**

Von vormittags 10 Uhr an **Wellfleisch,** später **frische Wurst,** abends **Bratwurst mit Kraut.**

K 407] Hierzu ladet ein **Bruno Geißler.**

M.-G.-V. Freie Sänger, Zauckerode

Sonntag den 5. Juli 1914

Sommer-Fest

Darbietungen: **Schweinsprämien-Vogelschießen, Gabentempel, Radbude, Preiskegeln, Scheibenschießen, Fischstand** usw. sowie verschiedene **Belustigungen für jung und alt.** Abends: **Lampionzug für Kinder.**

Anfang 8 Uhr. [K 334] **Der Vorstand.**

Biere aus den bestrenommiert. Brauereien.

Restaurant zur Guten Quelle

Dr.-Löbtau, Kesselsdorfer Straße, Ecke Dünnestraße

Sonnabend 4. Juli **Gr. Schlachtfest**

Früh 8 Uhr: **Wellfleisch, ff. Leber- und Grützwürste.** Mittags **Münchner Schlachtschüsseln.** Später **hochf. Blut- u. Leberwurst.**

Hierzu laden ergebenst ein **Bruno Hahn u. Frau.** [K 62

Jeden Tag: Großes Streich-Instrumental-Konzert

Phonoliszt Violina (Hupfeld)

Biere aus den bestrenommiert. Brauereien.

Gruppe Medingen!

Sonnabend den 4. Juli 1914

Sitzung

in Nakes Gasthof

Sehr wichtige Tagesordnung. Das Erscheinen aller ist Pflicht. [V 17

Gasthof Oberwartha.

Sonntag den 5. Juli

Schweins-Prämien-Vogelschiessen.

Anfang 4 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

K 139] **Fritz Hagedorn.**

Restaur. Hopfenblüte, Burgk

Sonntag den 5. Juli:

Schweins-Prämien-Vogelschießen

verbunden mit **musikalischer Unterhaltung.**

Hierzu laden ergebenst ein [K 267] **Paul Hamann u. Frau.**

Fisch-Götze

Sachsentag: 4., 5. u. 6. Juli.

Sachsentag-Festpostkarten

für Händler und Wiederverkäufer **Adams Kunst-Verlag, Am See 18.**

Kios Cigaretten — Kurprinz 3 Pfg, Fürsten 4 Pf, Welt-Macht 5 Pf, Auto-Klub 6 Pf — freitrust!

Dresdner Theater

Königliches Opernhaus

Vom 29. Juni bis mit Sonnabend den 15. August geschlossen

Königl. Schauspielhaus

Sonnabend den 4. Juli

Des Pastors Ricke

Eine Komödie in drei Aufzügen von Erich Schlaikjer

Doktor Hans Dahl . . Paul Wiecke
Fr. Dagmar von Helgen auf Bloshaus, seine Schwester . . . . Hermine Körner
Bernd Dahl, stud. med., sein Neffe . . . . Walter Ilg
Ricke, seine Köchin . . Gertrud Treßnig
Malming, Besitzer einer Dampfsägemühle, schwedischer Konsul . Kolbar Mehnert
Der alte Kristian, Faktotum im Pastorat . Adolf Müller
Christophersen, ein junger Eigarrenarbeiter . . . Paul Paulsen
Konrad Schwede, ein Schuster . . . . . Eugen Huff
Ein alter Fischer . . . Wilhelm Höhner

Anfang 8 Uhr. Ende 9¼ Uhr

Sonntag: Letzte Vorstellung vor den Ferien: Faust. (6)

Interims-Theater

Ostra-Allee, Eingang Trabantengasse (Abonnements gültig)

Sonnabend den 4. Juli

Die Hose

Ein bürgerliches Lustspiel in vier Akten von Karl Sternheim

Theobald Maske, ein Rentier . . . . . Maxime Reich
Luise Maske, seine Frau . . . Hel. Anno-Hilbert
Gertrud Deuter . . . . . Stella David
Frank Scarron . . . . . Emil Hart
Benjamin Mandelsam, Friseur . . . . . Hellmuth Bathe
Ein Fremder . . . . . Anton Mengingen

Anfang 8½ Uhr. Ende gegen 10¼ Uhr

Sonntag: Die Hose. (6½)
Montag: Die Hose. (6½)

Residenz-Theater

Sonnabend den 4. Juli

Gastspiel Anna-Maria Streubeck vom Deutschen Volkstheater in Wien und Willy Schröder vom Neuen Theater in Frankfurt am Main

Die goldene Locke

Lustspiel in drei Akten von Kurt Küchler

Fürst Heinrich . . . . Emil Gött
Prinz Karl, Dr. med. } Ingolf Kunze
Prinzessin Charlotte } A.-M. Streubeck
(seine Kinder)
Eleonore geb. Lehmann, Gattin des Prinzen . Johanna Leuck
Prinzessin Anna Luiseyla, Schwester des Fürsten . Ida Kaiser
Erbprinz Rudolf v. Rüsselheim-Zeiningen . . Adolf Wagner
Graf Reichenheim, Exz. W. Hanschmann
Freiherr von Hellenau-Löwenstein . . . . Graf zum Lotten
Friedrich Rettich . . } Willy Schröder
Joachim Walzenschlieger } Ignaz Janda
Franziska Rauschel . } Molly Lenard
(Mitglieder des Hoftheaters)
Frau Roß . . . . . Margarete Hamm
Kammerdiener . . . . Karl Waterstradt

Anfang 8 Uhr. Ende gegen 10¼ Uhr

Allabendlich: Die goldene Locke (8)

Zentral-Theater

Sonnabend den 4. Juli

Müllers

Schwank in drei Akten von Fritz Friedmann-Frederich

Theobald Müller, M. d. R. . Adolf Sachsenk
Egon, sein Sohn . . . Adolf Stadthagen
Hugo Müller . . . . Berthold Rein
Minna Müller, seine Schwester . . . . . Eva. Salber
Richard, Dr. juris } seine Kind. } Paul Schlitz
Ilse . . . . . } } Franka Tora
Hugo Müller . . . . Alexander Marich
Frau Ruth Braun . . Konstanze Grube
Gertrud, ihre Stieftochter Lotte Scheurich
Dr. Sally Braun, M. d. R. Maxim. Wolff
Dr. med. Artur Braun, sein Sohn . . . . . Hans Altieskamp
Stemmler, Diener bei Müller . . . . . Ernst Neunspies
Frida, bei Müller . . . L. Schulz-Weiba
Rosa, bei Braun . . . Else Tegge

Anfang 8 Uhr. Ende 10 Uhr

Allabendlich: Müllers. (8)

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Max Sachs, Briesnitz. — Verantwortlich für den Inseratenteil: Reinhold Eichler, Dresden-Naußlitz. — Druck von Kaden u. Komp., Dresden.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19140703/4 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Angelegenheiten.

Die Amtsdauer der Ortskrankenkassenvorsitzenden

war bis vor kurzem eine heiß umstrittene Frage, die dadurch von größerer Bedeutung wurde, weil davon der Abschluß von Kompromissen zwischen den Parteien abhängig war, wonach wechselseitig auf zwei Jahre einmal von den Arbeitnehmern und dann von den Arbeitgebern der Vorsitzende gestellt wurde. Ein solches Abkommen hatte man in den Ortskrankenkassen mehrerer Städte getroffen. Auch in Oelsnitz i. V. war man auf diesen Ausweg verfallen, um die amtliche Bestellung eines Vorsitzenden zu verhüten. Der dortige Bürgermeister, dem diese Vereinbarung offenbar nicht paßte, erklärte sie für ungültig, weil nach der Reichsversicherungsordnung die Wahl auf vier Jahre erfolgen müsse. Wir haben diesen Vorstoß sofort als ungesetzlich bezeichnet und das Landesversicherungsamt hat unsere Auffassung kürzlich durch eine schon mitgeteilte Entscheidung als richtig bestätigt. Danach sind die Vorschriften über die Wahldauer in der Reichsversicherungsordnung nicht für den Kassenvorsitzenden maßgebend. Der Oelsnitzer Bürgermeister Dr. Schanz ist somit mit seinem Versuche kläglich abgefallen.

Wir haben anläßlich dieser Entscheidung in Aussicht gestellt, die Urteilsbegründung mitteilen zu wollen. Diese liegt allerdings noch nicht vor. Wohl aber sind inzwischen die Argumente der streitenden Kasse gegen das unberechtigte Eingreifen in die Vorsitzendenwahl bekannt gegeben worden. Da anzunehmen ist, daß sich das Gericht diesen Gründen im wesentlichen angeschlossen hat, sei daraus das Wesentlichste hervorgehoben:

Aus der Terminologie der Reichsversicherungsordnung ist zu entnehmen, daß der Gesetzgeber den Begriff eines Organs eines Versicherungsträgers — Vorstand, Ausschuß — streng trennt von den in einem solchen Organ vertretenen Stellen, denn ein Organ ist eine Vielheit von Personen, die nach dem System der Verhältniswahl zu wählen ist. Der Vorsitzende des Kassenvorstandes aber ist nur ein Mitglied des Vorstandes, also eines Organes, kein selbständiges Organ. Er bekleidet unter den Vorstandsmitgliedern eine hervorgehobene Stellung, tritt aber doch deshalb aus dem Rahmen des Kassenvorstandes nicht heraus. Im ersten Buche der Reichsversicherungsordnung wird im Abschnitt III, §§ 5 bis 11, von den Organen der Versicherungsträger gesprochen, darunter vom Vorstande, nicht aber vom Vorsitzenden des Vorstandes. Abschnitt IV dieses Buches behandelt die Ehrenämter, insbesondere die Wahl zu den Organen der Versicherungsträger (Vorstand und Ausschuß); auch hier wird vom Kassenvorsitzenden kein Wort erwähnt. Wohl aber wird in §§ 15 und 16 bestimmt, daß die Wahl zu den Organen nach den Grundsätzen der Verhältniswahl erfolgt und daß die Wahlzeit vier Jahre dauere. Dies gilt also, da der Kassenvorsitzende nicht mit genannt wird, für die Mitglieder des Vorstandes und des Ausschusses als solche. Endlich wird im zweiten Buch der Reichsversicherungsordnung in den §§ 328 folgende einmal vom Kassenvorsitzenden gesprochen, aber nur unter der Ueberschrift „Kassenorgane" und „Zusammensetzung (der Kassenorgane) bei Orts- und Landkrankenkassen". Die Organe sind hiernach also bereits gebildet und es bedarf nur noch der Wahl eines Vorsitzenden des in Frage kommenden Organes, des Kassenvorstandes. Der Vorsitzende wird aus der Mitte des Kassenvorstandes gewählt, aber nicht nach dem bereits erwähnten System der Verhältniswahl, sondern nach einem anderen Modus (Mehrheit der Stimmen der Arbeitgeber und der Versicherten im Kassenvorstande). Er wird also aus dem Kreise der nach der Verhältniswahl Gewählten ausgeschieden, ein Beweis, daß er eine andere Stelle einnimmt als ein Organ des Versicherungsträgers. Seine Wahl ist eine interne Angelegenheit des Kassenvorstandes, die besonderen gesetzlichen Bestimmungen unterliegt, aber keine Wahl zu einem Organ des Versicherungsträgers. Daraus folgt, daß die vierjährige Wahldauer der zu den Organen Gewählten auf seine Wahl keine Anwendung finden kann. Das Gesetz hat keine besondere Vorschrift über die Wahldauer des Kassenvorsitzenden gebracht; deren Bestimmung ist also der Satzung, der Geschäftsordnung oder der Vereinbarung der Parteien überlassen worden. Nach § 321 der Reichsversicherungsordnung ist der Satzung die Bestimmung über „Zusammensetzung, Rechte und Pflichten des Vorstandes" ausdrücklich zugewiesen worden. Daraus ergibt sich, daß durch sie bestimmt werden kann, wie lange Zeit die innerhalb des Vorstandes oder des Ausschusses zu vergebenden Funktionen verwaltet werden sollen, eine Bestimmung, die bisherigen gesetzlichen Bestimmungen entspricht und die nach Lage der Verhältnisse sehr selbstverständlich ist.

Bei Annahme der Wahl zu einem Organ eines Versicherungsträgers hat der Gewählte auch nur die Erklärung abzugeben, daß er die Wahl zu einem Mitgliede des Organes annehmen will, niemals aber eine Erklärung, daß er später auch die Funktion eines Vorsitzenden, eines stellvertretenden Vorsitzenden, eines Schriftführers, eines Rechnungsprüfers usw. übernehmen werde. Zur Uebernahme einer solchen Tätigkeit kann kein Vorstands- oder Ausschußmitglied gezwungen werden. Es wird immer der freien Vereinbarung überlassen, ein solches Amt anzunehmen oder abzulehnen. Es wäre ein Unding, ein Vorstandsmitglied etwa auf 4 Jahre zur Verwaltung des Vorsitzendenpostens zu zwingen, wenn es nach Lage seiner persönlichen Verhältnisse vielleicht nur imstande ist, diese Tätigkeit 1 oder 2 Jahre lang zu verwalten oder sie erst in 1 oder 2 Jahren zu übernehmen. Daß nicht ungebührlich kurze Fristen vereinbart oder satzungsmäßig festgelegt werden, dafür sorgt § 33 der Reichsversicherungsordnung. Würden die hierüber entscheidenden Versicherungsämter Fristen feststellen, die den Interessen der Kassen etwa nicht entsprächen, so ist gegen die Entscheidungen der Instanzenzug geschaffen.

Weiter ist aus der in § 329 der Reichsversicherungsordnung erfolgten Einführung einer Frist zwischen der ersten und zweiten Wahl zu folgern, daß vom Gesetzgeber eine inzwischen vorzunehmende Beratung, Verhandlung oder Einigung zwischen den Parteien der Wählenden beabsichtigt ist. Diese soll sich annehmbar nicht nur auf die Person, sondern auch auf die Zeit der Amtierung des zum Vorsitzenden zu Wählenden erstrecken. Dies ist auch in der Praxis tatsächlich bereits erfolgt; insbesondere ist es dabei auch zu einer Verteilung der verschiedenen Aemter innerhalb des Kassenvorstandes und des Ausschusses gekommen.

Diese und andere praktische Gründe sprechen ebenfalls für die satzungsmäßige Festlegung einer besonderen Wahldauer für den Kassenvorsitzenden und anderer Funktionäre des Vorstandes und Ausschusses. Insbesondere werden auf dem Wege satzungsmäßiger Regelung der Wahldauer die Reibungsflächen zwischen den Vertretern der Arbeitgeber und der Versicherten im Kassenvorstande und im Ausschusse zugunsten einer ruhigen und gedeihlichen Kassenverwaltung tunlichst beseitigt.

Durch die erwähnte Entscheidung ist ja nun solchen Eingriffen, wie sie der Oelsnitzer Bürgermeister Dr. Schanz versucht hat, der Boden entzogen worden. Es ist übrigens recht interessant, daß sie überhaupt versucht worden sind. Denn es geht daraus hervor, daß es Bürgermeister gibt, die eine Verständigung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf jede Art zu hintertreiben versuchen.

Eine verwerfliche Steuerreform.

Wir haben schon oft darauf hingewiesen, daß das neue Gemeindesteuergesetz mehrere Wege zu schlimmen Steuerungerechtigkeiten offen läßt, ja einige Bestimmungen direkt dazu anregen. Das gilt besonders von der Vorschrift, die es ausdrücklich zuläßt, daß bei kleinen Einkommen der doppelte Steuersatz des Tarifs angewandt werden kann. An mehreren Beispielen haben wir früher schon dargelegt, zu welch unerhörten Steuerhärten diese Vorschrift führen kann. Daß unsere Befürchtungen nicht unbegründet waren, zeigt jetzt die Steuerreform in Liebertwolkwitz bei Leipzig, die auf Grund des neuen Gemeindesteuergesetzes vorgenommen worden ist. Wie man dabei verfahren ist, zeigt eine dem Berliner Tageblatt zugegangene Schilderung. Darin wird zunächst auf die Bedeutung des neuen Gemeindesteuergesetzes und den Einfluß hingewiesen, den es auf die kommunalen Steuerregulative ausübt. Dann heißt es weiter wörtlich:

> Die Gemeinde Liebertwolkwitz im Weichbilde Leipzigs hat bei dieser Gelegenheit einen ganz eigentümlich unsozialen Beschluß gefaßt, der eines typischen Charakters nicht entbehrt und leicht zu unheilvollen Konsequenzen führen kann. Man hat sich die böse Schule einmal näher unter die Lupe genommen und hat festgestellt, daß der Fehlbetrag der Schulkasse, der im vergangenen Jahre durch Steuern zu decken war, 65 000 M. und bei 1017 Schulkindern 63,90 Mark auf den Kopf betrug. Nämlich die 331 Kinder, deren Eltern bis 1200 M. Einkommen haben, beanspruchen 21 150,90 M. Zuschuß und die Kinder, deren Eltern sich auf ein Einkommen von 1200 bis 1500 M. stehen, 20 575,80 M. Die Steuerzahler mit einem Einkommen bis 1500 Mark, folgerte man, belasteten also die Schule im Jahre 1913 mit 41 726,70 M., brachten aber nur 31 540,01 Mark Steuern auf, von den Armenlasten ganz abgesehen. Und so nahm man die Gelegenheit wahr und führte einen „gerechten" Steuerausgleich herbei, indem man die Steuersätze der unteren Klassen um etwa hundert Prozent und darüber hinaufschraubte. In der Steuerklasse 400 bis 500 Mark ersetzte man die 1 M. des Normalsteuertarifs durch 2,50 M., in der Klasse 600 bis 700 M. die 3 M. durch 8 M., in der Klasse 700 bis 800 M. die 4 M. durch 10 M. usw., um nur einige Beispiele herauszugreifen.
>
> Dieses unsoziale Vorgehen einer Gemeinde, das zur Zeit des allgemeinen Geburtenrückganges völlig unverständlich ist, dürfte kaum die Genehmigung der Regierung finden. Denn in den Motiven zur Steuergesetzgebung heißt es ausdrücklich, es gehe nicht an, die minderbemittelten Klassen deshalb stärker zu belasten, weil sie den Gemeinden erhöhte Aufwendungen verursachen oder von den kommunalen Einrichtungen einen stärkeren Gebrauch machen.

Die Hoffnung des Berliner Tageblattes ist mindestens verfrüht und kaum berechtigt. Denn eine Regierung, die so unerhörte Vorschriften in ein Gesetz bringt, wird kaum ihre Anwendung verhindern können.

Wohnungsjammer in Vorortgemeinden.

Die Mißstände im Wohnungswesen in der Nähe der Großstädte fanden eine charakteristische Beurteilung in der letzten Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Leipzig. Anlaß dazu bot die Eingemeindungsfrage, die durch die geplante Einverleibung der Landgemeinden Mockau und Schönefeld wieder aufgerollt wurde. Die sächsische Regierung wie auch der Leipziger Bezirksausschuß stehen weiteren Einverleibungen grundsätzlich ablehnend gegenüber, während der Amtshauptmann v. Nostitz-Wallwitz (früher in Auerbach) einen mehr vermittelnden Standpunkt vertrat, vor allem Rücksicht auf die Verhältnisse der in Frage kommenden Gemeinden nahm und Wert darauf legte, daß Schädigungen für die Allgemeinheit und das für den Landbezirk verbleibende Hinterland bei den Eingemeindungen vermieden oder ausgeglichen werden.

Wichtiger noch sind die Ausführungen, die der Amtshauptmann sonst noch zu der Frage machte, nämlich:

> daß die Amtshauptmannschaft in den letzten 1½ Jahren immer mehr Veranlassung gehabt hat, den schweren Mißständen auf dem Gebiete des Wohnungswesens ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Was er in dieser Beziehung tagtäglich zu hören bekomme, erfülle einen mit Jammer über Verhältnisse, denen gegenüber man bei der jetzigen Sachlage ziemlich machtlos sei. Aus der Großstadt würden erfahrungsgemäß die unbemittelten Klassen allmählich herausgedrängt, weil gerade auch in den eingemeindeten Vororten Boden- und Mietpreise steigen. Sei dann aber auch der Landbezirk nicht in der Lage, sie aufzunehmen, so käme es dazu, daß mit solch unglücklichen Familien förmlich Fangball gespielt werde. Das sei ein unwürdiger und auf die Dauer unerträglicher Zustand. Und wenn er weiter geduldet werde, versündige man sich an der Kernkraft des Volkes.

Die Lösung der Frage sei nicht leicht. Die Amtshauptmannschaft würde sich aber gern der Aufgabe unterziehen, die Errichtung von Arbeiterkleinwohnungen auch zugunsten der in der Stadt Arbeitenden fördern zu helfen, sofern nur eine Gewähr bestünde, daß dadurch die Landgemeinden nicht finanziell ruiniert werden. Eine solche Gewähr sei gegeben, wenn die Stadt sich bereit fände, einen Beitrag zu den Schul- und Armenlasten zu gewähren, je nach dem Verhältnis, in dem die Zahl der in der Gemeinde wohnhaften die der in der Landgemeinde tätigen Arbeiter übersteigt. Er stehe auf dem Standpunkte, daß der Landbezirk sich mit der Großstadt zusammenfinden müsse im Interesse all der wichtigen gemeinsamen Aufgaben, deren Lösung die Allgemeinheit von beiden erwarten dürfe.

Diese Ausführungen sprechen eindringlichst für die Berechtigung der sozialdemokratischen Forderung auf einen Ausgleich der Gemeindelasten auf landesgesetzlichem Wege, die im Landtage mehrfach geltend gemacht worden ist.

Vom Staatsschuldbuche.

Die Benutzung des sächsischen Staatsschuldbuchs zur Eintragung dreiprozentiger sächsischer Rente macht stetige Fortschritte. Eingetragen waren je am 30. Juni 1910: 113 Mill., 1911: 128 Mill., 1912: 142 Mill., 1913: 165 Mill. und 1914: 199 Mill. Mark, sonach jetzt rund 24,16 Proz. der eintragsfähigen Staatsschuld.

Hohenstein-Ernstthal. Bei der Beratung des Entwurfs zu dem neuen Gemeindesteuergesetz beschlossen die Stadtverordneten eine Erhöhung der Hundesteuer um 2 M. und die Aufhebung des Beamtenfünftels. Einige Beamtenvereine hatten um Beibehaltung der Vergünstigung nachgesucht. Von der Vergnügungssteuer wurden die Konzerte der Stadtkapelle und die Veranstaltungen des Erzgebirgischen Vereins befreit. Einkommen unter 600 M. werden unter gewissen Bedingungen nicht mehr versteuert.

M. Chemnitz. Erfreuliche Fortschritte der Jugendbewegung sind im Anschluß an die Errichtung des Jugendheims der Chemnitzer organisierten Arbeiterschaft zu verzeichnen. Ende Mai konnte das vorbildlich eingerichtete Heim der proletarischen Jugend seiner schönen Bestimmung übergeben werden. Alltäglich ist es der Benutzung freigegeben. Hier findet die Jugend eine vorzügliche Jugendbibliothek und die verschiedensten Spiele zur Unterhaltung und Belehrung. Alle Wochen werden leichtverständliche Vorträge geboten. Zur Einführung in die Jugendpflege finden von Zeit zu Zeit Jugendkurse statt. Ein schöner Garten bietet angenehmen Aufenthalt im Freien. Die Frequenz ist eine starke: bis 300 Teilnehmer an einzelnen Tagen waren schon zu zählen. Einen Anhalt für die Erstarkung der Jugendbewegung bietet die Abonnentenziffer der Arbeiterjugend: sie ist im Monat Juni von 516 auf 745 gestiegen.

Ebersbach. Die Einführung der Katzensteuer in der hiesigen Gemeinde hat viel Staub aufgewirbelt, so daß die dadurch gesicherte Einnahme nicht dazu im Verhältnis steht. Der Landwirtschaftliche Verein hat bereits Stellung genommen und will bis an die höchste Instanz petitionieren, um eine Verhinderung der Steuer durchzudrücken.

Oschatz, 2. Juli. Heute früh wurde der Vizewachtmeister Rudorf vom hiesigen Ulanenregiment Nr. 17 erschossen aufgefunden. Es liegt zweifellos Selbstmord vor. Ueber die Beweggründe zur Tat ist nichts bekannt. Dienstlich lag gegen ihn nichts vor.

Leipzig, 2. Juli. Die drei bei der gestrigen Explosion in der Farbenfabrik von Berger u. Wirth schwer verletzten Arbeiter sind heute vormittag ihren Verletzungen erlegen.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich auf der Bahnhofstraße in Johanngeorgenstadt dadurch, daß das drei Jahre alte Kind des Handschuhmachers U. aus dem Fenster auf die Straße stürzte. Das bedauernswerte Kind fiel auf den Bürgersteig auf. Kurz nach dem Unfall trat der Tod ein. — Eine Dresdner Witwe, die bei einem Besuche in Kirchberg Salzsäure in selbstmörderischer Absicht nahm, ist an den dadurch erlittenen inneren Verletzungen gestorben. — Der stellenlose Arbeiter Bach in Zschopau gab auf seine von ihm getrennt lebende Frau mehrere Schüsse ab, die die Frau an der Brust verletzten und ihre Kleidung in Brand setzten. Herbeieilenden Arbeitern gelang es, die Flammen zu ersticken. Die Frau wurde ins Krankenhaus gebracht. Ihre Verletzungen sind nicht lebensgefährlich. Bach wurde verhaftet. — Beim Baden in einem Teiche in Schönfels bei Zwickau ist ein 14 Jahre alter Knabe ertrunken. — Gutsbesitzer Wagner in Reinsdorf bei Zwickau stürzte in seiner Wohnung bei einem epileptischen Anfall so unglücklich, daß er einen Schädelbruch und dadurch den Tod erlitt.

Stadt-Chronik.

Aus dem Stadtparlament.

Gestern abend hatten die Stadtverordneten, die sich wegen der nahenden Ferien schon jetzt bemühen müssen, alle dringlichen Sachen aufzuarbeiten, eine mit zum Teil wichtige Punkten überladene Tagesordnung zu bewältigen. Die Sitzung war denn auch, obwohl eine erhebliche Anzahl wichtigen Punkte ohne Bericht abgetan wurde, die längste seit vielen Jahren. Sie währte von abends 7 bis nachts 1¼ Uhr. Sie hätte sich noch länger bis in die Morgenstunden ausgedehnt, wenn nicht in der geheimen Sitzung noch einige Sachen abgesetzt worden wären. Aus der 39 Punkte umfassenden Tagesordnung sollen hier nur die zwei wichtigsten hervorgehoben werden: der Antrag wegen der hohen Schweinefleischpreise und die Abänderung der Gemeindesteuerordnung, die infolge des neuen Gemeindesteuergesetzes erforderlich wurde.

Der Antrag auf Einleitung von Maßnahmen gegen die hohen Schweinefleischpreise und die Einführung des Fleischverkaufs in städtischer Regie ging von der Beamtengruppe der Nationalliberalen aus, die im übrigen zum größten Teile von ihren politischen Freunden im Stiche gelassen wurde. Die Verhandlungen gestalteten sich recht lebhaft. Der Oberbürgermeister hatte sich etwas verrechnet, wenn er glaubte, einer Debatte durch die Erklärung vorbeugen zu können, daß er erneut Verhandlungen mit der Fleischerinnung einleiten und die Frage der städtischen Regie dem Sozialen Ausschuß überweisen wolle. Von sozialdemokratischer Seite wurde ihm zutreffend gesagt, daß weitere Verhandlungen doch aussichtslos und nach den provozierenden schriftlichen Ergüssen der Fleischerinnung auch nicht mehr angezeigt seien. Diese habe früher durch Beschlüsse die Preise hochgetrieben und erkläre jetzt, ihre Mitglieder nicht zu Preisherabsetzungen veranlassen zu können, obwohl die Spannung eine so hohe und noch steigende sei, daß der früher erhobene Vorwurf des Fleischwuchers durchaus berechtigt erscheine, zumal in einer Zeit, wo die Mehrzahl der Einwohner unter wesentlichen Einkommensverkürzungen den Kampf ums Dasein führen müsse.

Die sozialdemokratische Kritik packte besonders den Konservativen nicht, die durch den Herrn Grützner und den privatisierenden Fleischermeister Riedenführ den Fleischwucher in Schutz nahmen und dabei allerlei Behauptungen über den Verkauf von fettem Schweinefleisch zu niedrigsten Preisen vorbrachten, die von sozialdemokratischer Seite sofort als unrichtig nachgewiesen wurden. Zum Schluß fertigte auch der nationalliberale Antragsteller die konservativen Verteidiger der Fleischer gut ab, wobei er besonders Unrasch nachwies, daß er sich in Widerspruch zu früheren Auslassungen gesetzt habe. Im übrigen war aber das Verhalten der größeren Hälfte der Nationalliberalen kläglich. Sie wagten es nicht, den Antrag zu verteidigen, ja sie gingen so gar soweit, dessen besten Teil, die Forderung nach Einrichtung des Fleischverkaufs in städtischer Regie, gemeinsam mit den Konservativen niederzustimmen. Wenn die Fleischer nun glauben, erst recht obenauf zu sein, und die Preistreiberei noch weiter forcieren, können sich dafür die Einwohner auch bei dem Teil der Nationalliberalen bedanken, der gestern mit den Konservativen gemeinsame Sache gemacht und so dem Vorstoße gegen den Fleischwucher die Spitze abgebrochen hat.

Nicht minder lebhaft, aber noch weit ausgiebiger war die Debatte über die Abänderung der Gemeindesteuerordnung. Wie schon angedeutet, sollte es sich nur um eine Anpassung an die neuen landesgesetzlichen Vorschriften und nicht um eine städtische Steuerreform handeln. Dabei ist man aber etwas schematisch verfahren, indem man mit den Abänderungen immer nur so weit ging, als es absolut notwendig war. Sogar die unter dem Namen Bürgersteuer in Dresden noch bestehende Kopfsteuer soll so lange aufrecht erhalten werden, als es landesgesetzlich zulässig

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19140703/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

ist, nämlich bis Ende 1917. Auch die Grundsteuer wurde nur um eine Geringfügigkeit erhöht, eben so weit, wie es nach dem neuen Landessteuergesetz unbedingt erforderlich ist. Nach wie vor wird Dresden die Großstadt mit der niedrigsten Grundsteuer sein; das wäre sie selbst noch geblieben, wenn der sozialdemokratische Antrag angenommen worden wäre, die Grundsteuer so zu erhöhen, daß ihr Ertrag statt 7½, wie es die Ratsvorlage forderte, 10 Proz. des Gesamtsteuerertrags ausmachte. Charakteristisch war noch das Bemühen, weitreichende Steuervergünstigungen für die in Dresden wohnenden Fremden festzulegen. Dabei ging man sogar weit über das Landesgesetz hinaus, das nur eine Steuerfreiheit für ausländische Fremde bis zu einem Jahre zuläßt, während gestern eine allerdings knappe konservativ-liberale Mehrheit beschloß, diese Steuerfreiheit auf zwei Jahre auszudehnen. Und das, obwohl die Ausländer, wie von sozialdemokratischer Seite betont wurde, ohnehin schon insofern weitgehende Vergünstigungen genießen, daß sie nicht ihr ganzes Einkommen versteuern brauchen, sondern nur das, was sie in Dresden verbrauchen.

Die sozialdemokratischen Forderungen kamen zunächst durch einige vom Genossen Fischer begründete Minderheitsgutachten zum Ausdruck, die außer der schon erwähnten Grundsteuer von 7½ auf 10 Proz. noch die Streichung der Bürger- und Einwohnersteuer und die Freilassung der Eintrittspreise unter 50 Pf. von der Billettsteuer verlangten. Außerdem lehnten unsere Genossen noch sämtliche Vergünstigungen für Ausländer und die Billett- und Lustbarkeitssteuer überhaupt ab. Die ablehnende sozialdemokratische Haltung auch zu anderen Steuerarten, wie der Biersteuer und den Brückenzöllen, zum Ausdruck zu bringen, dafür lag kein Anlaß vor, weil diese Steuern von der Aenderung nicht berührt wurden.

Die Mittelständler waren unter der Führung der Herren Wetzlich, Unrasch und Kohlmann noch besonders bemüht, die Umsatzsteuer nach Chemnitzer Muster in die Vorlage zu bringen. Damit hatten sie jedoch kein Glück. Von dieser Blüte aus dem Mittelstandssumpfe mochten auch die Nationalliberalen nichts wissen. Auch durch eine namentliche Abstimmung über ihren Antrag erreichten die Mittelständler weiter nichts als die Feststellung, daß, abgesehen von ganz vereinzelten nationalliberalen Ausnahmen, nur das konservative Häuflein hinter der Umsatzsteuer stand. Ermunternd war das für die Herrschaften sicher nicht.

Natürlich waren auch die Hausbesitzer eifrig bemüht, ihre Sonderinteressen zur Geltung zu bringen. Sie sandten besonders die Rechtsanwälte Schurich und Kohlmann als Wortführer vor. Ihre Sorge war zunächst, eine Erhöhung der Grundsteuer zu verhüten. Das ist ihnen ja mit nationalliberaler Hilfe auch gelungen. Weniger Glück hatten sie mit ihrem Bemühen, die Wertzuwachssteuer zu Fall zu bringen oder so zu durchlöchern, daß sie wertlos wird. Zwar gab es auch hier einige Nationalliberale, die mit den Konservativen gemeinsame Sache machten, doch kam für keinen der gegen die Wertzuwachssteuer gerichteten Anträge eine Mehrheit zustande, so daß in Dresden in Zukunft die Zuwachssteuer in seitheriger Höhe erhoben werden wird, nur mit dem Unterschiede, daß die Anteile des Ertrags, die seither dem Reiche und dem Staate zuflossen, nun ungekürzt der Stadtkasse zugeführt werden können. Aber auch sonst hatten die Hausbesitzer gestern Pech. So gelang es ihnen nicht, die Annahme eines Ausschußgutachtens zu verhindern, wonach die von ihnen so gehaßten gemeinnützigen Bauvereinigungen von Grundsteuern befreit sein sollen.

Es ist hier nicht angängig, weitere Einzelheiten aus dem gestrigen Kampfe um die Gemeinde zu behandeln. Erwähnt sei nur noch, daß sich Konservative und Nationalliberale einige Male Kleinigkeiten halber heftig in die Haare fuhren, wobei sie sich gegenseitig ihre Sünden vorwarfen. Das geschah besonders bei der Wertzuwachssteuer.

Zum Schluß noch ein Wort über die neue Gemeindesteuerordnung im allgemeinen. Sie läßt noch manches unerfüllt und enthält Vergünstigungen, die Steuerungerechtigkeiten bedeuten. Doch kann man trotz der Ablehnung einiger berechtigter Besserungsanträge sagen, daß die Anpassung an das Gemeindesteuergesetz einen kleinen Fortschritt gebracht hat, der allerdings mehr durch das neue Landesgesetz erzwungen, als durch eine bessere Erkenntnis des Rats und der Stadtverordnetenmehrheit gefördert worden ist.

Polizei und Streikbelohnungen.

Der preußische Minister des Innern hat die Grundsätze festgestellt, unter welchen Polizeibeamte Belohnungen entgegennehmen dürfen. Mit dieser Frage befaßt sich auch der Dresdner Polizeipräsident Koettig, und zwar schreibt er in der Deutschen Strafrechts-Zeitung:

„Man kann gewiß einerseits nur damit einverstanden sein, daß die unter allen Umständen erforderliche Genehmigung zur Annahme von Belohnungen dem Polizeibeamten in wohlwollender Weise erteilt werde, andrerseits muß es grundsätzlich bedenklich fallen, daß Polizeibeamte, die aus Anlaß von wirtschaftlichen Kämpfen (Streiks, Aussperrungen) tätig geworden sind, die Genehmigung zur Annahme von Belohnungen erhalten, die von einer der am wirtschaftlichen Kampfe beteiligten Parteien herrühren. Denn die Polizeibehörde steht bei wirtschaftlichen Kämpfen über den Parteien, und es muß unter allen Umständen auch der Schein vermieden werden, als ob die Polizei nicht im öffentlichen Interesse, sondern im Privatinteresse eines Beteiligten tätig geworden sei."

Das Einfachste wäre, den Beamten die Annahme von Geschenken jeder Art strengstens zu verbieten. Der Beamte bekleidet ein öffentliches Amt; er wird aus den Mitteln der Allgemeinheit bezahlt, und es besteht die Gefahr der Parteilichkeit, wenn Beamte für Amtshandlungen von dritter Seite Belohnungen annehmen dürfen. Namentlich bei Streiks steht die Polizei den Arbeitern von vornherein feindlich gegenüber und nicht „über den Parteien", wie der Herr Polizeipräsident meint. Was er sagte, sollte wohl sein, aber es ist leider nicht so!

Das neue Stadthaus.

Mit dem neuen Stadthaus, das für die Johannstadt am Albertplatz von Stadtbaurat Erlwein erbaut und heute der Oeffentlichkeit übergeben wurde, hat Dresden wiederum ein technisch und künstlerisch wertvolles Gebäude mehr erhalten. Zwar konnten die Schauseiten, entsprechend der ins Auge fallenden Stelle, auf der es steht, etwas wärmer und reicher gehalten sein, doch wird man zugeben müssen, daß mit den aufgewendeten Mitteln eine vornehme Wirkung erreicht ist. Die große architektonische Form des Gebäudes gliedert sich organisch in die Umgebung ein und schließt die Fronten der Gerok- und Blumenstraße in prächtiger Weise ab. Der Aufbau der Hauptschauseite nach dem Albertplatz ist geschickt durch einen vor den oberen Geschossen vorspringenden Altan unterbrochen, von dessen Höhe man einen prächtigen Ueberblick über den Platz und die Umgebung genießt. Ein großzügiges monumentales Gepräge geben dem Bauwerk die gegliederten Bogen der Schaufenster im Erdgeschoß, zwischen denen die Skulpturen von Köppl u. Polte über den Pfeilern dem Auge willkommene Ruhepunkte bieten — wenn ihr nachträglich aufgesetzter blendender Goldglanz wiederum etwas verblaßt ist.

Die breiten Giebel, die nach oben das Gebäude abschließen, verleihen ihm den Ausdruck des Behaglichen, nur erscheinen die Skulpturen in ihnen etwas mager und verlassen. Die farbige Zusammenstimmung des Materials gibt dem Gebäude malerischen Reiz. So heben sich von dem grauen Sandstein die vergoldeten Gitter der Schaufenster und die farbigen Ziegel des Daches angenehm ab. Auch die Firmenschilder der Geschäfte im Erdgeschoß ordnen sich dem harmonischen Gesamteindruck vornehm ein. Es wäre zu wünschen, daß solch einfache, künstlerisch angeordnete Reklame bald allgemein angewendet würde. Von größtem Einfluß auf den Charakter des Gebäudes ist ferner die Anordnung der Fenster, die in scheinbarer Willkürlichkeit der Wandfläche Leben und Ausdruck verleiht. Weiter sei hingewiesen auf die prächtigen Brongetüren der Haupteingänge und Zufahrten, die vom Bildhauer Strohrigl materialgerecht und edel durchgebildet sind. Auch die kleinen Putten mit ihren Hinweisen auf Zweck und Wesen der Sparkasse in den vergoldeten Gittern sind von ihm modelliert. — Ebenso einfach und vornehm wie das Aeußere des Gebäudes sind seine Innenräume gehalten. Besonders der im Erdgeschoß befindliche Hauptraum der Sparkasse ist warm und edel zugleich durchgebildet. Die weißen Säulen und die prächtig gegliederte und modellierte Stuckdecke — ebenfalls von Strohrigl — in Verbindung mit den dunklen Möbeln geben eine äußerst vornehme Kontraktwirkung. Im Warteraum ist ein hübscher Brunnen vom Bildhauer Stellmacher eingeordnet. Kunstmaler Schulz hat durch feine Anwendung von Farbe das Ganze noch freundlicher gestaltet. In den oberen Geschossen sind vor allem der Verhandlungssaal des Versicherungsamtes und der Raum der Steuereinnahme durch etwas reichere Gestaltung hervorgehoben.

Weiter sind im Gebäude noch untergebracht eine Nebenstelle des Armenamtes, die 5. Wohlfahrtspolizeiwache und Privatwohnungen. Im Hintergebäude befinden sich die Räume der „Kehrmeisterei", Schuppen für Kehrmaschinen und Mannschaftsräume. Die Räume sind im allgemeinen den hygienischen Anforderungen der Neuzeit entsprechend ausgestattet, und der überwiegende Charakter ist Solidität und Zweckmäßigkeit. Die Kosten des Gesamtbaues betragen 610 000 M. und außerdem die des Inventars 65 680 M.

mz.

Steuerdrückebergerei.

Die Frage der Anwendung des „Generalpardons" bei zu spät berichtigten steuerrechtlichen Verheimlichungen hat jetzt auch den vierten Strafsenat des Reichsgerichtes beschäftigt, und zwar ist er der kürzlich vom ersten Strafsenat aufgestellten Rechtsansicht gefolgt, daß der Generalpardon auch dann Anwendung finden kann, wenn bereits ein Strafverfahren eingeleitet worden ist. Voraussetzung ist nur, daß es sich um freiwillige Angaben des Steuerpflichtigen handelt. Kann der Steuerpflichtige — so führt das Reichsgericht aus — solche Angaben nicht mehr machen, ist bereits das, was er angibt, durch die Voruntersuchung festgestellt, so kann der Generalpardon nicht mehr zur Anwendung kommen. Ein Schneidermeister Chrus in Dresden hatte für die Jahre 1911 und 1912 sein Vermögen zu niedrig zur Einkommensteuer angegeben, nach einem Strafbescheid aber die falschen Angaben im November 1913 berichtigt. Das Reichsgericht ging nun davon aus, daß die Rechtswohltat des § 68 des Wehrbeitragsgesetzes immer nur dem zuzubilligen ist, der freiwillig das hinterzogene Einkommen oder Vermögen zur Besteuerung angibt. Hier lag aber diese Voraussetzung nicht vor. Die erste Instanz, das Landgericht Dresden, hatte die für die Anwendung des § 68 des Wehrbeitragsgesetzes sprechende Erklärung in der vom Angeklagten gemachten Steuerdeklaration vom November 1913 gefunden, aber schon am 20. Oktober 1913 war dem Angeklagten auf Grund des sächsischen Einkommensteuergesetzes der Strafbescheid wegen Verheimlichung seines Einkommens zugestellt worden. Der Angeklagte konnte deshalb an seinen Angaben vom November 1913 nichts mehr berichtigen. Das freisprechende Urteil des Landgerichts Dresden wurde mithin aufgehoben.

Flieger-Unfälle.

Der Direktor des Städtischen Flugplatzes, Leutnant Meyer, erlitt gestern abend auf einem Fluge mit seiner D. F. W.-Taube einen Unfall. In Höhe von etwa 20 Meter setzte der Motor plötzlich aus, so daß das Flugzeug schnell niedergehen mußte, wobei es mit großer Wucht hart auf die Erde aufsetzte. Leutnant Meyer wurde am Unterkiefer leichtverletzt. Der Fluggast, Leutnant v. Bayer-Ehrenberg, trug eine Fußverstauchung davon. Das Flugzeug ist vollständig zertrümmert. — Am Mittwoch abend gegen 8 Uhr platzte einem Flugschüler in etwa 500 Meter Höhe der Zylinder seiner Flugmaschine. Infolgedessen mußte er im Gleitfluge etwa 50 Meter vom Flugplatze in Kaditz entfernt niedergehen. Seine Flugtaube erlitt hierbei Beschädigungen, der Schüler aber kam ohne Verletzungen davon.

Ein Bad in der Talsperre. Eine Badeanstalt großen Stiles soll auf der Talsperre Malter errichtet werden. Als Vorplatz hat man die Landzunge gegenüber dem Interimsgasthof Paulsdorf ausersehen. Projektiert ist die Schaffung von 50 Herren- und Damenkabinen mit Ruhe- bezw. Liegebänken zum Sonnen. Ein großes Bassin für Schwimmer und Nichtschwimmer wird angegliedert. Umgeben wird die Anstalt von einem 2 Meter hohen Zaun. Von der Paulsdorfer Brücke soll eine kleine Brücke über den Wasserarm die direkte Verbindung mit der Landzunge herstellen. Die Arbeiten sollen so beschleunigt werden, daß noch in diesem Jahre die Anstalt in Betrieb genommen werden kann.

Rauchen im Speisewagen. Nach neuerer Anordnung der Eisenbahnverwaltung ist jetzt in allen auf sächsischen Strecken laufenden Speisewagen, die zwei Räume haben, der eine als Nichtraucherraum eingerichtet, während in dem anderen Raume das Rauchen erlaubt ist. Nur während der Zeit des gemeinschaftlichen Mittag- und Abendessens sowie eine Stunde vorher ist das Rauchen auch im Raucherabteil verboten.

Zur Beruhigung. Zu den befürchteten Sperrungen der Waldungen an den beiden Bärensteinen bei Pötzscha wird jetzt berichtet, daß in einer vom Gebirgsverein für die Sächsische Schweiz angeregten Aussprache zwischen dem Vorsitzenden seines Verkehrsverbandes und dem als Käufer der Wälder genannten Freiherrn v. Biedermann (Thürmsdorf) ein Einverständnis erzielt wurde, und daß danach Sperrungsmaßregeln nicht zu befürchten sind. Eine entsprechende Erklärung hatte Freiherr v. Biedermann auch gegenüber dem Kriegsministerium bereits vor dem Kaufabschluß abgegeben.

Einbrecher machten sich in verschiedenen Geschäften in der Friedrichstadt bemerkbar. Wie gemeldet, wurde in einer der letzten Nächte ein Einbruch in das an der Ecke der Schäfer- und Manitiusstraße gelegene Produkten- und Grünwarengeschäft verübt. Offenbar dieselben Spitzbuben erbrachen ferner noch auf der Schäferstraße den Laden eines Hutgeschäftes und eines Barbiers. In allen Fällen soll die Diebesbeute nicht besonders erheblich sein.

Arbeiterrisiko. Am Donnerstag nachmittag geriet in einem auf der Marschallstraße gelegenen Betriebe eine dort beschäftigte 32 Jahre alte und auf der Weißeritzstraße wohnende Arbeiterin in eine Stanzmaschine. Die Arbeiterin erlitt starke Quetschungen, unter anderem wurde ihr ein Finger der linken Hand abgerissen. Sie wurde nach der Verbandstation in der Marschallstraße gebracht, doch machte sich von dort aus noch der Transport zum Krankenhaus erforderlich.

Rekognosziert. Von der Friedrich-AugustBrücke aus war vorgestern nachmittag ein zunächst unbekannter Mann in die Elbe gesprungen und ertrunken. Der Leichnam konnte kurz darauf von Badenden wieder aus dem Strome gezogen werden. In dem Toten wurde der auf der Hauptstraße wohnhaft gewesene Handelsmann M. ermittelt.

Vermischte Nachrichten. Beim Ersteigen der Barbarine ist ein Dresdner Kletterer infolge Reißens des Kletterseiles in die Tiefe gestürzt. Er hat sich außer einem Armbruche auch noch andere schwere Verletzungen zugezogen. — In die Elbe sprang von einem mittleren Pfeiler der König-Friedrich-August-Brücke ein dem Arbeiterstande angehöriger Mann, dem ein Arm fehlte. Nach kurzer Zeit gelang es Badenden, ihn aus dem Wasser zu ziehen, doch waren die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg. — Der Oberbaukommissar Dr.-Ing. Matzowsky, der technische Beirat des Baupolizeiamtes in Dresden, ist zum Magistratsbaurat von Dortmund für das dortige Stadterweiterungsamt und das Baupolizeiwesen berufen worden. — Ueber das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft Raumkunst wurde das Konkursverfahren eröffnet.

Gewerbegericht.

Der Mechanikerlehrling Schwieger hatte mit der Firma Hermann Anders einen bis zum 15. April 1918 dauernden Lehrvertrag abgeschlossen. Die ersten vier Wochen sollten Probezeit sein. Für das erste Jahr erhielt der Lehrling laut Lehrvertrag wöchentlich 2 M. Vergütung und auf Grund einer persönlichen Vereinbarung außerdem noch 50 Pf. für das Abholen der Schlüssel. Schon in der Probezeit kam es zu Differenzen durch einen Gehilfen, der den Lehrling ohrfeigte. Deswegen löste auch schließlich der Lehrling den Lehrvertrag, aber die Probezeit war bereits verstrichen und die eigentliche Lehrzeit hatte begonnen. An Lehrgeld waren bisher erst 5 M. gezahlt worden und einige Mark hatte der Lehrherr von der Vergütung nach und nach in Abzug gebracht. Der Lehrling fordert jetzt von der Beklagten 12 M., während diese einen Gegenanspruch von 50 M. als Lehrgeld geltend macht. Das Gericht ist der Ansicht, daß die Lösung des Lehrverhältnisses unberechtigt ist und der Kläger muß daher seine Klage zurückziehen.

Mehrere Termine beschäftigte sich das Gericht mit einer Klage des Fensterreinigers Knauthe gegen die Firma Fenster-, Parkett- und Glühlicht-Reinigungsinstitut Phönix wegen 3 M. Kautionsforderung. Im Restaurant Kneist waren Renovationsarbeiten vorgenommen worden. Nachdem Maurer, Maler und Tapezierer mit ihren Arbeiten fertig waren, kamen die Scheuerfrauen und Fensterputzer, um den letzten Schmutz zu beseitigen. Knauthe reinigte u. a. auch einen in die Wand eingelassenen, vollständig verschmutzten Spiegel, auf dem sich Kalkspritzer und Oelfarbenflecke befanden. Als der Spiegel blank wurde, merkte er selbst, daß er arg zerkratzt war. Von ihm konnten aber nach seiner Meinung die Kratzer nicht herrühren, denn er hatte nur einen Zweipfennriger benutzt, um die Flecke wegzumachen. Das ist das übliche Instrument, wenn keine Ziehklinge vorhanden ist. Kneist verlangte von der Beklagten Einsetzen eines neuen Spiegels, welchem Verlangen die Firma auch nachkam. Die Geschichte kostete rund 20 M. Knauthe wurde als der Urheber der Kratzer angesehen und mußte mit seiner Kaution von 3 M. mit dafür eintreten. Damit war er aber nicht einverstanden, denn er bestritt, daß die tiefen Kratzer von ihm herrührten. Ein Malergehilfe behauptete zwar, daß er sich eine Spachtel von ihnen ausgebeten und sie auch erhalten hätte, er konnte aber nicht bestätigen, ob Knauthe auch die Spachtel benutzt hat. Dieser bestreitet, die Spachtel überhaupt erhalten zu haben. Als sachverständiger Zeuge wurde der Glasergehilfe Wildbrett vernommen, der den Spiegel neu eingesetzt hat. Der alte Spiegel ist auch zur Stelle. Ein sicherer Anhalt für die Schuld des Klägers ergibt sich auch daraus nicht. Die Möglichkeit besteht, daß schon vorher der Spiegel teilweise zerkratzt war, bevor Knauthe ihn bearbeitete. Das Gericht ist aber von seinem Verschulden überzeugt und weist ihn mit seiner Klage ab.

Der Photographengehilfe Schliack wurde vom Inhaber eines photographischen Ateliers, Fuhrmann, vor Ablauf der Kündigungsfrist entlassen. Er fordert deshalb 34,67 M. Lohnentschädigung. Der Vertreter des Beklagten will die Entlassung durch reichlichen Gebrauch von Kraftausdrücken wie Lügenhaftigkeit, renitentes Benehmen usw. begründen. Das einzige aber, was bei näherem Zusehen übrig bleibt, sind nur verschmutzte Postkarten, für die der Kläger überdies noch zum größten Teil die Verantwortung ablehnt. Die Entlassung ist unberechtigt. Vergleichsweise gibt sich der Kläger mit 20 M. zufrieden. (Vorsitzender: Gewerberichter Dr. Hänzsche. Unternehmer-Beisitzer: Photograph Schlegel und Tischlermeister Göhler. Arbeiter-Beisitzer: Möbeltischler Karte und Maschinenmeister Göllner.)

Aus der Umgebung.

Potschappel-Zaucherode. Wir machen nochmals auf den am Sonntag den 5. Juli im Goldenen Löwen in Potschappel stattfindenden Bunten Abend aufmerksam und ersuchen unsere Mitglieder, recht zahlreich zu erscheinen, damit die verhältnismäßig hohen Unkosten gedeckt werden können. Nach der Veranstaltung findet Tanz statt. — Beginn pünktlich 7 Uhr.

Plauenscher Grund. Ein Sittlichkeitsattentäter ist jetzt verhaftet worden. Es handelt sich um einen 21 Jahre alten Menschen aus Cunnersdorf bei Bannewitz, der auch den Ueberfall auf das junge Mädchen am Sonnabend bei Burgk ausgeführt haben soll. Das beabsichtigte Verbrechen blieb zum Glück unvollendet. Dem Verhafteten fallen auch noch andere Vergehen gegen die Sittlichkeit zur Last, die er in Coschütz, Nöthnitz, Burgk, Kaitz usw. verübt haben soll. Der Verhaftete wurde dem Amtsgericht in Döhlen zugeführt.

Cunnersdorf bei Bannewitz. Morgen Sonnabend findet abends 8 Uhr in Homanns Restaurant öffentliche Gemeinderatssitzung statt.

Lockwitz. (Gemeinderat.) Die nach dem neuen Gemeindesteuergesetz sich notwendig machende Steuerordnung beschäftigte den Gemeinderat in zwei Lesungen und verschiedenen Ausschußsitzungen. Nach den neuen Bestimmungen

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19140703/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

klärung hatte
dem Kriegs-
eben.

Geschäften in
urde in einer
der Schäfer-
Grünwaren-
en erbrochen
eines Hut-
ll die Diebes-

g geriet in
eine dort be-
ße wohnende
t erlitt starke
er der linken
ation in der
aus noch der

ücke aus war
Mann in die
konnte kurz
ogen werden.
wohnhaft ge-

r Barbarine
des Kletter-
einem Arm-
ogen. — In
der Königs-
angehöriger
t gelang es
en die sofort
lg. — Der
ische Beirat
straßbaurat
ngsamt und
s Vermögen
wurde das

Firma Her-
Lehrvertrag
t sein. Für
hentlich 2 M.
ng außerdem
der Probezeit
Lehrling ohne
Lehrvertrag,
entliche Lehr-
M. gezahlt
rgütung nach
von der Be-
t 50 M. als
g die Lösung
g daher seine

einer Klage
Parkett- und
nsforderung.
vorgenommen
ren Arbeiten
ger, um den
ch einen in
el, auf dem
Spiegel die
ihm konnten
enn er hatte
achen. Das
rhanden ist.
en Spiegels,
dichte kostete
er angesehen
treten. Da-
ß die vielen
zwar, daß
halten hätte,
chtel benutzt
haben. Als
vernommen,
ist auch zur
ergibt sich
vorher der
eitete. Das
eist ihn mit

haber eines
ündigungs-
gung. Der
n Gebrauch
hmen usw.
brig bleibt,
s noch zum
ng ist un-
zufrieden.
er-Beisitzer:
er-Beisitzer:

3 auf den
otschapel
ersuchen
t die ver-
n. Nach
pünktlich

r ist jetzt
hre alten
en Ueber-
rgk aus-
lieb zum
ch andere
Coschütz,
erhaftete

nd findet
emeinde-

werden an Steuern hier erhoben: eine Hundesteuer, eine Sondersteuer von Wanderlagern, eine Steuer vom Gewerbebetrieb im Umherfahren (insoweit kein Standgeld von der Gemeinde erhoben wird), eine Automatensteuer, eine Lustbarkeitssteuer, eine Biersteuer, eine Steuer über Anbringung von Reklameplakaten, soweit dies nicht unter die Vorschriften für das Anschlagwesen fällt, und die Besitzwechselabgabe. Der Bedarf der Gemeinde wird erstmalig aus diesen Steuern (zum größten Teil durch die Einkommen- und Grundsteuer) gedeckt, und zwar 70 Proz. vom Einkommen und 30 Proz. vom Grundbesitz. Die Grundsteuer wird nach dem gemeinen Werte erhoben. Zur Feststellung des gemeinen Wertes soll in erster Linie der letzte Kaufpreis des Grundstückes maßgebend sein. Zur Festsetzung der Einkommensteuer wurde in erster Lesung über mehrere Tarife beraten, die jedoch keine gleichmäßige Progression vorsahen, weshalb auch von unseren Vertretern beantragt wurde: Die Einkommensteuer unter Zugrundelegung des Staatssteuertarifes mit einem gleichmäßigen prozentualen Zuschlag zu erheben. Dieser Antrag wurde mit großer Mehrheit angenommen. Bis zur zweiten Lesung hatten einige bürgerliche Vertreter jedoch herausgefunden, daß nach dem Vorschlag unsrer Vertreter die höheren Einkommen zu sehr herangezogen, während die unteren Einkommen entlastet würden. (Zu bemerken ist hierbei, daß für das Jahr 1913 rund 5000 M. zu viel erhoben worden sind!) Man beschäftigte sich nunmehr mit einem Vorschlag Kuntze, der auch von unseren Vertretern bekämpft, nach langer Debatte aber gegen 6 Stimmen angenommen wurde. Danach bleiben Einkommen bis 400 M. mit wenigen Ausnahmen steuerfrei. Von 400 bis 1900 M. sind die Staatssteuersätze entsprechend erhöht worden. Von Klasse 10 an wird der Staatssteuertarif zugrunde gelegt. Während der Höchstbesteuerte im Orte in erster Lesung aus Gerechtigkeitsgründen für den Vorschlag unsrer Vertreter stimmte, gab Herr Otto Welzel vor, für den Vorschlag Kuntze stimmen zu müssen, um dies auch „vor seinen Wählern verantworten" zu können. Die Anträge unserer Vertreter, die 1. die Steuerfreiheit der Kriegsteilnehmer verlangen, 2. Einwohnern, die über 60 Jahre alt sind, weniger als 1000 M. Einkommen haben, Steuerfreiheit zu gewähren, wurden mit 9 gegen 8, bezw. 10 gegen 6 Stimmen abgelehnt.

Radebeul. Stadtverordnetensitzung. Als wichtigster Punkt war das Gesuch eines Einwohners von Kleinölsa zu betrachten, worin um Anschluß an die städtische Wasserleitung für einen Neubau, der dicht an der Grenze von Radebeul aufgeführt werden soll, gebeten wurde. Es sind noch vier Grundstücke, die sich in gleicher Lage befinden und bereits früher mit demselben Gesuch abgewiesen wurden, da mit der Gemeinde Kleinölsa kein Einverständnis zu erzielen war. So muß auch dieses Gesuch so lange abgewiesen werden, bis nicht endgültig die Frage mit der Gemeinde Kleinölsa gelöst ist. — Die weiteren Punkte waren schnell erledigt; es wurde ein Gesuch der Deutschen Kreditanstalt für den Böhmerwald um Beihilfe (es handelt sich um die Sanierung industrieller Unternehmungen) abgelehnt. Für die Feuerwehr werden 33 M. aus der Feuerlöschkasse für Kleidungsstücke bewilligt und 50 M. für ein Inserat für einen demnächst erscheinenden „Führer durch Radebeul", den eine Chemnitzer Firma herausgeben wird.

Klotzsche-Hellerau. Das Ortskartell veranstaltet Sonntag den 5. Juli ein Kinderfest im Garten des Erbgerichts. Für die Erwachsenen sind ebenfalls verschiedene Veranstaltungen getroffen. Die Angehörigen des Kartells werden ersucht, diesem Unternehmen reges Interesse entgegenzubringen.

Boxdorf. Morgen Sonnabend, abends 8 Uhr, findet öffentliche Gemeinderatssitzung in Zimmers Gasthof statt.

Stadtverordneten-Sitzung

vom 2. Juli.

Die Tagesordnung umfaßte nicht weniger als 33 Punkte, darunter einige sehr wichtige, und währte bis nachts 1¼ Uhr.

Den Vorsitz führte zu Anfang Vizevorsteher Dr. Vogel, später Vizevorsteher Holst.

Als erster Punkt stand auf der Tagesordnung der bereits mitgeteilte Antrag Enger, den Rat zu ersuchen, mit Rücksicht auf die Ablehnung der hiesigen Fleischerinnung auf eine weitere Herabsetzung der Verkaufspreise für Schweinefleisch, Wurst usw. hinzuwirken und nötigenfalls den

Verkauf von Schweinefleisch usw. in städtischer Regie

unverzüglich in die Wege zu leiten.

Der Antragsteller führte begründend aus, daß alle Hoffnungen auf ein Zurückgehen der Kleinverkaufspreise von der Fleischerinnung vernichtet worden seien. Trotzdem glaube er, daß doch noch nicht in dieser Sache das letzte Wort gesprochen worden sei. Es handle sich um einen Beschluß des Vorstandes, und nicht um einen solchen der Innung selbst. Der Rat sollte deshalb nochmals an die Innung herantreten, die in einigen Tagen ihre Generalversammlung abhalte. Sollte sie aber versagen, dann sei es an der Stadtverwaltung, daraus die Konsequenzen zu ziehen. Wenn behauptet werde, daß die Stadt mit einer eigenen Fleischerei zusetzen werde, so möge das bis zu einem gewissen Grade richtig sein, indessen könnten die Verluste nicht sehr groß sein. Sie erklärten sich überdies auch damit, daß die Fleischer einen Ring bildeten, und so verhinderten, daß die Stadt so billig einkaufen könne wie die Fleischer selbst. Jedenfalls hätten die Veröffentlichungen im Dresdner Anzeiger bewiesen, daß die Spannung zwischen Ein- und Verkaufspreisen heute größer denn je sei. Mit dem Antrage werde auch in staatserhaltendem Sinne gewirkt.

Oberbürgermeister Beutler will nochmals mit der Innung verhandeln. Von dem Ausgange dieser Verhandlungen werde es abhängen, ob er den zweiten Teil des Antrags dem Sozialen Ausschuß vorlegen werde oder nicht. Viel Stimmung sei im Rate für diesen Teil des Antrags freilich nicht vorhanden (!), weil andere Städte mit eigenen Fleischereien ungünstige Erfahrungen gemacht haben. (Sehr richtig! rechts.) Geprüft solle aber der Antrag werden; der Soziale Ausschuß sei bereits für den 15. Juli einberufen.

Stadtv. Kohlmann: Die Antwort des Oberbürgermeisters decke sich mit seiner Anschauung. Seine politischen Freunde unterstützten den ersten Teil des Antrags, hätten aber gegen den zweiten Teil die schwersten Bedenken. Wien habe mit seiner eigenen Fleischerei eine Mission zugesetzt. Aehnliche Erfahrungen habe Berlin gemacht, auch Dresden schon. So habe Dresden mit dem Verkauf des argentinischen Gefrierfleisches über 6000 M. zugesetzt. (Hört, hört! rechts.) Und welche Erfahrungen hätten denn die Konsumvereine mit ihren Fleischereien gemacht? (Zurufe bei den Soz.: Gute!) Das Beispiel mit dem Leipzig-Plagwitzer Konsumverein sollte doch warnen. Ohne Not sollte man also nicht die Stadtgemeinde auf diesen Weg drängen. Der Verkauf von Schweinefleisch durch die Stadt bedeute auch einen Eingriff in die selbständige Tätigkeit eines freien Gewerbebetriebes. Was man heute den Fleischern zumute, könne morgen den Bäckern und anderen Berufen passieren. Dann sei man aber im sozialistischen Zukunftsstaate angelangt. (Stürmische Heiterkeit links.)

Stadtv. Nitzsche (Soz.) gibt seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß mit weiteren Verhandlungen mit der Innung absolut nichts erreicht wird. Was war das Resultat der bisherigen Verhandlungen? Eine geradezu provozierende, höhnische Antwort! Dieses Verhalten der Innung sollte deshalb Veranlassung geben, von weiteren Verhandlungen abzusehen und zur Erfüllung des zweiten Teiles des Antrags zu schreiten. Der Verkauf von Schweinefleisch durch die Stadt sei unter den jetzigen Verhältnissen berechtigt und notwendig. Die Erfahrungen, die andere Städte in dieser Hinsicht gemacht hätten, seien durchaus nicht so ungünstige, wie man es hingestellt habe. Indesse müsse man auch berücksichtigen, daß den anderen Städten jede Erfahrung und Schulung fehlte, Dresden würde jetzt aber diese Erfahrungen berücksichtigen können. Auch Zwickau habe neuerdings den Verkauf von Fleisch in eigener Regie beschlossen. Die Versuche in anderen Städten seien auch unter ganz anderen Verhältnissen vor sich gegangen, als man sie heute habe. Damals habe eine große Knappheit an schlachtreifem Vieh geherrscht, so daß man sogar Fleisch vom Auslande her beziehen mußte. Unter solchen Umständen mußten die Städte von vornherein ungünstig arbeiten. Jetzt werden dagegen die Schweine massenhaft angeboten und trotzdem habe man auf der anderen Seite hohe Kleinverkaufspreise. Es handle sich darum, eine Herabsetzung der Fleischpreise durchzusetzen und dem Fleischwucher ein Ende zu machen. (Großer Lärm rechts; Beifall links; lebhafte Kundgebungen auf den dichtbesetzten Tribünen.)

Vizevorsteher Dr. Vogel droht, die öffentlichen Tribünen räumen zu lassen, falls sich die Kundgebungen wiederholen sollten.

Stadtv. Nitzsche (fortfahrend): Die ganze Sache dürfe natürlich nicht so angelegt werden, als ob es sich nur um einen vorübergehenden Versuch handle, sondern es müsse eine dauernde Einrichtung unter fachmännischer Leitung geschaffen werden. Andere Berufe kämen ja (?) nicht in Frage, wenigstens sei bisher in keinem anderen Gewerbe eine solche Preissteigerung zu konstatieren gewesen, als gerade bei den Fleischern, die einen Ring bildeten und auf diese Weise ein Fallen der Fleischpreise verhinderten. Der Stadtverordnete Niedenführ habe früher bestritten, daß diese Innung auf die Preisfestsetzung einen Einfluß habe. Als es sich aber darum handelte, höhere Preise einzuführen, den 10-Pf.-Wurstverkauf zu beseitigen usw., da haben die Fleischer sehr wohl gemeinsame Sache gemacht. Wenn es sich aber darum handelt, niedrigere Preise einzuführen, da versagen die Herren und verhöhnen Behörden und Publikum obendrein noch. (Sehr wahr! bei den Soz.) Dabei seien die Fleischer so fest organisiert, daß sie sogar ihren Gesellen verbieten, Tarife abzuschließen, was in anderen Berufen ohne weiteres gestattet ist. (Lärmende Zwischenrufe rechts.) Durch ein Vorgehen des Rates würde zweifellos ein schnelles Herabgehen der Fleischpreise erzielt werden. Das beweise das Beispiel von Mügeln-Heidenau, wo die Vereinbarung eines einzigen Fleischers mit der Arbeiterschaft, das Fleisch billiger abzugeben, genügte, daß nach wenigen Tagen auch die anderen Fleischer folgten. Redner weist schließlich noch an der Hand der veröffentlichten statistischen Zahlen nach, daß die Spannung zwischen Ein- und Verkaufspreisen in letzter Zeit größer anstatt kleiner geworden ist. (Beifall bei den Soz.)

Stadtv. Geißler schlug vor, nach süddeutschem Muster einen gemischten Ausschuß einzusetzen, der aus Mitgliedern des Rates, aus Verbrauchern und Landwirten bestehe und die Fleischpreise festsetze. Im übrigen würden die Fleischer schon jetzt viel billiger verkaufen können, wenn sich das Publikum bloß abgewöhnen wollte, die besten Stücke zu kaufen. (Der Oberbürgermeister nickt.) Wer das Fleischergewerbe kenne, wisse im voraus, daß städtische Fleischbetriebe eine Fehlgeburt sein werden. Er ersuche um Ablehnung des zweiten Teiles des Antrags Enger, schon weil — Nitzsche so warm dafür eingetreten sei.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird von der Rechten und den Sozialdemokraten abgelehnt.

Stadtv. Niedenführ freut sich, daß er noch sprechen kann. (Zuruf bei den Soz.: Mit unserer Hilfe!) Er weist den Vorwurf zurück, daß die Fleischer Fleischwucher trieben (Stadtv. Krüger: Ist aber sehr zutreffend!) und hat erwartet, daß dieser Ausdruck gerügt worden wäre.

Vizevorsteher Dr. Vogel verbittet sich eine Kritik seiner Geschäftsführung.

Stadtv. Niedenführ (fortfahrend) vermag die statistischen Zahlen nicht als richtig anzuerkennen und bekämpft den Antrag auf Errichtung eines städtischen Fleischereibetriebes. Der Geschmack habe sich heute auch bei den Arbeitern verfeinert. Auch der Arbeiter verdiene heute so viel, daß er sich ein gutes Stück Fleisch leisten könne. (!) Das fette Fleisch müßten die Fleischer ganz billig abgeben, wenn sie es überhaupt los werden. Der Vorstand der Innung stehe auf dem Standpunkte, daß die Bevölkerung ihren Fleischbedarf in den Markthallen und in den meisten mittleren Geschäften zu billigen Preisen decken kann, infolgedessen ein weiteres Zurückgehen der Fleischpreise nicht angebracht sei. (!!)

Stadtv. Unrasch: Die Nichtinnungsfleischer verkaufen auch nicht billiger als die Innungsmitglieder, weil dies eben nicht möglich sei. Nitzsche sei der Frage ausgewichen, warum die Konsumvereine nicht eigene Fleischereien errichteten. Der Konsumverein Leipzig-Plagwitz sei an seiner eigenen Fleischerei pleite gegangen. (Lachen bei den Soz.: Sehr richtig! rechts!) Die rechte Seite sei grundsätzlich gegen jede weitere Ausdehnung städtischer Regiebetriebe. Er beantrage über den zweiten Teil des Antrags Enger namentliche Abstimmung, um festzustellen, wer für und wer gegen den Mittelstand sei. (Lachen links.)

Stadtv. Nitzsche (Soz.) weist aus der Statistik nach, daß auch bei dem fetten Fleische die Spannung zwischen Ein- und Verkaufspreis größer geworden ist, und das trotz der ungünstigen Existenzverhältnisse, in der sich gegenwärtig die minderbemittelten Klassen befinden. Die gegenteiligen Behauptungen der Fleischer befinden sich also mit den amtlichen Feststellungen in unaufgeklärtem Widerspruch. Soweit sich Konsumvereine mit dem Schweinefleischverkauf befaßt haben, sind die damit gemachten Erfahrungen keineswegs so ungünstig, wie behauptet worden ist. Der Konsumverein Leipzig-Plagwitz ist nicht bankrott, sondern floriert sehr gut, obgleich er eine größere Anzahl von Fleischerläden besitzt und den Fleischverkauf tätig betreibt. Allerdings hat ihm die Fleischerinnung große Schwierigkeiten zu Anfang gemacht, auch hatte er insofern noch mit Schwierigkeiten zu kämpfen, als ihm zunächst nicht genug Erfahrungen zur Seite standen. Diese Kinderkrankheit hat er aber jetzt überstanden, er verkauft das Fleisch zu erheblich niedrigeren Preisen und verdient trotzdem noch dabei.

Stadtv. Lehmann bedauerte, daß der Rat dem Wunsche des Schlachthofausschusses zunächst nicht stattgegeben hat. Der Ausschuß habe nämlich beschlossen, den Rat zu ersuchen, mit der Veröffentlichung des Ratsschreibens noch zu warten und zunächst der Innung über deren Beschluß sein Bedauern auszusprechen, mit dem Hinweis, daß bei einem Festhalten der Fleischpreise in ihrer jetzigen Höhe andere Maßnahmen ergriffen werden würden. Im Vorstande der Innung säßen Herren, die prinzipielle Gegner jeder Herabsetzung seien, während die Innungsfleischer zum Teil anderer Meinung seien. Durch die Annahme des Antrages stärke man die Position des Rates gegenüber den Fleischern; man zeige, daß man gewillt sei, nunmehr ernstlich vorzugehen. (Lachen rechts.) Wenn die Fleischer nicht nachgeben, habe die Stadtverwaltung die Pflicht, für billige Fleischversorgung der Bevölkerung zu sorgen.

Der erste Teil des Antrages wird einstimmig angenommen, während der Antrag auf Verkauf von Schweinefleisch in städtischer Regie in namentlicher Abstimmung mit 47 gegen 30 Stimmen abgelehnt wird. Dagegen stimmen geschlossen die Rechte und der größere Teil der Liberalen; dafür die Sozialdemokraten und der kleinere Teil der Liberalen.

Ohne Debatte wird beschlossen die Bewilligung von weiteren 25000 M. zur Gewährung von Stillprämien auf die Zeit vom 1. Juli 1914 bis 30. Juni 1915, ferner die Bewilligung von 6000 M. zu Badekuren und Sommerpflegen für erholungsbedürftige Kinder. (Der Rat hatte nur 6000 M. vorgeschlagen.)

Für Verbesserung der öffentlichen elektrischen Beleuchtung auf den Hauptstraßenzügen (Prager Straße und am Hauptbahnhof, Grunaer Straße, Stübelplatz, Schreibergasse und Landhausstraße) wurden insgesamt zirka 28 000 M. bewilligt.

Ferner genehmigte das Kollegium — ebenfalls ohne Debatte — die Anschaffung von Röntgen-Apparaten für die Krankenhäuser Friedrichstadt und Johannstadt und die Ergänzung des Instrumentariums für Radiumbehandlung im Krankenhause Friedrichstadt und bewilligte die hierzu erforderlichen Mittel.

Eine Eingabe der Steinarbeiter.

Die hiesigen Steinarbeiter hatten die städtischen Kollegien in einer Eingabe gebeten, bei städtischen Neubauten das Steinmaterial mehr als bisher zu verwenden und die Arbeiten am Königsufer bald in Angriff zu nehmen.

Stadtv. Thierfelder erstattete Bericht. Die Zahl der Dresdener Steinarbeiter sei ständig zurückgegangen und betrage zurzeit nur noch 280. Davon seien in letzter Zeit 48 Prozent arbeitslos gewesen. Wenn die Zahl der Arbeitslosen nicht noch größer gewesen sei, so habe das seinen Grund darin, daß ein Teil der Leute außerhalb Beschäftigung fand. Der Wunsch der Petenten sei nach Mitteilung des Rates unausführbar. Es käme aber nicht böser Wille in Frage. Die Verwendung von Sandsteinfassaden sei mehr Modesache; es liege also in den Verhältnissen begründet, daß ein großer Teil der Sandsteinarbeiter brotlos geworden sei. Die Verwendung von Sandstein verteure übrigens auch das Bauen. Auch die Streiks hätten zur Verteuerung des Materials geführt. Der Ausschuß empfahl, von dem Ratsschreiben Kenntnis zu nehmen und die Eingabe für erledigt zu erklären.

Stadtv. Fallenbeck (Soz.): Das ist das billigste Begräbnis, das man der Eingabe bereiten konnte. Bei Errichtung öffentlicher Gebäude darf nicht der Gesichtspunkt maßgebend sein, was am billigsten ist. Man schiebt doch sonst nicht die einfachsten Arbeiten in den Vordergrund. Die öffentlichen Gebäude sind doch für Generationen bestimmt, und deshalb ist die Verwendung von Reformputzfassade nicht empfehlenswert, weil dann Reparaturen vorkommen und die Ausgaben nachgeholt werden müssen. Die Streiks haben keineswegs zur Verteuerung des Materials beigetragen, sind doch in der Sandsteinbranche überhaupt nur zwei Streiks vorgekommen. Die Sandsteinfassaden werden heute sogar billiger hergestellt als früher.

Das Ausschußgutachten wurde hierauf angenommen.

Gegen 9½ Uhr wurde der

Entwurf der neuen Gemeindesteuerordnung

in Beratung genommen. Die vereinigten Ausschüsse empfehlen die Annahme der Ratsvorlage mit gewissen Abänderungsanträgen. So wird beantragt, die Befreiung der gemeinnützigen Bauvereinigung von der Grundsteuer, weiter die Beseitigung der Steuer auf Gewerbebetriebe im Umherfahren und die Abschaffung der Besitzwechselabgaben von Grundstücken juristischer Personen bei mehr als dreißigjährigem Besitze.

Hierzu lag eine große Anzahl Minderheitsgutachten vor, die noch im letzten Augenblicke durch verschiedene Anträge Kohlmann und Unrasch eine weitere Vermehrung erfuhren.

Ein Minderheitsgutachten Wetzlich II, das noch durch ein weiteres Gutachten Unrasch verschärft und präzisiert wurde, forderte die Einführung einer Umsatzsteuer nach Chemnitzer Muster.

Ein Minderheitsgutachten van Lindt wünschte die Einschaltung einer Bestimmung folgenden Inhalts:

„Beträgt der Unterschied zwischen dem Steuerbetrage, der zu zahlen wäre, wenn das Gesamteinkommen nur die vorangehende im Einkommensteuer-Tarife bezeichnete Einkommensgrenze erreicht hätte, und der nach dem gesetzlichen Satze berechneten Steuer mehr als die Hälfte des jene Wertgrenze übersteigenden Einkommens, so wird — unbeschadet des bestehenden Tarifs — lediglich der Betrag der vorangehenden Steuerstufe erhoben."

Von sozialdemokratischer Seite liegen drei Minderheitsgutachten vor; sie bezwecken die Erhöhung der Grundsteuer von 7½ auf 10 Prozent, den sofortigen Wegfall der Bürger- und Einwohnersteuer und die Erhebung einer Billett- und Lustbarkeitssteuer bei einem Eintrittspreise von 50 Pfennig an (bisher von 40 Pfennig).

Ferner lag ein Minderheitsgutachten Schurich vor, das die Heranziehung der gemeinnützigen Bauvereinigung zur Grundsteuer fordert, also Wiederherstellung der Ratsvorlage.

Ein Minderheitsgutachten Wetzlich II verlangte die Beibehaltung der Steuer vom Gewerbebetriebe im Umherfahren.

Weiter beantragte Stadtv. Kohlmann in einem Minderheitsgutachten die Ablehnung der Zuwachssteuer, für den Fall der Ablehnung dieses Antrages aber Beseitigung gewisser „Härten" bei Einhebung der Steuer.

Endlich lag noch ein Minderheitsgutachten Herbst vor, das die Freilassung der Ausländer und Fremden von der Gemeinde-Einkommensteuer auf zwei Jahre (die Ratsvorlage lautete nur auf ein Jahr) erstrebte.

Der Vorsteher teilte mit, daß nicht weniger als

vier namentliche Abstimmungen

beantragt seien. (Diese Anträge gingen sämtlich von der Rechten aus, die damit Obstruktion treiben wollte.)

Stadtv. Christoph berichtete für den Rechtsausschuß und beschränkte sich in der Hauptsache auf die Wiedergabe der durch das Gemeindesteuergesetz notwendig werdenden Aenderungen in der Gemeindesteuerordnung und die Stellungnahme der Ausschüsse. Da man jetzt keine Finanzreform treibe, sondern sich nur an das Landesgesetz anlehnen wolle, sei von grundlegenden Aenderungen abgesehen worden. Er verteidigt dabei vor allem auch die Erhebung der Zuwachssteuer, und zwar der vollen 100 Prozent durch die Stadtkasse, da der für Ende 1917 vorgeschriebene Wegfall der Bürger- und Einwohnersteuer (diese brachte 1913 683 000 M. ein) ein tüchtiges Loch in die städtischen Finanzen reißen werde, infolgedessen neue Einnahmen gebraucht würden.

Der Berichterstatter des Finanzausschusses Stadtv. Wetzlich II war der Meinung, daß, wenn man in einigen Jahren zu einer städtischen Finanzreform kommen müsse, dann der Grundbesitz und Mittelstand entlastet werden müsse. Hierauf begründete er sein Minderheitsgutachten auf Einführung einer Umsatzsteuer, ohne etwas Neues zu sagen, sowie den Antrag auf Beseitigung der Beibehaltung der Steuer auf Gewerbebetriebe im Umherfahren.

Stadtv. van Lindt begründete sein Minderheitsgutachten; er fand es für ungerecht, daß oft wegen eines ganz geringen Betrages der Betreffende in die nächsthöhere Steuerstufe komme und infolgedessen viel mehr bezahlen müsse als der geringe Betrag ausmache, mit dem das Einkommen die Steuerklasse überschreite.

Stadtv. Fischer (Soz.) begründete kurz die Minderheitsgutachten der äußersten Linken. Das Landesgesetz sage, daß mindestens 7½ Prozent des Gesamtbedarfs durch die Grundsteuer aufzubringen sind. In Anbetracht der großen Rechte der Grundbesitzer im Kollegium — 5000 Ansässige verfügen über 42 Stadtverordnetensitze, während 45 000 Unansässige auch nur 42 Sitze haben — ist es nur gerecht, daß von den Grundbesitzern ein etwas höherer Steuerbetrag gefordert wird. (Lärmende Zwischenrufe rechts.) Der Grundbesitz werde hoffentlich gern bereit sein, diese kleine Mehrbelastung auf sich zu nehmen. (Heiterkeit links.) Wir sind gegen eine Weitererhebung der Bürger- und Einwohnersteuer, weil die Steuer ungerecht ist. Der Reichste hat nicht mehr zu bezahlen wie der Aermste; sie erschwert auch den Unbemittelten die Erlangung der politischen Rechte. Deshalb fordern wir ihren sofortigen Wegfall. Der hierdurch eintretende

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19140703/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Ausfall an Einnahmen wird durch die höhere Grundsteuer und eine kleine Erhöhung der Einkommensteuer ausgeglichen. Bei der Billettsteuer ist es ebenfalls unrecht, für Eintrittspreise von 40 Pfennig dieselbe Steuer zu erheben als wenn ein Eintrittspreis von 1 M. erhoben wird. Im ersteren Falle beträgt jetzt die Steuer 12½ Prozent des Eintrittspreises, im letzteren Falle aber nur 5 Prozent.

Stadtv. Saurisch führte bei Begründung seines Minderheitsgutachtens aus, daß die Mitglieder der gemeinnützigen Baugenossenschaften noch lange nicht zu den Vermögen gehörten.

Stadtv. Herbst beklagte den andauernd starken Rückgang des Dresdner Fremdenverkehrs. Je anhaltender man die Fremden hier belastete, um so eher und mehr würden sie sich hier niederlassen.

Stadtv. Unrasch trete ich für die Umsatzsteuer ins Zeug. Vor kurzem sei Leipzig Ebenso gefolgt. Deshalb sollte nun auch Dresden einen Versuch machen. Sein Antrag sei nur gerecht und ausgleichend.

Dann kam noch Stadtv. Kohlmann an die Reihe, der gegen die Wertzuwachssteuer sprach.

Stadtv. Weinhold bekämpfte die Anträge auf Einführung einer Warenhaussteuer und Abschaffung der Zuwachssteuer und nahm die gemeinnützigen Baugenossenschaften gegen die Angriffe Schurichts in Schutz.

Stadtv. Richter (Soz.): Da es sich lediglich um eine Anpassung an das neue Gemeindesteuergesetz handelt, so verzichten wir darauf, alle Steuerarten zur Diskussion zu stellen. Insbesondere ist heute nicht über die Biersteuer, die Brückenzölle und verwandte Steuern zu entscheiden. Die in § 10 vorgesehene Vergünstigung für die Ausländer und Fremden (Steuerbefreiung auf längere Zeit) entspricht nicht der Gerechtigkeit. Bei den Arbeitern wird das kleine Einkommen bis auf den letzten Pfennig besteuert. Wir sind also gegen die Bestimmung in § 10, 2 und natürlich erst recht gegen den Antrag Herbst. Nicht verstehen können wir auch, warum man die juristischen Personen von der Besitzwechselabgabe frei lassen will. Es handelt sich hier um die reichen Grundbesitzer. Wir werden hier für die Wiederherstellung der Ratsvorlage stimmen. Die Gruppe im Kollegium, die den § 77 ablehnt, setzt sich in Widerspruch zu dem Verhalten ihrer Parteifreunde im Landtage. Die Erhöhung der Grundsteuer von 7½ auf 10½ Prozent ist durchaus angemessen. Dresden gehört zu den Städten, die die niedrigste Grundsteuer haben, und wird auch künftig dazu gehören, selbst wenn die Grundsteuer auf 10 Prozent festgesetzt wird. Die Bürger- und Einwohnersteuer will man solange beibehalten, als es das Gesetz nur zuläßt, ja, man will sogar versuchen, auf dem Dispensswege diese Kopfsteuer weiter erheben zu dürfen. Dagegen müssen wir uns entschieden wenden. Wie wir zu der Frage der Umsatzsteuer stehen, ist hinreichend bekannt. Die Steuer vom Gewerbebetrieb im Umherziehen ist eine Sondersteuer, sie hat einen schikanösen Charakter. Bei der Zuwachssteuer zahlen die Grundbesitzer keinen Pfennig mehr, sie führen nur künftig den ganzen Steuerbetrag an die Gemeinde ab, während bisher einen Teil der Staat erhielt. Wenn man die Härten des Gesetzes beseitigen will, dann muß man dies aber erst recht auch von seinen Schwächen fordern. Der Antrag von Lindt steht nicht mit dem Staatseinkommensteuergesetz in Einklang und würde in der Hauptsache für die reichen Leute von Vorteil sein.

An der weiteren Debatte beteiligen sich die Stadtvv. Dr. Harnei, Kohlmann und Greiert. Dabei kam es zu einem heiteren Zwischenfall und einer längeren Geschäftsordnungsdebatte, weil von Dummheiten früherer Hausbesitzer, Anmaßungen und dergleichen gesprochen worden war. Der Vizevorsteher Holst erteilte dem Stadtv. Kohlmann einen Ordnungsruf, allerdings zu Unrecht, so daß er ihn später wieder zurückziehen mußte.

Nachdem noch der längeren Stadtrat Dr. Redder die Ratsvorlage verteidigt hatte, wobei er sich auch gegen den Antrag Unrasch auf Einführung einer Umsatzsteuer wandte, wurde schließlich nachts gegen 12½ Uhr zur

Abstimmung

geschritten. Der Antrag Herbst (Steuerbefreiung der Ausländer) wurde mit knapper Mehrheit angenommen. Der Antrag Unrasch (Umsatzsteuer) fiel in namentlicher Abstimmung mit 48 gegen 25 Stimmen. Die sozialdemokratischen Anträge wurden von allen bürgerlichen Parteien abgelehnt; Ablehnung fanden auch die Anträge Schuricht (Besteuerung der gemeinnützigen Bauvereine) mit 39 gegen 34 Stimmen und der Antrag Weslich (Beibehaltung der Steuer vom Gewerbebetriebe im Umherziehen) mit 43 gegen 31 Stimmen.

Der Antrag Kohlmann (Wegfall der Zuwachssteuer) wurde ebenfalls mit großer Mehrheit abgelehnt. Hierauf wurde das ganze Gesetz nach den Anträgen der Ausschüsse angenommen, nachdem zuvor die Sozialdemokraten gegen einzelne Paragraphen gestimmt hatten.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Der Kampf ums Koalitionsrecht.

Genosse Dr. Heinemann, einer der besten Kenner der Hetze gegen das Koalitionsrecht der Arbeiter, sprach am Dienstag in einer Versammlung Berliner Arbeiter über das Thema: Herr v. Loebell und der Kampf ums Koalitionsrecht. Der Vorwärts veröffentlichte gestern über die bedeutsame Rede einen Bericht, dem wir folgendes entnehmen:

Mit Recht bezeichnete der Redner die offene Kampfansage v. Loebells und seiner Auftraggeber als den ernstesten Moment seit dem Fall des Sozialistengesetzes. Bebel sagte einmal, daß der, der sich seiner Rechte berauben ließe, ein Hundsfott sei. Darum wird der Minister auf Granit beißen; denn zu Hundsföttern wird sich das Proletariat nicht erniedrigen. Es wird sich auch nicht entmündigen lassen, wenngleich man auf kapitalistischer Seite Pläne ausbrütet, das Koalitionsrecht auf dreifache Art illusorisch zu machen. So ermutigte Preußens innerer Minister das Unternehmertum ganz offen, den Kampf mehr als bisher in die Fabriken zu tragen, das Recht mehr noch als bisher zu brechen. Dann will dieser auch in seinen eigenen Ressorts durch Verordnungen dafür sorgen, daß z. B. das „Ermessen" des Schutzmanns über Streikpostenstehen recht schön zur Geltung gelangt. Weiter soll die „Willensfreiheit" der Arbeitswilligen geschützt werden.

Es drängt sich die Frage auf, ob unsere heutigen Rechtszustände überhaupt noch überboten werden können. Was der gesunde Menschenverstand verneinen möchte, die Wirklichkeit bejaht es. Erlebten wir doch, daß am Tage der Freisprechung des arbeitswilligen Stettiner Mörders in Erfurt ein Gewerkschaftsangestellter wegen des ganz mittelbar gebrauchten Wortes Streikbrecher fünf Monate Gefängnis erhielt.

Das bedeutet aber noch gar nichts im Verhältnis zu dem, was der Arbeiterschaft durch den Strafgesetzentwurf noch winkt. Versucht man heute schon, ehrliche Arbeiter mit Erpressern auf eine Stufe zu stellen, so würde das Kommende selbst die russischen Rechtsverhältnisse in den Schatten stellen. Man fragt sich: Ist es dreister, frecher Uebermut oder schlotternde Angst vor der Arbeiterschaft, die das Kapitalistentum solche Orgien feiern läßt?

„Mit Gefängnis wird derjenige bestraft, der einen anderen in seinem Frieden stört", oder „alle Eisenbahn-, Post-, Telephon- und Telegraphenarbeiter und solche, die in Betrieben beschäftigt sind, die für die Allgemeinheit Luft, Licht, Wasser und Kraft beschaffen, können, so sie es wagen, zu streiken, mit Gefängnis bis zu sechs Jahren und mit Zuchthaus bis zu 15 Jahren bestraft werden". Solche Paragraphen verbeißt uns die Zukunft!

Das vom Hausabund so heiß ersehnte summarische Verfahren, das den Richter in die Lage setzt, einen Arbeiter binnen 24 Stunden zu 15 Jahren Zuchthaus zu verurteilen, liegt ebenfalls in greifbarster Nähe. Das einzige Recht des Angeklagten, Führung des Wahrheitsbeweises durch seine geladenen Zeugen, ist den Herrschenden schon längst ein Dorn im Auge. Weg damit! wird befohlen, und unwahrscheinlich ist es nicht, daß auch dieses einzige Recht genommen wird.

Der Entwurf wird den Beifall aller bürgerlichen Parteien finden. Vielleicht wird er auch etwas gemildert angenommen. Aber auch dazu darf es nicht kommen! Es muß das äußerste Mittel angewendet werden, solches zu verhüten.

Der Heinemannsche Vortrag löste oft lebhafte und langandauernde Bewegung und am Schluß lebhaften Beifall aus. Die Versammelten gingen mit dem festen Entschluß auseinander, der Hetze gegen das Koalitionsrecht, die zu schweren politischen Kämpfen führen kann, durch die Stärkung der politischen Parteiorganisationen der Arbeiterschaft einen festen Damm entgegenzustellen. Mit den Besuchern der Berliner Versammlung ist die organisierte Arbeiterschaft ganz Deutschlands einig in dem festen Willen, den frechen Angriff und die meuchlerischen Anschläge des Scharfmachertums und der Reaktion auf das vitalste Arbeiterrecht unter allen Umständen und mit den äußersten Mitteln zurückzuweisen. Der Münchener Gewerkschaftskongreß lieferte den Beweis für diesen einigen Willen und die feste Entschlossenheit der deutschen Arbeiterschaft.

Lokales.

Aus der Zigarrenfabrik Gebr. Jedicke, Dresden.

Im Februar dieses Jahres beschwerten sich die Arbeiter der Firma Gebr. Jedicke, Zigarrenfabrik, Dresden, in einigen Betriebsversammlungen über das sich häufende Werfen von Ausschußzigarren und Wickeln, das bei den Lieferungen von den Firmenhabern und dem Meister vorgenommen wurde. Diese Ausschußzigarren und Wickel mußten von den Arbeitern nachgeliefert werden, durch diese in ihrem Verdienst benachteiligt wurden. Die Arbeiter hielten etwaige mangelhafte Arbeit vor allen Dingen auf die schlechter gewordenen Arbeitsmaterialien zurück; sie weigerten sich daher, in Zukunft wieder ausgeworfene Zigarren und Wickel zu ersetzen und verlangten deren Bezahlung. Dieser Standpunkt der Arbeiterschaft wurde durch den Arbeiterausschuß und einige Vertreter des Tabakarbeiterverbandes in einigen Verhandlungen mit den Herren Jedicke klargestellt und ausführlich begründet. Das Resultat war, daß sich die Betriebsleitung durch die Verhandlungen bewegen ließ, dem Standpunkt der Arbeiterschaft Rechnung zu tragen. Für die Arbeiter war damit die Angelegenheit erledigt und der Frieden wieder hergestellt. Anders aber war es bei der Firma.

Einem Arbeiter, der sich nach einer Krankheit von sechs Wochen am 13. Juni wieder zur Arbeit meldete, wurde vom Meister gesagt, daß vorläufig keine Wickel da seien, so daß er sich noch gedulden müsse. Nach ungefähr zwei Wochen fragte der Arbeiter wieder an; obwohl inzwischen neue Arbeiter eingestellt worden waren, wurde dem Arbeiter abermals mitgeteilt, daß nichts zu tun sei. Als der Arbeiter daraufhin sein Befremden äußerte, erklärte der Meister: „Nun, ich will es Ihnen nur sagen, ich darf Sie nicht wieder einstellen, weil Sie sich seinerzeit geweigert haben, die ausgeworfenen Zigarren zu ersetzen." Damit hatte er den wahren Grund der Nichteinstellung des Arbeiters verraten: Die Firma hatte die erste Gelegenheit benutzt, um einen ihr unbequem gewordenen Arbeiter, der schon seit mehreren Jahren im Betriebe tätig war, auf gute Art los zu werden, nur weil er sich nicht jede Verschlechterung der Arbeitsbedingungen bieten ließ.

Diese Auffassung von dem Verhalten der Firma brachte die Arbeiterschaft in einer am 29. Juni abgehaltenen Betriebsversammlung zum Ausdruck, die einmütig gegen dieses Verhalten protestierte, um so mehr, da bis dahin noch immer krank gewesene Arbeiter wieder in Arbeit genommen worden waren und die Nichtwiedereinstellung wegen einer Sache erfolgte, die längst als geregelt betrachtet wurde.

Der Arbeiterausschuß wurde beauftragt, wegen der Einstellung des Kollegen mit der Firma zu verhandeln; seine Bemühungen waren jedoch ergebnislos. Einer der Herren Jedicke erklärte kurzerhand, der Arbeiter werde nicht wieder eingestellt. Daraufhin fragte die unterzeichnete Organisationsleitung zunächst telephonisch bei der Firma an, ob und wann sie zu einer Verhandlung über die Angelegenheit bereit sei. Die Antwort des Herrn Jedicke auf diese Anfrage ist merkwürdig genug, um hier wiedergegeben zu werden. Nachdem er zunächst eine Verhandlung kategorisch abgelehnt hatte, glaubte der Herr hinzufügen zu müssen: „Aber wenn Sie hierüber etwas in die Zeitung schmieren wollen, warne ich Sie davor, zu weit zu gehen, da wir sonst die Sache weiter verfolgen werden."

Selbstredend wird uns der Herr die Wahl der Mittel, unsere Meinung und die der Arbeiterschaft zum Ausdruck zu bringen, wohl selbst überlassen müssen. Uebrigens haben wir auch keine Ursache oder Veranlassung, die Angelegenheit anders darzustellen, als sie wirklich ist, im Gegenteil, der Vorgang genügt vollkommen, um das liebenswürdige Verhalten der Firma gegenüber den Arbeitern zu kennzeichnen. Das sei hiermit getan.

Die Verwaltung der Zahlstelle Dresden des Tabakarbeiterverbandes.

Inland.

Die Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine im Jahre 1913.

Die soeben veröffentlichte Statistik der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine weist für Ende 1913 einen Mitgliederbestand von 109 618 aus, gegen 106 225 Ende 1912. Die Mitgliederzahl ist also um 3393 gesunken, obwohl die Zahl der Ortsvereine um 11 stieg. Die Gesamteinnahmen aller Gewerkvereine beliefen sich 1913 auf 2 866 892 M., die Gesamtausgaben auf 2 620 865 M. An Arbeitslosenunterstützung wurden gezahlt 328 177 M., über 100 000 M. mehr als 1912. Für Reise- und Umzugsunterstützung, für besondere Notfälle und Invalidität wurden 88 638 M. ausgegeben, für Sterbefälle 116 164 M., für Krankenunterstützung 805 006 M. Die Unterstützung bei Streiks, Maßregelung und Aussperrung erforderte 450 449 M. Die Vermögensbestände der Gewerkvereine betrugen Ende 1913 in den Hauptkassen 1 432 815 M., in den Ortskassen 205 713 M., in den Krankenkassen 1 289 400 M. und in den Begräbniskassen 1 436 413 M. Insgesamt belief sich das Vermögen der Deutschen Gewerkvereine Ende 1913 auf 4 465 341 M. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet das einen geringen Rückgang, der aus den durch den Verkauf von Wertpapieren erlittenen Verlusten zu erklären ist.

Ausland.

Die österreichischen Gewerkschaften im Jahre 1913.

Wenn sich die Mitgliederzahl der österreichischen Gewerkschaften trotz der Krise im Jahre 1913 nur um 4393 — 1,02 Prozent verringert hat (wozu noch der wegen organisatorischer Differenzen vorübergehend erfolgte Austritt des Tabakarbeiterverbandes mit 8775 Mitgliedern kommt), so zeigt das, wie feste Wurzeln die Gewerkschaften in der österreichischen Industriearbeiterschaft geschlagen haben.

Die Mitgliederzahl betrug Ende 1913 415 195 gegen 428 363 im Vorjahre und 415 256 im Jahre 1909, dem ersten, in dem die separatistischen Gewerkschaften nicht mitgezählt waren. Der Mitgliederbestand setzte sich am Schluß des Vorjahres zusammen aus 372 216 männlichen und 42 070 weiblichen, die sich auf 54 Zentralverbände, 22 selbständige Landes- oder Lokalvereine und 4189 Ortsgruppen verteilten. Gegen 1912 hatten 24 Verbände eine Zunahme von mehr als 100 Mitgliedern; die größte die Eisenbahner mit 3464. Eine Abnahme über 100 hatten 18 Verbände: die größte die Maurer mit 6302. Im ganzen war die Zunahme 11 234, die Abnahme 15 631.

Die Finanzgebarung weist an Einnahmen 10 036 521 Kronen, an Ausgaben 10 058 296 Kronen auf. Zum erstenmal überstiegen die Ausgaben die Einnahmen, und zwar um 21 876 Kronen. Gegen das Vorjahr stiegen die Einnahmen um 66 690, die Ausgaben aber um 886 945 Kronen. Dazu kommen die Aufwendungen aus den gesondert verwalteten Streikfonds, die rund 2¼ Millionen Kronen gegen 1 022 000 im Vorjahr betrugen. Der Gesamtvermögensstand war Ende 1913 14 735 Kronen, wozu der Streikfonds mit 5 540 000 Kronen und der von der Reichskommission verwaltete Solidaritätsfonds für die Lohnbewegungen im nächsten Jahre hinzukommen. Für Unterstützungen (ohne Streiks) wurden 4 616 929 Kronen ausgegeben, davon allein für Arbeitslosenunterstützung 2 204 801 Kronen, d. s. 801 733 Kronen mehr als 1912. Weitaus an der Spitze in den durchschnittlichen Einnahmen stehen die Buchdrucker mit 95,11 Kronen auf den Kopf, denen die Lithographen mit 71,54 und die Krankenkassenangestellten mit 70,29 Kronen folgen. Acht Verbände hatten eine Einnahme von weniger als 15 Kronen pro Kopf. 18 hatten mehr Ausgaben als Einnahmen (im Vorjahre 13), darunter die Buchdrucker 14,92 pro Kopf: eine Folge des Tarifkampfes. Im Durchschnitt wurden ausgegeben auf den Kopf für: Arbeitslosen- und Reiseunterstützung 5,88, Kranken- und Invalidenunterstützung 3,30, Sterbe- und Notfallunterstützung 1,94, Rechtsschutz 0,46, Bildungszwecke 3,46, an Verwaltungs- und sonstigen Kosten: 6,79 sachliche, 2,40 Kronen persönliche Ausgaben. Der Gesamtvermögensstand war im Durchschnitt 35,49 Kronen. „Die Finanzgebarung für Vereinszwecke und den Widerstandsfonds zusammengerechnet, ergibt eine Vermögensabnahme um rund 329 000 Kronen, wodurch sich der Vermögensbestand von 15 064 800 auf 14 735 140 Kronen verringerte. Die hohen Ansprüche, die das Jahr an die Gesamtorganisation stellte, wurden durch die Einnahmen beinahe voll gedeckt, was mit Rücksicht auf die Arbeitslosigkeit und die Lohnbewegungen als erfreulicher Erfolg verzeichnet werden muß."

Die Fachpresse weist 115 Blätter auf, darunter 19 Wochenblätter, 52 sind deutsch, 32 tschechisch, 14 polnisch, 9 italienisch, 6 slowenisch, 1 ruthenisch, 1 jüdisch. Die Gesamtauflage im Monat betrug 497 960, wovon 376 840 auf die deutsche, 80 160 auf die tschechische, 22 000 auf die polnische Presse kommen.

Auch sonst waren schwere Aufgaben zu lösen: die Kollektivverträge im Baugewerbe, in einem großen Teile der Metallindustrie und bei den Buchdruckern liefen ab. Dank der Geschlossenheit und finanziellen Stärke der Organisation war es möglich, neue Verträge ohne wesentliche Kämpfe, ausgenommen bei den Buchdruckern und den Malern, abzuschließen.

Aus der niederländischen Arbeiterbewegung.

Der jetzt veröffentlichte Jahresbericht des niederländischen Verbandes der Gewerkschaften zeugt von dem prachtvollen Fortschritt, den die Gewerkschaftsbewegung ebenso wie die politische Arbeiterpartei in Holland im letzten Jahre zu verzeichnen hatte. Die Zahl der Mitglieder der angeschlossenen Gewerkschaften stieg von 61 535 auf 84 434. Seitdem ist wieder eine weitere Steigerung bis über 90 000 Mitglieder zu verzeichnen. In diesen Fortschritt teilen sich ziemlich alle 35 Gewerkschaften, die dem Verbande angehören. Neuangeschlossen haben sich der Fleischerverband und der Buchdruckerverband. Der größte der angeschlossenen Verbände ist noch immer der Diamantarbeiterverband mit 9879 Mitgliedern. Sehr stattliche Mitgliederzahlen haben aber auch schon der Gemeindearbeiterverband mit 6687, der Landarbeiterverband mit 4640, der Metallarbeiterverband mit 5793, der Zigarrenarbeiterverband mit 6023, der Zimmererverband mit 5610, der Eisenbahnerverband mit über 4000 und der Buchdruckerverband mit 4231 Mitgliedern. Der Bericht stellt ferner fest, daß die Zahl der Streiks stark zugenommen hat. Nachdrücklich wird auch konstatiert, daß das Verhältnis zwischen Partei- und Gewerkschaftsbewegung zum beiderseitigen Nutzen gut ist. Wiederholt fanden Konferenzen zwischen beiden Vorständen statt. Auf einer Konferenz wurde auch die Frage erörtert, was zu tun sei, wenn die Regierung eine Verfassungsreform ablehne. Die Debatte ergab, daß man in diesem Falle in einen Demonstrationsstreik nicht einzutreten gedenke, sondern vorläufig den Kampf mit den alten erprobten Mitteln führen werde. Allerdings würde dann die Gewerkschaftsbewegung der Partei kräftig zur Seite stehen.

Der Streik der Naphthaarbeiter in Baku.

Baku, 2. Juli. Die Gouvernementsverwaltung will dem Arbeiterausstand auf den Bakuer Naphthawerken mit Polizeigewalt ein Ende machen. Sämtliche Ausständigen erhalten ihre Pässe und ihren Lohn und werden mit Hilfe von Polizisten aus der Stadt entfernt. Unter den Arbeitern herrscht eine sehr erbitterte Stimmung und es wird das schlimmste befürchtet.

Bergarbeiterkampf in Frankreich.

In Frankreich ist ein Bergarbeiterstreik ausgebrochen. Wie unterm 2. Juli aus St. Etienne gemeldet wird, wurde in einer Versammlung der Bergarbeiter beschlossen, den Streik auf das ganze Loire-Gebiet auszudehnen, um die Aufnahme einer Außezeit und den achtstündigen Arbeitstag durchzusetzen. Das Bureau des Bergarbeiterverbandes wurde angewiesen, diese Bewegung über ganz Frankreich auszudehnen.

Parteiangelegenheiten.

Preßprozesse.

Die Dortmunder Arbeiterzeitung hatte am Tage nach dem Verhandlungstermin gegen den Genossen Winnen, der sich vor einiger Zeit in Elberfeld wegen seiner Rekrutenbroschüre zu verantworten hatte, einen Bericht veröffentlicht, der einige Partien aus der Anklageschrift gegen Winnen enthielt. Da aber die Verhandlung gegen Winnen unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand, durfte aus der Anklageschrift nichts mitgeteilt werden. Es wurde nun gegen den Verantwortlichen der Arbeiterzeitung Anklage erhoben. Am Dienstag wurde Genosse Heußler von der Dortmunder Strafkammer zu 100 M. Geldstrafe verurteilt. Wegen desselben „Vergehens" wurde in Elberfeld gegen den Genossen Niebuhr von der Freien Presse auf 20 M. Geldstrafe erkannt.

Eine Qualitätsmarke ersten Ranges! Altbewährt, überall beliebt und unübertroffen!
Henkel's Bleich-Soda
Henkel & Co Düsseldorf.
Man achte ausdrücklich auf den Namen Henkel und weise minderwertige Nachahmungen zurück!

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19140703/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Wirtschaftliche Umschau.

Der Kampf um die Petroleumquellen.

Vor etwa zwei Jahren brachte die Regierung die Vorlage über die Monopolisierung des Petroleumhandels in Deutschland ein und noch ist das Schicksal dieser Vorlage ungewiß. Infolge des Sessionsschlusses wird die Regierung die ganze Vorlage nochmals von neuem einbringen müssen. Wird sie das tun? Bleibt sie bei ihrer alten Vorlage oder übernimmt sie die in der Reichstagskommission gänzlich umgeänderte Fassung des Gesetzes? Inzwischen haben sich wichtige Vorgänge auf dem Petroleummarkt abgespielt, die von erheblichem Interesse auch für die Frage des Reichspetroleummonopols sein können.

Vor allem ist festzustellen, daß die Petroleumpreise stark in die Höhe gegangen sind. Anfang 1912 stand der Neuyorker Preis des Petroleums auf 7,35 Dollar pro Faß, Anfang 1914 auf 8,75 und gegenwärtig auf 8,50 Dollar. Der geringe Rückgang des Preises in diesem Jahre mag sich aus der sich zuspitzenden Konkurrenz erklären. Immerhin steht noch heute der Petroleumpreis um 15 Prozent höher als Anfang 1912. Die Entwicklung des Kleinhandelspreises in den letzten Jahren ist besonders charakteristisch. Nach Schneider (Schmollersche Jahrbücher, Band 2, 1914) stellten sich die Straßenverkaufspreise für amerikanisches Standard White Petroleum, abzüglich des Zolles, im Januar des betreffenden Jahres:

	1912	1913	1914
Berlin . .	10	11½	11½
Paris . .	13	17	14½
London .	9	13¾	13¾
Rom . .	14½	17¾	17

Die Petroleumpreise sind überall stark angestiegen, selbst in London, wo der amerikanische Trust nicht vorherrscht. Merkwürdig ist es auch, daß Anfang 1914 die Berliner Preise am niedrigsten standen. Schneider glaubt, daß dies dem Gesetz über die Verstaatlichung des Petroleumhandels zu verdanken sei. Der Trust wolle nicht durch Erhöhung der Preise die Konsumenten gegen sich aufbringen und so das Zustandekommen des Gesetzes fördern. Möglich ist es aber auch, daß die niedrigen Preise ein Resultat des Konkurrenzkampfes sind, der seit 1912 zwischen den Petroleuminteressenten der Deutschen Bank und dem amerikanischen Trust ausgebrochen ist. Die Deutsche Bank ist bekanntlich an der rumänischen Industrie beteiligt und bemüht sich, den deutschen Petroleummarkt zu erobern. Aus Rumänien wurden 1912 nur 22 413 Tonnen, 1913 dagegen 33 336 Tonnen Leuchtöl nach Deutschland eingeführt. Zu diesem Zwecke wurde der Bayrische Lloyd gegründet, der das Petroleum die Donau aufwärts bringen soll. Bekanntlich durfte die europäische Union das Petroleum nicht auf dem Donauwege, sondern nur auf dem kostspieligen Seewege nach Mitteleuropa transportieren. Jetzt aber, nachdem der Vertrag zwischen der Deutschen Bank und dem amerikanischen Trust gelöst worden ist, richtete die Deutsche Bank wiederum eine Donauflotille für den Petroleumtransport ein. Die Steaua Romana konnte infolgedessen und dank der erhöhten Petroleumpreise ihre Dividende in den letzten Jahren beträchtlich erhöhen. Aber auch die anderen rumänischen Produzenten konnten sehr hohe Gewinne verzeichnen, vor allem der amerikanische Trust, dessen rumänische Tochtergesellschaft im letzten Jahre einen Reingewinn von 90 Prozent des Aktienkapitals aufweist. Ebenso erhielten auch die russischen Petroleumgesellschaften enorme Gewinne. So schüttete im letzten Jahre „Nobel" 24 Prozent Dividende aus.

Man kann angesichts dieser Tatsachen dem englischen Marineminister Churchill recht geben, wenn er sagt, daß die englische Regierung die Erfahrung gemacht habe, daß sie beständig von den Oeltrusts ausgepreßt würde und die ihr abgeforderten Preise auf mehr als das Doppelte dessen gestiegen seien, was sie vor einigen Jahren bezahlt habe. England hat nämlich schon 250 Fahrzeuge aller Gattungen, darunter einige große Schlachtschiffe und schnelle Kreuzer, die Oelfeuerung benutzen. Die Ausgaben der Marineverwaltung hängen somit schon in beträchtlichem Maße von den Oelpreisen ab. Daher die Sorge der englischen Regierung um billiges Petroleum. Die Heizung mit Petroleum erfordert bedeutend weniger Bedienung, erspart große Summen an Löhnen und Pensionen. Steigen aber die Petroleumpreise an, so steigen auch die Marineausgaben, an denen man möglichst sparen möchte, weil der Druck der Rüstungsausgaben sehr stark geworden ist.

Die Preisbewegung des Petroleums in England zeigt besonders deutlich, wie wenig man geschützt ist, wenn man zur Bekämpfung eines privaten Monopols dessen Konkurrenten unterstützt. Diese Taktik verfolgte in den früheren Jahren die englische Regierung, indem sie den Kgl. Niederländischen Konzern und die Pearson-Gesellschaft lange Zeit in ihrem Streite gegen den amerikanischen Trust unterstützt hat. Tatsächlich ist die Weltherrschaft des amerikanischen Trusts gebrochen worden. Die erwähnten beiden Gesellschaften sind zu ebenbürtigen Gegnern ausgewachsen, die dem amerikanischen Trust selbst in Kalifornien und einigen anderen amerikanischen Staaten erfolgreich Konkurrenz machen. Dank diesem Konkurrenzkampfe standen auf dem Londoner Markte die Preise lange am niedrigsten. In den letzten Jahren sind sie aber auch hier, wie gezeigt, sehr hoch angestiegen. Es müßte also zwischen den mächtigen Konkurrenzen ein Einverständnis erzielt worden sein, das gegen die Konsumenten und auch gegen den Staat, den früheren Verbündeten dieser Gesellschaften, seine Spitze richtet.

Der wichtigste Grund für die Preissteigerung von Erdöl liegt aber in der verlangsamten Entwicklung seiner Gewinnung. Die Weltproduktion von Erdöl ist von 1910 bis 1912 von 43,61 auf 46,76 Millionen Tonnen gestiegen. Der Verbrauch läßt sich nicht feststellen. In einigen Ländern, so in Deutschland, scheint er zurückgegangen zu sein. In Deutschland hat sich auch die elektrische und Gasbeleuchtung besonders stark verbreitet. In allen anderen Ländern hat die Nachfrage nach Petroleum gewiß stark zugenommen. Nicht nur deshalb, weil in vielen Ländern der Gebrauch der Petroleumlampe erst jetzt in die Tiefe des Volkes eindringt, sondern vielmehr aus dem Umstande, daß die Ausnutzung des Oels eine immer mannigfaltigere wird. Die sogenannten Nebenprodukte, die aus dem Erdöl gewonnen werden, erlangen eine immer größere Bedeutung.

So wurden in den deutschen Petroleumraffinerien verbraucht 1908: 123 000 Tonnen Erdöl und 107 000 Tonnen Halbfabrikate und Rückstände, 1912: 166 700 Tonnen Erdöl und 230 000 Tonnen Halbfabrikate und Rückstände. Die Ausnutzung der Rückstände ist also rascher fortgeschritten. Leuchtöl wurden 1908: 27 700 Tonnen und 1912: nur 21 000 Tonnen gewonnen. Die Gewinnung von Leuchtöl ist somit zurückgegangen; dagegen ist die Erzeugung von Benzin von 94 100 auf 179 800 Tonnen, von Schmier-, Paraffin-, Gas- und Treiböl von 68 400 auf 136 500 Tonnen und von einigen anderen Produkten von 18 300 auf 32 300 Tonnen gestiegen. Die „Nebenproduktenerzeugung" ist faktisch zum wichtigsten Produktionszweig geworden. Die Entwicklung der Kleinmotorindustrie (Dieselmotore usw.) hat den Bedarf nach diesen Oelen gewaltig gesteigert. Vollends seit dem Uebergang zur Oelfeuerung der Schiffe erhöhte sich die Nachfrage danach rasch.

Das erklärt uns die fieberhafte Sucht nach neuen Oelquellen in allen Ländern, die wir jetzt beobachten können. Während die Oelgewinnung in Rußland keine Fortschritte, in Galizien sogar einen Rückgang aufweist, ist sie in Rumänien von 1910 bis 1912 um 250 000 Tonnen, in Indien um 180 000, in Mexiko sogar um 1 768 000 Tonnen gestiegen. Aber auch die südamerikanischen Länder gewinnen in steigendem Maße Erdöl, das ihnen fehlende Kohle ersetzen soll. Aehnlich beginnt man in Aegypten, Persien und in der asiatischen Türkei die Oelquellen auszunutzen. In erster Linie ist es England, das überall nach Petroleumquellen sucht. Sein Kapital ist an den indischen Naphthaquellen ebenso wie an den russischen, rumänischen und galizischen sowie an kalifornischen Oelquellen beteiligt. Allein in die russische Naphthaindustrie steckte England von 1906 bis Ende 1913 nicht weniger als 4,66 Millionen Pfund (94 Millionen Mark). Viel bedeutender sind seine Interessen an der mexikanischen Petroleumindustrie. Mexiko, das in den letzten drei Jahren seine Petroleumgewinnung verfünffacht hat, soll die reichsten Petroleumfelder der Welt besitzen. Um diese Felder dreht sich bekanntlich der große Streit zwischen den amerikanischen Trust und dem mächtigen englischen Pearson-Konzern, ein Streit, der Mexiko nicht zur Ruhe kommen läßt.

Der englische Konsul Sir Lionel Carden bewog 1885 Diaz, den damaligen Selbstherrscher Mexikos, der englischen Pearson-Firma Konzessionen auf Petroleumfelder im Umfange von 375 000 Quadratmeilen sowie für den Bau von Schiffsbauwerften in Tampico und Turpan und die Anlegung von Eisenbahnen und Röhrenleitungen zu erteilen. Lange Zeit wurden diese Konzessionen nicht ausgenutzt. Erst 1908 wurde eine „mexikanische" Gesellschaft El Aguila (Adler) gebildet, die an die Ausbeutung der Oelquellen herantrat. Dem amerikanischen Trust gelang es aber, Diaz abzusetzen, und sein Nachfolger, Madero, veranlaßte den mexikanischen Kongreß zu einer Untersuchung der Rechtsgültigkeit der der Aguila erteilten Konzessionen. Der Befund lautete dahin, daß diese ein Monopol darstellen und verfassungswidrig seien. Das mußte Madero mit dem Tode sühnen. Sein Mörder Huerta wurde Präsident, der sofort den Kongreß sprengte, dafür aber von England als „rechtmäßiger" Präsident „anerkannt" wurde.

An der Spitze der Firma Pearson stehen nämlich Sir Pearson, der jetzige Lord Cowdray, und Lord Murray, der Generaldirektor der liberalen Partei in England. Dieser hat den Sohn des Schatzkanzlers Lloyd George zu seinem Privatsekretär ernannt und übt überhaupt einen ungeheuren Einfluß auf die Politik der liberalen Regierung aus. Diese Lords sind nun die mächtigen Beschützer Huertas, während die demokratische Regierung der Vereinigten Staaten, die sonst angeblich die Trusts bekämpft, wegen der mexikanischen Petroleumfelder im Interesse des Oiltrusts Huerta den Krieg erklärt hat.

Es scheint aber, daß England doch Huerta aufgegeben hat, weil die Vereinigten Staaten ihm die Gleichstellung der amerikanischen Schiffahrt mit der ausländischen in der Gebührenfrage beim Panamakanal versprochen haben. Nun wendet sich England der Ausbeutung der Petroleumfelder in anderen Ländern zu.

Schon in den achtziger Jahren hat eine englisch-indische Gesellschaft bei der persischen Regierung Oelkonzessionen erlangt. Aber auch diese blieben unausgenutzt. Jetzt erinnert sich die englische Regierung ihrer, übernimmt den größten Teil der Aktien dieser Gesellschaft und wird mit einem Schlage selbst Unternehmer. Dieser Vorgang ist in vieler Hinsicht beachtenswert.

Zunächst bedeutet er eine Rückkehr von der Doktrin des Liberalismus zum „Staatssozialismus". Der englische Staat beginnt einzusehen, daß man sich auf private Unternehmungen nicht verlassen kann, da sich diese bald untereinander vereinigen, um den Staat auszubeuten. Der englische Staat geht infolgedessen zur Eigenproduktion über, während Deutschland noch immer Privatunternehmungen die Versorgung mit Petroleum überläßt. Wird die englische Regierung konsequent sein, so muß sie eigentlich bald auch zur Selbstfabrikation von Kriegsschiffen usw. übergehen, da sie von der Rüstungsindustrie nicht weniger als von den Oelgesellschaften geschunden wird. Sie wird deshalb auch dahin kommen müssen, sich selbst mit Kriegsmaterial zu versorgen.

Ferner wird die Ausbeutung der Oelfelder in Persien wichtige internationale Folgen nach sich ziehen. Diese Felder liegen nämlich in der sogenannten „neutralen Zone" Persiens, die weder zur russischen, noch zur englischen Einflußsphäre gehören soll. Da England dort Oelunternehmungen begründet, so wird es auch tatsächlich diese Gegend beherrschen. Damit ist dem Vordringen Rußlands in Persien ein Ziel gesetzt. Der russischen Naphthaindustrie entsteht zugleich ein gefährlicher Konkurrent. Das hat in Rußland sehr verstimmt. Das offiziöse Organ, die Nowoje Wremja, sagt sogar, daß diese Oelkonzessionen geeignet seien, einen Konflikt mit Rußland hervorzurufen. Diesen hat aber England nicht zu fürchten. Es scheint, daß die gespannten Beziehungen zwischen Rußland und England in Persien und in der Türkei die Ursache der Annäherung Englands an Deutschland ist, die sich auch darin dokumentiert, daß beide Länder — für Deutschland selbstredend die Deutsche Bank — bei der türkischen Regierung Konzessionen auf Oelfelder in Mesopotamien erhalten haben.

So führt der Kampf um die Oelquellen zu neuen internationalen Konstellationen. Der Reichtum Mexikos an Oelfeldern wurde für dieses Land verhängnisvoll. Es wurde in einen unendlichen Bürgerkrieg hineingestürzt und wird wohl bald zu einer Kolonie Amerikas werden. Die Oelfelder Persiens werden eine Wendung in der englischen Politik gegenüber Rußland bringen. Auf eine formelle Teilung Persiens wird England kaum eingehen wollen, um nicht in nächste Nähe an Rußland zu rücken. Es wird umgekehrt wünschen, die scheinbare Selbständigkeit Persiens jetzt erst recht aufrechtzuerhalten. Ja, es wird wahrscheinlich sogar Persien stärken wollen, damit es selbst nicht den Schutz der Oelquellen übernehmen muß und damit Persien das Vordringen Rußlands nach dem Süden aufhalte. Auf diesem Wege begegnen sich die Interessen Deutschlands und Englands. Denn beide Staaten wollen sowohl die Aufrechterhaltung des persischen als auch des türkischen Staates als Puffer-staaten, während Rußland diese Staaten zu seinen Vasallen machen möchte. Je bedeutender aber die Interessen Englands und Deutschlands in der Türkei und Persien werden, um so höher steigt die Abhängigkeit dieser beiden Staaten von Deutschland und England. Es läßt sich nicht voraussagen, ob diese Abhängigkeit für Persien und die Türkei segenbringend sein oder erst recht ihren Untergang verursachen werde. Man darf wohl sagen, daß, solange die deutschen Imperialisten keine Miene machen werden, die Türkei gegen England auszuspielen, solange also sich Deutschlands Kapital mit der wirtschaftlichen Ausbeutung der Türkei begnügen wird, ein Zusammenarbeiten mit England möglich bleibt, und die Türkei oder ein künftiges arabisches Reich davon Vorteil ziehen wird. Würden aber die alten Wühlereien wiederum beginnen, würden die alten imperialistischen Träume von der Eroberung Aegyptens wiederum erwachen, so werden sie nicht nur das Ende der Türkei beschleunigen, sondern auch schwere weltpolitische Folgen nach sich ziehen.

Wie dem aber auch sei, Tatsache ist es, daß die noch vorhandenen Petroleumquellen rasch vom Kapital mit Beschlag belegt werden. Ist es also nicht geboten, daß sich schon jetzt die Reichsregierung um solche für die Vertriebsgesellschaft kümmern muß?

Spektator.

Handel und Industrie.

Streichholz und Feuerzeug.

Der Vorstand des Vereins deutscher Zündholzfabriken erläßt einen Protest gegen die kürzliche Erklärung des Vereins deutscher Feuerzeugfabrikanten, daß die Klagen der deutschen Zündholzindustrie über die schweren Schäden des Zündholzsteuergesetzes in der beliebten Verallgemeinerung nicht mehr berechtigt wären. Von den Feuerzeugfabrikanten war darauf hingewiesen worden, daß die Vereinigten Zündholz- und Wachsfabriken Union in Augsburg und die Deutsche Zündholz-Aktien-Gesellschaft in Lauenburg für 1913 höhere Gewinne ausweisen konnten, als je vor der Herrschaft der Zündholzsteuer. Diese Feststellung konnten wir dahin ergänzen, daß auch die Aktien-Gesellschaft Stahl u. Roelke in Kassel für 1913 eine Dividende von 8 Prozent zu verteilen in der Lage war, während in den drei Vorjahren die Dividende sich auf 7, 0 und 4 Prozent gestellt hat. Die Unrichtigkeit der Darstellungen des Vereins der Feuerzeugfabrikanten soll sich, nach den Behauptungen der Zündholzfabrikanten, aus dem Umstande ergeben, daß jene Großbetriebe nicht nur die Zündholzfabrikation betreiben, sondern zugleich die verschiedener Artikel, aus denen ihre Gewinne resultieren. Dieser Einwand ist wenig stichhaltig, denn die Rückgänge des finanziellen Ertrages in den vorangegangenenen Jahren waren von dem in Frage kommenden Großbetriebe stets mit den Wirkungen der Zündholzsteuer erklärt. Daß gerade in einer Zeit allgemein ungünstiger Wirtschaftslage die Gewinne der großen Zündholzfabriken beträchtliche Erhöhungen erfuhren, scheint doch ziemlich sicher zu beweisen, daß bei den größeren Streichholzfabriken die ihnen durch das Gesetz eingeräumten Vorteile der Monopolstellung sich nach Ueberwindung der Folgen einer starken Vorversorgung mehr und mehr geltend machen. Daß es kleinere Betriebe gibt, deren Situation diese Besserung nicht erfahren hat, braucht man deshalb nicht bestreiten.

* * *

Börse.

Einer erneuten Abschwächung verfiel die Berliner Börse am Donnerstag: Wien hatte niedrigere Kurse gesandt, auch die Neuyorker Börse hatte am Vortage eine matte Haltung bekundet. Diesen Einflüssen unterlag der Berliner Markt, da irgendwelche Anregungen fehlten, um so mehr. Im weiteren Verlauf wurde die Tendenz noch schwächer, neben ausländischen Werten litten in erster Reihe Schiffahrtsaktien, die an den vorhergegangenen Tagen mehrfach Kursbesserungen erzielt hatten. Eine Ermäßigung von wieder ⅛ Prozent erfuhr der Privatdiskont, er stellte sich für kurzfristige Wechsel auf 2¾ Prozent und für langfristige auf 2⅝ Prozent.

* * *

Metalle. Am Berliner Kupfermarkt waren bei regeren Umsätzen die Preise gut behauptet; der Preis für Julilieferung stellte sich auf 123½ M., für Dezember bis 125¼ M. Die Preise für Zinn folgten der am Vortage in London eingetretenen Erhöhung und zogen um 3 bis 4 M. an. Bancazinn wurde mit 297 M., Australzinn mit 294 M. bezahlt. Die Preise verstehen sich für 100 Kilogramm.

* * *

Eine Fusion in der Papierindustrie. Die Papierfabrik Reißholz A.-G., die Papierfabriken in Düsseldorf und Flensburg betreibt, erwirbt vorbehaltlich der Genehmigung der Generalversammlung die Firma E. Holzmann u. Co. in Murgtal im badischen Schwarzwald. Diese Firma mit dem Sitz in Weisenbach (in der Nähe von Baden-Baden) nutzt das starke Gefälle der Murg aus, um mit einer neu ausgebauten Wasserkraft von 8000 Pferdestärken den Papierrohstoff aus Fichtenholz zu erzeugen und diesen direkt an Ort und Stelle, gleichfalls unter Verwendung der Wasserkraft, zu Zeitungspapier zu verarbeiten. Die Weisenacher Werke arbeiten mit vier Papiermaschinen. Zu dem Besitz der Papierfabrik Reißholz A.-G. gehört ferner die Papierfabrik Uetersen, die wie die anderen Betriebe der Reißholz-Gesellschaft Zeitungspapier herstellt.

* * *

Zur Kartellierung des Salpetervertriebs. Das internationale Salpeterkartell, über dessen Gründungsverhandlungen wir berichteten,

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19140703/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

ist nicht zustande gekommen. In einer Londoner Sitzung der europäischen Produzenten von Chilisalpeter, die etwa 50 Prozent der Salpeterproduktion kontrollieren, wurde nach dem Berliner Tageblatt von der Majorität beschlossen, sich einer Zentralisation des Salpeterhandels gegenüber ablehnend zu verhalten. Dagegen ist man mit einer Produktionseinschränkung einverstanden, wenn 90 Prozent der gesamten Salpeterindustrie sich zu einer solchen Maßnahme bereitfinden würden. Die Beschlüsse der Londoner Konferenz sind sofort nach Chile übermittelt worden, damit die chilenischen Interessenten, die die restlichen 50 Prozent der Industrie kontrollieren, Stellung dazu nehmen können. Die Beschlüsse haben nur eine vorläufige Geltung, denn die definitive Entscheidung ist bis zum 15. Juli ausgesetzt worden. Man hofft, daß die chilenischen Produzenten sich bis dahin geäußert haben werden.

•

Deutschlands Zuckerrübenanbau. Nach den Angaben der deutschen Zuckerfabriken hat im Jahre 1914 die mit Rüben bebaute Fläche gegen das Vorjahr eine Zunahme erfahren. Ein Vergleich mit dem Vorjahre ergibt folgendes Bild:

	1914	1913
Zahl der Zuckerfabriken	337	342
Eigenrüben in Hektar Aktien	25 474	26 240
Pflichtrüben in Hektar	218 999	212 744
Kauf- oder Ueberrüben in Hektar	301 591	294 325
Insgesamt Anbaufläche in Hektar	546 065	533 309

•

Der Export der deutschen Maschinenindustrie hat im Mai gegenüber dem Vormonat und dem Vergleichsmonat des Vorjahres eine Steigerung erfahren. Nach den Mitteilungen des Vereins deutscher Maschinenbauanstalten steht die Ausfuhr der eigentlichen Maschinen im Monat Mai mit 49 834 Tonnen im Werte von 56,8 Millionen Mark um rund 10 Prozent über derjenigen des Vormonats und übertrifft auch die Ausfuhr des gleichen Monats im Vorjahre noch um etwa 6 Prozent. Ein Vergleich der ersten fünf Monate des Jahres 1914 mit dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres zeigt in den Gewichtsangaben keinen nennenswerten Unterschied, während allerdings der Wert der im laufenden Jahre ausgeführten Maschinen noch etwas hinter dem im Vorjahre um diese Zeit erreichten Werte zurücksteht. Dagegen ist die Einfuhr an eigentlichen Maschinen nach Deutschland im Mai zurückgegangen, sie beläuft sich auf 7917 Tonnen im Werte von 7 144 000 M. und ist damit um 1700 Tonnen oder 1,4 Millionen Mark hinter dem Vormonat zurückgeblieben.

•

Gewinne der deutschen Tochtergesellschaften des amerikanischen Petroleumtrusts. Die Deutsch-Amerikanische Petroleum-Aktien-Gesellschaft weist für 1913 nach Abschreibungen von 3,31 gegen 2,76 Millionen im Vorjahre einen Reingewinn von 2,59 Millionen Mark gegen 2,99 Millionen für 1912 aus. Das Aktienkapital der Gesellschaft beträgt 9 Millionen, gewinnberechtigt sind außerdem 21 Millionen Mark Genußscheine. Die Generalversammlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. — Die Mannheim-Bremer Petroleum-Aktien-Gesellschaft, ein anderes Tochterunternehmen des Trusts, erzielte bei einem Aktienkapital von 3 Millionen Mark nach Abschreibungen von 242 021 M. gegen 308 531 M. im Vorjahre einen Reingewinn von 1,96 Millionen Mark gegen 917 075 M. im Vorjahre. Bei diesen glänzenden Gewinnergebnissen seiner deutschen Gesellschaften konnte sich der amerikanische Petroleumtrust den Kampf um die Einführung des staatlichen Petroleummonopols schon etwas kosten lassen.

Genossenschaftswesen.

Berufsausbildung durch Konsumvereine.

Ueber einen Mangel an geschickten und warekundigen Verkäuferinnen wird seit längerer Zeit von den größeren kaufmännischen Unternehmungen geklagt. Allerhand Vorschläge zur Abhilfe des Uebelstandes sind bereits gemacht worden; einzelne Firmen sind auch dazu übergegangen, Kurse für ihre jungen Mädchen einzurichten, in denen sie Warenkunde und Verkaufstechnik lernen.

Bei den Konsumvereinen macht sich ebenfalls hie und da Mangel an geeigneten Kräften fühlbar, und der Konsumverein München-Sendling hat nun im Laufe des Monats Mai den Versuch unternommen, seinen Verkäuferinnen Kenntnisse in der Kunst des Verkaufens, in wirtschaftlichen Angelegenheiten und über die Bedeutung der Konsumgenossenschaftsbewegung zu verschaffen. Die Kurse fanden an drei Nachmittagen im Monat Mai von 2 bis 6 Uhr statt. Die Zeit wurde den teilnehmenden Verkäuferinnen nicht als Ausgang angerechnet und sie brauchten auch nach Schluß des Unterrichts nicht in die Verkaufsstellen zurückzukommen. Im ganzen nahmen etwa 80 von 300 Verkäuferinnen teil, und zwar jeweils die älteste Verkäuferin einer Abgabestelle und von den Verkaufsstellen mit über fünf Verkäuferinnen noch eine Verkäuferin mehr. Folgende vier Vorträge fanden an den beiden ersten Unterrichtstagen statt:

1. Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte der konsumgenossenschaftlichen Organisation, unter besonderer Berücksichtigung des Konsumvereins Sendling-München.

2. Vortrag über Warenkunde, Nahrungsmittelfälschungen, Warenverkauf, unter spezieller Berücksichtigung der Eigenproduktion des Vereins und der Großeinkaufsgesellschaft

3. Die Aufgaben der Verkäuferinnen und deren Stellung gegenüber den Mitgliedern und den Lagerhaltern.

4. Belastung und Entlastung, Kassenwesen und Gesetzeskunde.

Die Volksfürsorge in der Schweiz.

Z. In Bern fand eine Delegiertenversammlung des Verbandes schweizerischer Konsumvereine statt. Sie hat grundsätzlich die Gründung einer Genossenschaft oder Aktiengesellschaft für den Betrieb der Volksversicherung beschlossen. Verwaltungskommission und Aufsichtsrat des Verbandes erhielten den Auftrag, die Vorarbeiten für die Errichtung einer Volksversicherungsanstalt zu treffen und einer nächsten Delegiertenversammlung eine bezügliche Vorlage zur definitiven Gründung zu machen.

Das gute Beispiel der deutschen Arbeiterschaft mit der „Volksfürsorge" wird also bald in der Schweiz praktische Nachahmung gefunden haben.

Soziales.

Die Brandgefahr in der Zelluloid-Industrie.

Von der Sektionsleitung der Kammacher (Deutscher Holzarbeiter-Verband) wird uns geschrieben:

Die gesamte Presse durcheilt wieder eine furchtbare Nachricht über ein großes Brandunglück. In Moskau explodierte in einer Kammfabrik das äußerst feuergefährliche Zelluloidmaterial, wobei 5 Arbeiter verbrannten, 41 schwer und mehrere leicht verletzt wurden. Dieser große Brand stellt auch an die deutschen Zelluloidarbeiter wieder die ernste Frage, wie es denn in den einheimischen Betrieben in bezug auf die Verhütung derartiger Unglücksfälle aussieht. Die Antwort hat die in diesem Jahre stattgefundene Kammacher-Konferenz in Berlin gegeben, auf der leider traurige Feststellungen gemacht werden mußten.

Die vom Deutschen Holzarbeiter-Verband eingesetzte Zentralkommission für die Kamminduftrie bemüht sich seit Jahren um die Sammlung von einschlägigem Material. Eine Petition um Bundesratsverordnungen fand trotz eines zustimmenden Reichstagsbeschlusses beim Bundesrat keine Billigung, weil bereits preußische Bestimmungen bestehen, die aber ganz unzulänglich sind. So bringt diese echtpreußische Verordnung kein Verbot der Jugendlichen- und Heimarbeit, deren Beseitigung schon seit Jahren im Interesse der Bekämpfung der Brandgefahr nicht nur von den Arbeitern gefordert wird.

Unsern Chemikern ist es gelungen, verschiedene Ersatzmittel für das feuergefährliche Zelluloid zu erfinden, jedoch findet letzteres, weil es billiger ist, noch immer die meiste Verwendung. Es sei hierbei nur kurz auf die Bedeutung des „Zellons" hingewiesen, ein Material, das dieselben Eigenschaften wie Zelluloid besitzt, jedoch nicht feuergefährlich ist. Dies hat ganz besonders das große Explosionsunglück des Zeppelinluftschiffes in Johannisthal vor zirka 1½ Jahren bewiesen, wobei die aus Zellon hergestellten Scheiben fast völlig intakt geblieben sind.

Es ist geradezu ein Verbrechen, das Zelluloidmaterial den Heimarbeitern zur Verarbeitung mit in die Häuser zu geben. Dadurch werden die Brandgefahren in die Wohnungen getragen und diese zu wahren Mordgruben und Menschenfallen gemacht. Das bezeugen auch die vielen Unglücksfälle. Wurden bei der Einreichung der Petition im Jahre 1910 „erst" 31 Tote und 200 Gefährdete gezählt, so ist diese Zahl zurzeit auf 270 Tote, 251 teils Schwerverletzte und über 2000 Gefährdete angeschwollen. Wahrlich, erschütternde Zahlen!

Die Gewerbeinspektoren schreiben in ihren Jahresberichten über die ungeheuere Leichtfertigkeit einer ganzen Anzahl Unternehmer, die nicht einmal die 30 zahmen Ortspolizeivorschriften beachten. Einzelne dieser Beamten klagen auch über die große Zahl jugendlicher Arbeitskräfte, was ganz besonders für Dresden zutrifft. Ist doch allein in der Kamminduftrie knapp die Hälfte der Beschäftigten erwachsene, männliche Arbeiter. Noch sind die großen Unglücksfälle in Gleisdorf (17 Tote), Wien (22 Tote) und Neuyork (150 Tote) in frischer Erinnerung. Und bei fast allen Bränden sind die ungenügende Ausbildung und fortgesetzte Antreibung gerade der Jugendlichen in der Hantierung mit diesem Zelluloidmaterial schuld.

Die deutschen Kammacher rüsten zu einer neuen Eingabe an die gesetzgebenden Körperschaften um allgemeine Vorschriften für das ganze Reich. So sind die Zelluloidarbeiter ständig bemüht, alles zu tun, um den Behörden die Mißstände in den Zelluloidbetrieben Deutschlands vor Augen zu führen. Möge der Ruf nach einer guten Zelluloidverordnung für das Reich nicht zu spät Berücksichtigung finden, damit sich die Regierung nicht zur Mitschuldigen neuer großer Unglücksfälle in der deutschen Zelluloidindustrie macht!

Gerichtszeitung.

Geschworenengericht.

Meineid.

Der 25jährige Maschinenbauer Max Richard Johnel soll am 12. März 1914 in einem Alimentationsprozeß vor dem hiesigen Landgericht falsch geschworen haben. Die Verhandlung endete mit der Freisprechung des Angeklagten.

Oberlandesgericht.

Ein ungetreuer Kassenbeamter.

Der Kassenbeamte Vogel, der seit etwa zehn Jahren bei der Ortskrankenkasse Dresden als Kassierer angestellt war und das Einsammeln der Versicherungsbeiträge bei den Arbeitgebern zu besorgen hatte, war verpflichtet, mit der Kasse an jedem Tage abzurechnen. Mitte Februar 1912 bemerkte er eines Tages, daß ihm 180 M. an den eingesammelten Beträgen fehlten. Die Ursache des Fehlens hat sich nicht feststellen lassen. Merkwürdigerweise hat V. das Vorkommnis verschwiegen, angeblich in der Hoffnung, daß sich die Sache vielleicht doch noch aufklären werde. Um nun das Manko zu verdecken, hat er später empfangene Zahlungen verschwiegen und davon den Fehlbetrag ersetzt und dieses Manko wiederum von anderen eingehenden Beträgen gedeckt. Diese Manipulationen hat V. etwa 1¼ Jahr bis Juli 1913 fortgesetzt, dann wurde er schließlich ertappt. Insgesamt 45 einzelne strafbare Handlungen kommen in Frage, im ganzen hat er 8000 M. Kassengelder auf diese Weise verbraucht. V. ist geständig gewesen, er hat nachträglich auch Ersatz geleistet, doch bestreitet er, sich strafbar gemacht zu haben. Es habe ihm an dem Bewußtsein der Rechtswidrigkeit seines Tuns gefehlt. Er ist wegen Unterschlagung zu 50 M. Geldstrafe verurteilt worden. Seine Revision wurde jetzt vom Oberlandesgericht verworfen.

Landgericht.

Ein „Unverbesserlicher".

Der Tapezierergehilfe Max Mengel geht von Haus zu Haus, stellt sich als arbeitsloser Tapezierer vor und fragt, ob es Matratzen und Sofareparaturen oder sonstige Tapezererarbeiten zu machen gebe. Wenn Arbeit vorhanden ist, besteht er die zu reparierenden Stücke und läßt sich zu dem nötigen Material und den Auslagen 5 bis 10 M. Vorschuß geben. Er geht dann, um alles zu besorgen, läßt sich aber nicht wieder blicken. Wegen derartiger Betrügereien hat er schon 15 Strafen, darunter zweimal Zuchthaus verbüßt. Im Februar d. J. begrüßte er die Freiheit nach längerem Zuchthausbesuche; im März und April finden wir ihn wieder bei seiner früheren Beschäftigung. Diesmal hatte er sich die Dörfer von Cotta bis Cossebaude herausgesucht. Er erbeutete in acht Fällen Beträge von 5 bis 10 Mark. Das Gericht verurteilte ihn zu zwei Jahren acht Monaten Zuchthaus, 1200 Mark Geldstrafe oder weiteren 160 Tagen Gefängnis und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust.

Schöffengericht.

Wegen Tierquälerei

fand eine recht langreiche Verhandlung gegen den Ingenieur Ackermann in Laubegast statt. A. hatte von einem Händler einen Spitz gekauft, der sehr der Erziehung bedurfte. Er war weder stubenrein, noch herrentreu, dabei bissig und falsch. A. soll ihn nach Angaben eines Oberlehrerehepaares Lohse, das in der Nachbarschaft wohnte, mehrfach mißhandelt und dabei schlecht gefüttert haben. A. bestreitet das entschieden. In der Verhandlung fanden einige Zeugen die Behandlung des Hundes durch den Angeklagten als roh und ärgernisserregend und behaupteten, das Tier habe tagelang nichts zu fressen und zu saufen bekommen, während andere Zeugen wieder die Behandlung als gut bezeichneten und bekundeten, daß er gut gefüttert wurde und so verwöhnt war, daß er nicht einmal Brot fraß. A. gab zu, den Hund hin und wieder einmal gezüchtigt zu haben; das sei notwendig gewesen, weil der Hund nach ihm schnappte und sonstige Unarten zeigte. Diese Unarten habe er dem Tier auch abgewöhnt. Ein Privatus, der den Hund früher besessen und ihn wegen seiner vielen Unarten dem Händler zurückgegeben hatte, hielt die Züchtigungen für notwendig und bestätigte, daß der Hund ohne ernstliche Veranlassung heulte. Gleichwohl verurteilte das Gericht den Angeklagten zu 10 M. Geldstrafe.

Vorsicht bei Kohlenlieferungen!

Als der jetzige Kohlenhändler Wilhelm Otto Schubert noch als Kutscher bei einem Kohlenhändler in Stellung war, sollte er an einen Gastwirt auf der Freiberger Straße 5000 Stück Briketts liefern, erhielt auch so viel mit. Er lud aber nur 4000 Stück ab und fuhr die anderen 1000 Stück zu einem anderen Gastwirt. Der erste Kunde mußte 5000 Stück bezahlen; da er die Briketts nicht nachzählte, merkte er nichts von dem Betrug. Dem mit ihm fahrenden Arbeiter kam aber später manches verdächtig vor und das teilte er dem Kohlenhändler mit. Auf diese Weise wurde erst der Betrug Schuberts festgestellt. Dieser wurde wegen Unterschlagung zu 30 M. Strafe verurteilt

Folgen der Schundliteratur.

Ein 15jähriger Mechanikerlehrling bereitete seinen Eltern wenig Freude. Mittels Sperrhakens und Stemmeisens hatte er schon den Schreibsekretär des Vaters erbrochen, dessen Ersparnisse gestohlen und verjubelt. In beiden Fällen war ein Strafantrag unterblieben. Im März d. J. erbrach er aber einem bei seinen Eltern wohnenden Konditorgehilfen den Koffer und entwendete daraus 30 M. Nach Aussagen der Eltern kann der Knabe nur durch das Lesen von Schundromanen auf Abwege geraten sein. Die Jugendstrafkammer des Dresdner Landgerichts verurteilte den Angeklagten zu 6 Wochen Gefängnis.

Aus aller Welt.

Ein schmutziger Patron.

Der Inhaber eines Hotels in einem Luftkurort des württembergischen Schwarzwaldes suchte beim Stuttgarter städtischen Arbeitsamt weibliches Dienstpersonal. Die Tochter eines Stuttgarter Arbeiters erhielt vom Arbeitsamt eine Anweisung auf diese Stelle. Sie wandte sich mit einer schriftlichen Bewerbung an den Hotelier und erhielt zu ihrem Erstaunen postwendend folgende Antwort:

„Fräulein . . . .

Bestätige dankend Ihre gütige Zuschrift und diene Ihnen ergebenst mit der Nachricht, daß ich es wirklich sehr, sehr bedaure, gerade gestern ein Fräulein engagiert zu haben, da Sie mir viel besser gefallen würden, bin ganz verliebt in Ihr Bildchen und mache Ihnen den Vorschlag, mal wenn Sie freie Zeit haben, zwei Tage als mein Gast hierher zu kommen, es kostet Sie keinen Pfennig, zahle Ihnen die Reise hin und her und noch 10 M., wenn ich eine Nacht bei Ihnen schlafen darf in heißer Liebe. Wenn Sie einverstanden sind, erbitte umgehend um Bescheid, wann ich Sie erwarten darf und um Retoursendung Ihres Bildes als Einverständnis.

Achtungsvollst (Unterschrift).

NB. Oder wenn Sie im Servieren tüchtig wären als Saaltochter, jedenfalls erbitte sofortige Antwort."

Dieser saubere Hotelier scheint so eine Art Bordell für seine Privatbedürfnisse zu unterhalten. Auf die Auffassung, die bei manchen Unternehmern über das sklavische Verhältnis des weiblichen Dienstpersonals ihnen gegenüber besteht, wirft der Brief ein bezeichnendes Licht. Es würde ganz in unsere Zeit passen, wenn der Hotelier Vorstand eines Vereins zur Rettung gefallener Mädchen wäre. Die Schwäbische Tagwacht, der wir diesen Brief entnehmen, wird wohl dafür sorgen, daß das Stuttgarter Arbeitsamt seinen Kunden näher kennen lernt.

Mißglückte Ozeanflugversuche.

Neuyork, 1. Juli. Nach einer Meldung des Neuyork-Herald hat Leutnant Porte, der bekanntlich mit seinem Hydroplan Amerika den Flug über den Atlantischen Ozean versuchen wollte, eine große Enttäuschung erlebt. Bei einem erneuten Versuch auf dem Lake Keuka, wo Leutnant Porte mit fünf Passagieren, drei Säcken Sand und großen Quantitäten Petroleum an Bord das Maximalgewicht erreicht hatte, mit dem der Apparat belastet werden darf, ist es dem Piloten trotz der günstigsten Flugbedingungen unmöglich gewesen, sich vom Wasser zu erheben. Der Erbauer des Apparates, Curtiß, hat jetzt Leutnant Porte beauftragt, heute einen letzten Versuch von Neufundland aus zu unternehmen. Sollten sich dieselben Schwierigkeiten wieder einstellen, so wird Curtiß das ganze Untergestell des Apparates umbauen. Es verlautet weiter, daß Curtiß für den Fall, daß Leutnant Portes Versuche mißglücken sollten, einen gänzlich neuen Apparat erbauen werde. Als Führer dieses Apparates soll dann an Stelle des Leutnant Portes Leutnant Towers treten.

Die Eröffnung der Furka-Bahn.

Brig, 30. Juni. Bei prächtigem Wetter fand heute nachmittag die Eröffnungsfeier der ersten Etappe der Furkabahn statt. Eine Anzahl Ehrengäste fuhr das Rhonetal hinauf bis zur vorläufigen Endstation Gletsch, die noch mitten in Schneefeldern liegt. Die Fahrt bot eine ununterbrochene Reihe entzückender Landschaftsbilder.

Eine geheimnisvolle Bluttat.

London, 2. Juli. In der Stadt Freeport, einem Badeort an der Küste von Long Island, erschien bei dem dortigen Arzte Dr. Edwin Parman eine Dame der Gesellschaft namens Luise Valelo, die Gattin eines Neuyorker Fabrikanten. Die Dame wollte angeblich den Arzt wegen einer kranken Freundin konsultieren. Als sie fortgehen wollte, hörte der Doktor plötzlich das Fenster des im Erdgeschoß belegenen Zimmers klirren und sah den Lauf eines Revolvers erscheinen. Der Arzt glaubte, daß es auf ihn abgesehen und warf sich zu Boden. Ein Schuß krachte und die im Zimmer noch anwesende Dame fiel tot zu Boden. In dem anstoßenden Garten fand man Fetzen von einem Kleide einer Frau, von der man vermutet, daß sie die Mörderin ist.

Briefkasten.

R. G. Tauglich 1 sind die ohne weiteres Tauglichen, tauglich 2 die bedingt Tauglichen. Sie müssen also alle Hoffnungen schwinden lassen.

Quittung. Für den Sozialdemokratischen Verein Dresden-Altstadt ging an Unterzeichneten ein: Gruppe 7, 6.68 M.

Max Richter.

Kufeke — eine bewährte Krankenkost für Erwachsene bei Störungen der Verdauung, bei Schwäche u. Appetitlosigkeit.

Allen Freunden und Verwandten hierdurch die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber unvergeßlicher Sohn, unser guter Bruder **Kurt**, fern von der Heimat, in Braunschweig, im blühenden Alter von 21 Jahren 5 Monaten plötzlich und unerwartet verstorben ist. In tiefstem Schmerz [B 1157
Dresden-Altstadt, Am Schießhaus 21, 2. — Frau **Anna Kramer** nebst Geschwistern **Otto, Rudolf** u. **Linda.**

E. PASCHKY.
Pillnitzer Strasse 14 Tel. 13102 | Wettinerstrasse 17 Tel. 21613
Alaunstrasse 4 Tel. 22267 | Rosenstrasse 43 Tel. 21735
Bismarckplatz 13 | Hechtstrasse 27 Tel. 14096
Eing. Lindenaustr. Tel. 14162 | Torgauer Strasse 10 Tel. 21539
Zöllnerstrasse 12 Tel. 22806 | Trompeterstrasse 5 Tel. 22867
Bienertstrasse 11 Tel. 11871 | Reisewitzerstrasse 11 Tel. 14114
Warthaer Strasse 14 Tel. 14050 | Plotenhauerstrasse 24 Tel. 13070
Kontore und Lagerräume: Wöllnitzstrasse 1. Tel. 21634.
Von täglich frischer Zubereitung
keine gelagerte Ware!
feinste fette neue Kronsardinen ½ Pfd. 20 ₰
Postdose mit dem annähernden Netto-Inhalt der 10-Pfd.-Fässer 160 ₰
bei 5 Dosen a Dose 150 ₰, 10 Dosen a Dose 140 ₰.
Neue Rollheringe (sog. Berl. Rollmöpse)
Postdose mit etwa 50 St. Inhalt 150 ₰
bei 5 Dosen a Dose 145 ₰, 10 Dosen a Dose 140 ₰, 25 Dosen a Dose 135 ₰
Neue Kräuter-Anchovis ½ Pfd. 20 ₰
Postdose 2.— M.
Heute nochmals:
fr. Seefisch
besonders preiswert. Sehr reich an Nährwerten sind wie bekannt
Seelachs, ohne Kopf, „Helgol.", in großen Fischen, nur Fleisch . . . Pfund 12 ₰
Goldbarsch, ohne Kopf, extra fetter, Pfund 16 ₰
Kabljau, ohne Kopf, in ff. großen Fischen Pfund
Ein hervorragend delikater Seefisch
Seehecht, ohne Kopf
in blütenweißen, vollschuppigen Fischen . . Pfund 20 ₰
bei mindestens 40 Pfund a Pfund 13 ₰, Postkollo 2 M.
Ausführliche gedruckte Kochrezepte gratis. [L 213
Prompter Versand in sorgfältigster Eispackung.

(Sonntags geöffnet) Photographie (Sonntags geöffnet)
Richard Jähnig
Marienstraße 12, Dresden-A. im Hause von Weigel & Zeeh
liefert Kabinett-Photographien (1 Person, auch Kinder) das [A 43
Dutzend für 3 M.
Vergrösserungen nach jedem Bilde.
Um in weiteren Kreisen bekannt zu werden, erhält jedermann, der dieses Inserat bei der Aufnahme abgibt, 6 Postkarten von seiner Kabinettplatte gratis dazu.

Wegen Umbaues des Bekleidungshauses Wettinerstrasse 7, I. Et., Ecke Palmstrasse. Kein Laden, nur 1. Et.
Radikal-Ausverkauf.
Wer sich gut und billig kleiden will, der benützt diese außerordentlich günstige, nie wiederkehrende Gelegenheit. Auch von auswärts lohnt sich ein Besuch dieses Ausverkaufs.
Herren-Anzüge, 1- u. 2 reihig, von 8, 10, 15, 20, 25 M.
Burschen-Anzüge v. 7.— M. an
Herren-Hosen von 1.40 M. an
Herren-Sommer-Ueberzieher von 10 M. an
Maschinist.-Anzüge v. 2.40 M. an
Knaben-Anzüge von 2.50 M. an
Ferner
H.-Stiefel m. Lackkappe v. 6.25 an
D.-Stiefel m. Lackk., i. br., v. 6.25 an
Kind.-Stief., i. br. u. schw., v. 4.- an
Ein Post. Sandalen v. 1.80 M. an

Restaurant [K 30
Saxonia
Dresden-N., Rähnitzgasse 4 empfiehlt seine freundl. Lokalitäten
Täglich Konzert.
Edmund Richter u. Frau.

W-B
Prunk mag in Palästen wohnen — in der Kneipe aber muß es gemütlich sein — wie in den
Wittelsbacher Bierhallen
Moritzstrasse 10
Küche u. Keller prima!
Zurzeit ist eine Standuhr ausgestellt, die nur aus Strohhalmen angefertigt ist
Einzig in der ganzen Welt!

Lindenhof, Löbtau
Bünaustraße 23.
Morgen Sonnabend Edles
Nacht-Schlachtfest
wozu höflichst einladen [K 247
Robert Götze u. Frau.

Gummimäntel von 10 M. an
Monats-Garderoben mehrere gut erhaltene
Maß-Anzüge von 8 M. an [A 132]
Maß-Paletots von 6 M. an
Elegante Ulster von 15 M. an
Sportpaletots, zum Teil von bess. Herrschaft, wenig getragen; Marengo-Jacketts u. Westen, Cutaways u. Streifhos., Joppen
Verleihung von Frads, Gehröcken, Smokings, Maßanfertigung.
Garderobenhaus Zum Gentleman
Dresden-A. Breite Straße 10, I.

Billiges Fleisch!
Moritzburger Str. 67
Rind-, Kalb- u. Schweinefleisch zu billigen Preisen. Preise sind im Schaufenster ausgestellt. Wurst billiger für Wiederverkäufer. [K 257

Tanzen Sie Sonntag und Montag nur im Feen-Saal Deutsche Reichskrone

Neue und gebr. erstkl. Räder.
Zubehör sow. alle Reparatur. billig [K 278 (auch Teilzahlung)
M. Engel, Dr.-Gruna, Zwinglistr. 28.
Mod. Kinderwag. 6, 10 u. 15 M. Klappwagen 10. Reinhardstr. 5, 1.

Achtung!
Das altbek. Restaur. u. Speisehaus
Zum Jagdhof
Ecke Freiberger Straße u. Jagdweg hält sich auf das angelegentlichste empfohlen.

Cigaretten
Ausschuß und Gelegenheitsposten für verwöhnte Raucher, 100 Stück 60, 65, 70, 75, 80, 85, 100, 110, 120, 125, 135, 145, 150, 180, 195, 210, 240, 290, 330, 350 Pf. 1000 Cigaretten sind portofrei. Auf d. Inf. 10% Rab. i. Waren. Gült. b. Okt. 1914. [A 135
Cigarren-Richter
Dresden, Landhausstr. 8.

Enorm billig!
Teppiche u. Gardinen
Gardinen gr. Posten, haltbare Qualität, Meter von 30 Pf. bis 1 M.
Teppiche von 4.50 bis 120 M.
Bettvorlagen u. Felle von 95 Pf. bis 6 M.
Chaiselongue-Decken von 5 bis 30 M.
Portieren 3teilig, von 3 bis 15 M.
Tischdecken in Filztuch, Tuch und Plüsch von 90 Pf. bis 15 M.
Sofabezüge der ganze Bezug v. 5 bis 20 M.
Schlaf-Decken von 80 Pf. bis 8 M.
Steppdecken von 3 bis 15 M.
Federn [A 106
Pfd. von 90 Pf. bis 4.50 M
Starer
Dresden-A. Grunner Strasse 22 nur I. Etage
Kein Laden.

Was muß jeder Herr wissen?
Daß er in dem weit und breit bekannten Monats-Garderoben-Geschäft
37 I. J. Pimsler, Dresden 37 I.
Grosse Brüdergasse
am besten und billigsten seinen Bedarf in neuer oder getragener Herrenkleidung decken kann. Es überzeuge sich jeder selbst. Ich offeriere:
Einen Posten neue Anzüge, 1- und 2 reihig, modern gearbeitet, von 10 M. an, getrag. Anzüge von 7 M. an, getrag. Paletots von 5 M. an usw. sowie guterhalt. einzelne Jacketts und Stoffhosen von 2 M. an. Burschen-Anzüge von 10 M. an, neue Hosen von 1.75 M. an. Ein Gelegenheitsposten neuer Regenmäntel staunend billig. Kinder-Anzüge von 3.50 M. an, Pelerinen sowie Lüster-Jacketts u. Sommer-Joppen zu spottbilligen Preisen.
Gehrock-Anzüge werden billigst verkauft und verliehen.
Kunden von auswärts erhalten Fahrtvergütung.
Kein Laden, daher denkbar billige Preise!

Rest. zur freundl. Ecke
Hohenzollernstraße 22
empfiehlt seine schönen Lokalitäten nebst Vereinszimmer einer geneigten Beachtung.
ff. Speisen. Gutgepflegte Biere.
Hochachtungsvoll [K 219
Robert Horn und Frau.

Rest. Alt-Leipzig
Dresden-N., Rähnitzgasse 15, empf. f. wert. Gönnern u. Freunden f. Speisen, ff. Getränke, stimm. Pianino
Hochachtungsvoll Rich. Lange u. Frau

Hygienische Frauen-Artikel
Gummiwaren, Menstruationspulver, Frauenöle, Mutterspritzen, Hüftformer, Leibbinden.
Größte Auswahl. 10 Proz. Rabatt
Freisleben, Wallstr. 4

Einige moderne gute Anzüge sind preiswert zu verkaufen Flemmingstr. 5, 1. lks.

Thürmer-Kaffee
hat anerkannte Vorzüge.

Kunstblätter
(Dreifarbendruck)
Größe 25×35 Zentimeter
Preis 1 Mark
Die prächtig ausgeführten Blätter eignen sich ganz besonders zu Lotterien, bei Festlichkeiten, da sie eingerahmt einen herrl. Wandschmuck bilden.
Zu beziehen durch die
Volks-Buchhandlung
Wettinerplatz 10.

Kleine Anzeigen

Ziegeldecker werden gesucht
Trautsch, Dresden-Seidnitz Winterbergstraße 94.

Farben, Lacke, Pinsel, Schablonen, Liköre, Weine, Kolonialw., Zigarren. Da Fachmann (Maler) Farb. streichfert. bei Kost, Deuben, Brückenstr. 23.

Schulwaren-Gelegenheitskäufe gut u. bill. b. Alfred Przibylla, Borsbergstr. 35, Ecke Tittmannstr.

Ca. 500 Paar Hosen auch einzeln, sehr billig zu verkaufen Flemmingstr. 5, 1. lks.

Möbl. Zimmer auf Sommermonate zu vermiet. in Hellerau, Am Schänkenberg 19. [K 331

Frdl. sep. Schlafstelle an 2 Herren oder Frl. b. z. verm. Cotta, Klopstockstr. 41, I. l. [B 1156

Frauen z. Verkauf v. haibf. Blusen ges. Zwickauer Str. 10, 1. Tr. [B 1155

Rad, Frlf., gut erhalt., 25 M., Fahrradhaus Freiberger Straße 123. [B 1152

Kluppsportwagen, elegant, billig. H.- u. D.-Rad z. v. Markgrafenstraße 24, 1. l. Ein- u. Verkaufsgesch.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19140703/11 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

20% Rabatt auf Stroh- u. Panama-Hüte

! Ferien-Reklame-Verkauf !

10% Rabatt auf alle anderen Waren.

Strassburger Hut-Bazar

Wettinerstrasse, Ecke Zwingerstr.
Hauptstrasse 2, Ecke Am Markt.

Verband der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands

Zahlstelle Dresden u. Umgegend. [L 1611

Partei- und Gewerkschaftsgenossen! Die Unterzeichneten erlauben sich mit der Bitte an Sie heranzutreten, bei Ihrem Verkehr sowie bei Vergebung von Zahlstellen, Sitzungen, kleineren Versammlungen, Fabrikbesprechungen usw. die Mitglieder unseres Verbandes zu berücksichtigen. Wir werden stets bestrebt sein, unseren Gästen mit guten Speisen und Getränken aufzuwarten.

	Ferienzimmer Fert.
Dresden-Altstadt.	
Restaurant **Adam**, Kaulbachstraße 16, Telephon 22700	20—150
„ **Wersich**, Striesener Straße 31	30
„ **Wettiner Hof** (Inh. Polster), Reinhardstr. 2	40—50
„ **Arno Fichtner**, Josephinenstraße 13	—
„ **Müller**, Elisenstraße 57, Tel. 17318	40
„ **John**, Falkenstraße 2, Telephon 27937	40
„ **Welde**, Altonaer Straße 6	40—80
„ **Hoffmann**, Zwickauer Straße 29, Tel. 16846	60—80
„ **Berndt**, Zwickauer Straße 31, Tel. 22006	30—100
„ **Findeisen**, Theaterstr. 6, früher Gerbergasse	40
„ **Scholze**, Schnorrstraße 62	30—60
„ **Hoffmann**, Sachsenallee 1, Telephon 22445	—
„ **Waschnick**, Güterbahnhofstraße 8	40
„ **Schuster**, Inh. H. Tippner, Speisek., Elbe 19, Tel. 27042	—
„ **Thomas**, Schäferstraße 44 (Tel. 18733)	20—60
„ **Littmann**, Zirkusstr. 15	40
„ **Hartmann**, Drehgasse 8	30—60
„ **Gegenbauer**, Lortzingstraße 27	60
„ **Rost**, Mathildenstraße 39	25
„ **Kranz**, Könneritzstraße 17, Telephon 21702	40
„ **Wirthgen**, Flemmingstraße 5. Tel. 17572	—
„ **Meyer** (zur Rose), Rosenstraße 15	—
„ **Böhme**, Serrestraße 11. Telephon 18772	30—40
„ **Bernhardt**, Jagdweg 11	30
„ **Köhler**, Rosenstraße 87, Telephon 18422	40
„ **Dahms**, Freiberger Straße 9	50
„ **Hahn**, Güterbahnhofstraße 88	50
„ **Wessner**, Holbeinstraße 45	20—60
„ **Schurig**, Palmstraße 25	35—50
„ **Freier**, Arnoldstraße 1, Tel. 15081	40—50
„ **Zirnstein**, Schulgutstraße 28	—
„ **Zill**, Zöllnerstraße 28, Telephon 18627	30—60
„ **Völkel**, Zöllnerstr. 35, Tel. 11189	30—100
„ **Schleif**, Kleine Plauensche Straße 52	40
„ **Lange**, Burckhardtstraße 4, Tel. 18193	50
„ **z. alt. Posthorn** (Inh.: Förderer) Fabrikstr. 9	30
„ **Mildner**, Sternplatz 1	40
„ **Quellmalz**, Falkenstraße 13	50
„ **Samuler**, Hopfgartenstraße 29, Tel. 12287	50
„ **Kretschmar**, Zinzendorfstraße 55	40
„ **Haschke**, Chemnitzer Straße 12, Tel. 18191	80
„ **Ferdinandhof** (Inh. Cerwenka), Ferdinandstr. 7	25—30
„ **Neßlinger**, (fr. Heckepeter), Landhausstr. 5, Tel. 21580	70—150
„ **Kunath**, Hertelstraße 8	30
„ **Hänsch**, Bürgerwiese 12	30
„ **Künzelmann**, Wettinerstraße 23	30
„ **Karl Emmrich**, Rosenstraße 93	30
„ **Engelmann**, Stiftsstraße 14	30
Gasthaus **Stadt Braunschweig** (Inh.: Hedwerth), Tel. 27015	20—75
„ **Schmiedeberberge** (Inh.: Huth), Jahnstr. 18, Tel. 18054	—
Dresden-Neustadt.	
Restaurant **Zimmermann**, Radebeuler Str. 10, Tel. 29059	60—80
„ **Engel**, Böhmische Straße 41	40
„ **Syrenger**, Schlesische Straße 8. Tel. 18828	25
„ **P. Leichsenring**, Großenheiner Str. 33. Tel. 11417	40
„ **Hocke**, Pulsnitzerstr. 30, Ecke Bautz. Str. Tel. 12295	40
„ **Königswald** (Inh. Kutter), Fichtenstraße 15	30—70
„ **Kirsten**, (Kraftprobe), Gutschmidstraße 7	60—80
„ **Berthold**, Katharinenstr. 10, Teleph. 19275	40—100
„ **Enke**, Fritz-Reuter-Straße 2. Tel. 18740	20—60
„ **Zum Kuckuck** (Inh. Irmer), Hechtstraße 8, Tel. 18667	100
„ **Bastian**, Schönbrunnstr. 1, Tel. 19173	30—100
„ **Birkner**, Oppellstraße 5	20
„ **Klügel**, Hechtstraße 55	30—40
„ **Sächs. Kavallerie** (Inh.: Mickel), Hechtstr. 70	30—80
„ **Stolz**, Radeberger Str. 52, Teleph 29586	30
„ **Katharinengarten** (Inh. Kidler), Katharinenstraße 10, Telephon 19275	40—100
Dresden-Pieschen.	
Restaurant **Börnert**, Marienhofstraße 65, Tel. 19781	20—60
„ **Gärtner**, Hans-Sachsstr. 14, Tel. 12559	40—100
Dresden-Pieschen.	
Restaurant **Grundstein**, Inh. Köhler, Leisniger Str. 12	100
„ **Haase**, Hubertusstraße 10a	30
„ **Schnetter**, Hubertusstr. 30, Telephon 18432	60
Dresden-Trachau.	
Restaurant **Hänsel**, Ratskeller, Alt-Trachau Nr. 14	30—50
„ **Homelius**, Riesstr. 34, Tel. Amt Radebeul 965	40—80
Dresden-Mickten.	
Restaurant **Baubörse**, Inh. Garten, Homeliusstraße 1	80—100
„ **Richter**, Köpichenbrodaer Str. 42, Tel. 19721	50—80
„ **Fiedler**, Winterstraße 12	100
Niederlössnitz.	
Restaurant **Lößnitzhof** (Inhaber Richter)	40—100
Dresden-Cotta.	
Restaurant **Weidenthalhof**, Inh. Schlicke, Weidenthalstr.	—
„ **Rössel**, Klopstockstraße 40	60
Dresden-Striesen.	
Restaurant **Deutsche Eiche** (Inhaber Bachmann)	25—200
„ **Sinkler**, Zeuner Frieden, Marb.-Heinrichst. 21, T. 19825	30—40
„ **Huhle**, Glasbläser Hof, Glasbläser Str. 97, Tel. 22643	20—60
„ **Thiede**, Schandauer Str. 42, Tel. 27748	60—70
„ **Marsch**, Wartburgstraße 81, Telephon 14781	50
„ **Anders** (Kleiner Hof), Hauptstr. 48, Tel. 19836	120
„ **Maske**, Wittenberger Str. 77. Tel. 12998	40—80
„ **Schulz**, Wormser Straße 14, Tel. 19261	30—100
„ **Heim**, Bärenkeiner Hof, Bärenkeiner Str. 6, Tel. 18496	30—80
„ **Malik** (Postschänke), Schand. Str. 55, Tel. 14515	60
„ **Zur Sonne**, (Inh. Schö), Schandauer Str. 45, Tel. 27128	60
„ **Schieback**, Bergmannstraße 48	—
Dresden-Gruna.	
Restaurant **Zickler**, Beilstraße 30. Telephon 17646	60
Dresden-Löbtau.	
Restaurant **Kämpfe**, Wernerstr. 36, Telephon 12459	20—100
„ **Schleger**, Deubener Straße 5	40
„ **Rubach**, Wallwitzstraße 15, Teleph. 17548	50—100
Oberpesterwitz.	
Gasthof (Inh. Bormann)	Saal
Deuben.	
Restaurant **Augustusbad** (Inh. Weise), Langestr. 19	150
Radeberg.	
Restaurant **Geißler**, Röderstraße 1, Telephon 2044	25—80
„ **Zentralherberge** (Inh. Kuschel), Tel. 2048	30—100
Grosszschachwitz.	
Rest. **Lehmann**, Simonstr. 10, Tel. Amt Niedersedlitz 2860	150
Leuben.	
Restaurant **Goldner Stern**, Inh. Kölsch, Bahnhofstr. 15	80
Gasth. **Lindengarten** (Inh. Enmer), Tel. Amt Niedersedlitz 2868	35—40
Gasth. **z. Hirsch**, Inh. Hartusch, Pirn. Str. 65, Tel. P.-Seidlitz 848	80
Niedersedlitz.	
Restaur. **Hauptvogel**, Nordstr. 50, Tel. Amt Niedersedlitz 2815	50—80
Deutsches Haus (Inh. Klaß), Siemensstr. 2. Tel. 2840	50—60
Lockwitz.	
Restaurant **Wilhelm**	50
Welschhufe.	
Restaurant **Voigt**, Bahnstation Hänichen-Goldne Höhe	80
Coswig bei Dresden.	
Restaurant **Carolaschlößchen**, Inh. Kuntschmann	100

Bitte ausschneiden!

Neue Vollheringe

Stück **10** Pf.

ff. neue Matjesheringe

Stück **10, 15, 20** und **25** Pf.

Ferner täglich frisch aus unserer eigenen Räucherei:

ff. Seelachs Pfund **50** ₰ | **ff. Schellfisch** Pfund **40** ₰

Kieler Bücklinge, Kieler Spick-Aal. [A 42

Appetit-Sild ¼ Pfund **40** ₰ | **Krabben in Mayonnaise** ¼ Pfund **35** ₰ | **Matjes-Gabelbissen** ¼ Pfund **35** ₰

ff. Rollmöpse, 4-Liter-Dose **1.75** M.

Billig infolge Riesenfängen!

ff. Helgol. Schellfisch . . . . . Pfund **25** ₰
ff. Rotzungen Pfd. **40** ₰ | ff. Scholle Pfund **25** ₰
ff. Seehecht, ohne Kopf . . . . . Pfund **30** ₰

NORDSEE

Webergasse 30 – Görlitzer Str. 1 – Chemnitzer Str. 105

Ueberlegen Sie nicht

lange, wohin Sie gehen um einen neuen Anzug zu kaufen. Ich biete Ihnen das Modernste in vorzüglichster Verarbeitung zu

20, 25, 30, 38, 45 M. usw.

[A 48

Carl Meyer

Dresden-Neustadt, Hauptstraße 17 19.

Hochwillkommen

werden der vielbeschäftigten und sparsamen Hausfrau die in den Geschäften des Konsumvereins „Vorwärts" neu aufgenommenen

„Ico" – Wiener Würze und **Gemahlenes Wurzelwerk**

fein. **Billiger — besser — bequemer** als alle anderen Würzen.
Dose 10 Pfennig. [B1158
Ein Versuch führt zu dauerndem Gebrauch. **Verlangen Sie Kochrezepte.**

Wild ist billig und nahrhaft!

Frischgesch. Rehwild, Blätter gespickt, St. **1.50 – 2.50**
Rochwild, täglich frisch . . . . . Pfd. **85 – 40** Pf.
Wildhandlung **Müller, nur Trompeterstr. 8.**

Klapp-Sportwagen, 9 M. noch neu, zu verk. Oppellstr. 19, 1.

Vogelwiese (Straße 13) Schenkelt zum dicken Kuno???

Einer geehrten Einwohnerschaft von **Pottschappel und Umg.** zur gefälligen Nachricht, daß ich am Sonnabend den 4. Juli 1914 **Dresdner Straße 16** ein

Rasier- und Frisier-Geschäft

eröffne. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich beehrende Einwohnerschaft stets mit peinlichster Sauberkeit zu bedienen.
Um gütige Unterstützung bittet hochachtungsvoll
K 144] **Kurt Lausmann.**

Vereine! Wirte!

Stocklaternen, 100 St. **2.50** M. **Ill.-Laternen,** Dtzd. von **20** Pf. an. Girlanden, Fahnen, Kindergeschenke, Sommerfestartikel unerreicht bill.
Ernst Koch Nachf.
Galeriestraße 4
Grossgeschäft
Einzelverk. parterre.

Segeltuchschuhe
mit Treibriemensohlen [B904
Dörrschmidt, Freiberger Str. 98

Nur Galeriestrasse 11, I.

kaufen Sie von Herrschaften wenig getr. **Kleider** teils auf Seide
Anzüge u. Ueberzieher b. M. 10 an
Hosen, Schuhe . . b. M. 2 an
Federbetten . . . b. M. 10 an
Neue Anzüge aus gut. Stoff. von M. 15 an. Neue Schuhwaren und Kinder-Garderobe in jed. Preislage
Gehrock- u. Frackanzüge b. M. 15 an
A174] auch zu verleihen.
Elegante Kostüme . b. M. 10 an
Einzelne Blusen, Röcke b. M. 2 an
Gesellschaftskleider in jed. Preislage
D. Langer. Tel. 19122.
Bei Vorzeigen dieses **5 Prozent.**

Herabgesetzte Preise

Für die Reise viele Gelegenheitskäufe.

Nur Neuheiten dieser Saison.

Paletots-Mäntel

Aenderungen zum Selbstkostenpreis.

sonstiger Verkaufspreis bis 115 ℳ

[A 108

Popelin-Mäntel, 130 bis 140 cm lang, nur reinwoll. Qualität., mod. Fassons u. Farb., sämtl. m. Seidenteil, also nicht a. einer Breite geschn., herabgesetzte Preise 19.50 h. **6.75**

Popelin-Mäntel, 3/4 lang in wunderbarer Verarbeitung, teils mit einfachem oder doppeltem Volant, herabgesetzte Preise 32.50 bis **8.75**

Alpaka-Mäntel, schwarz und marine, mit großem Schalkragen oder Reversfasson, herabgesetzte Preise 24.— bis **6.75**

Sportjacken, Stoffe engl. Art, sowie uni Flauschstoffe, Streifen oder Karos, herabgesetzte Preise 14.50 bis **2.75**

Popelin-Jacken, reinwollene Qualitäten, teils Hüftengürtel, teils Glockenschoß, teils mit farbigen Besätzen, herabgesetzte Preise 13.50 bis **4.50**

Umtausch nicht gestattet.

Kostüm-Röcke

Aenderungen soweit Arbeitskräfte reichen.

sonstiger Verkaufspreis bis 35 ℳ

Kostümröcke, Stoffe englischer Art, modernste Fassons herabgesetzte Preise 4.75 bis **2.75**

Kostümröcke, Loden, Sportfasson, grau und sportfarbig, herabgesetzte Preise 5.25 bis **3.25**

Kostümröcke, blau, reine Wolle, Kammgarn, Cheviot u. Rollencord, teils mit Tunique, herabgesetzte Preise 9.75 bis **4.75**

Kostümröcke, apartste Stoffe u. Farben, uni, gestreift od. kariert herabgesetzte Preise 12.50 bis **6.50**

Kostümröcke, reinseid. Taffet, Moiré od. Seidenschotten, teils mit Tunique . herabgesetzte Preise 15.— bis **7.50**

ALSBERG

Wilsdrufferstrasse 6, 8, 10. **Dresden** Grosse Brüdergasse 7, 9.

Möbel mod. Bauweise, in echt und gemalt, beziehen Sie am vorteilhaftesten **direkt aus Wilsdruffs größtem Möbelgeschäft** von

Hildebrand

Hauptgeschäft u. Kontor: Bahnhofstr. 155, pt. u. I., 2 Min. v. Bahnhof. Eigene Tapezierer-Werkstatt.
Spezialität: Komplette Brautausstattungen.
Lieferung frei Haus. — Telephon 126. — Mehrjährige Garantie.

Reisszeuge

Reissbretter, Schienen, Winkel
überhaupt alle **Zeichengeräte** empfehlen

Grünberg & Co.

Dresden-A., **Kreuzstraße 6,** neues Rathaus. [A 38/18

Achtung! Die durch **Brandschaden gelittenen Waren,** als:

Herren-Anzüge

Kinder-Garderobe, Gummi-Mäntel Pelerinen, Küsterjacketts usw.

B 115c] werden jetzt täglich verkauft bei

Wallstr. 8 Aug. Pfefferkorn Wallstr. 8

Kaiserfleisch, Pfd. 78 Pf.

Gulaschfleisch, Pfund 85 Pf., es ist frisch, knochenfrei und sehr beliebt, besteht aus Kalb-, Schwein- und Ochsenfleisch. **Schweinefleisch,** frisch, Pfd. 60 Pf. **Schinkenspeck,** Pfd. 75 Pf., ist delikat, ohne Schwarte und sehr fein zum Auslassen. **Ochsenfleisch,** Pfd. 70—90 Pf. **Kalbfleisch,** Pfd. 70, 80 und 90 Pf. **Sülzefleisch,** 8 Pfd. 1 M. **Speck,** Pfd. 60 u. 65 Pf. **Pökelfleisch,** Pfd. 70 Pf. **Pillnitzer Straße 68,** gegenüber d. Kirche.

Achtung!
Alle Welt staunt!
über meine billigen Preise in
Herren-, Knaben-Garderoben
sowie **Schuhwaren** aller Art.
Wer gut u. billig kaufen will, versäume nicht, seinen Bedarf im **Monatsgarderobenhaus**
A. Trinczer, Dresden-A.
3, I. Große Brüdergasse 3, I.
Ecke Schloßstraße — zu decken.
Besonders billig in [L 111
Kinder-Anzügen sw. einz. **Hosen, Jacketts, Gummimänteln.**
Verkaufe u. verleihe **Gehrock-, Frack- u. Smoking-Anzüge** bill.
Bei Entwurf eines Anzuges eine neue Hose gratis. Auswärtige Kunden erhalten Fahrtvergütung.
Im eigenen Interesse bitte genau auf Haus-Nr. **3, I. Gr. Brüdergasse 3, I.** (Ecke Schloßstraße) zu achten.

Krapotkin
Gegenseitige Hilfe in der Tier- und Menschenwelt.
Preis 2 Mk.
Volksbuchhandlung
Wettinerplatz 10.

Frauen-Tee
altbewährt, Paket 75 Pfennig.
Freisleben, Postplatz

Tafelbutter
das Feinste, was erzeugt wird
1 Pfd. **1.28, 1.20, 1.15**
Stück 65, 60, 58 Pf. empfiehlt
Gustav Lötzsch
32 Bischofsweg 32

Lebendes Jung-Geflügel!
Zuchthühner, ca. 3 Monate alt, beste Winterleger, 20 St. 95 M., 20 St. fleisch. Brathühnchen 19 M., 10 St. gr. ausgem. Enten 20 M., 10 St. sehr große Gänse 40 M.
Neumann, Seitenstr. 56. [K 884

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19140703/13 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Messter-Waldschmidt

Morgen [A 42

Sonnabend

Außergewöhnliche Rekord-Angebote aus unserem großen Juli-Verkauf!

2000 Paar Damen-Schuhe

Damen-Hausschuhe Tuch mit Trockenfilzsohle, Lasting mit Gummizug, auch Segeltuch m. Trockenfilzsohle **Pantoffeln** in versch. Ausführungen **Turnschuhe** schwarz Leder, vorschriftsm. Ausführung, Größe 27-30 durchweg Paar **95 ₰**

Leder-Hausschuhe in braun und schwarz schöne bequeme Form durchweg Paar **2.35**

Damen-Halbschuhe allerneueste Fassons, breite und spitze amerik. Form **Pumps-Knopf-, Spangen- und Schnürschuhe** mit und ohne Lackkappe, schwarz und braun durchweg Paar **4.90**

Damen-Stiefel schwarz und braun, moderne vorzügliche Ausführung, spitze und breite Form, mit und ohne Lackkappe durchweg Paar **5.90**

5000 Paar Damen-Handschuhe

Halb-Handschuhe zirka 40 Zentimeter lang, schöne aparte Muster Paar durchweg **10 ₰**

Halbhandschuhe Raschelmuster, weiß, schw. und farbig **Durchbrochene Finger-Handschuhe** weiß, bis zum Ellenbogen reichend Paar durchweg **38 ₰**

Halb-Handschuhe vorzügl. Qual., ca. 40 cm lg. **Durchbrochene Finger-Handschuhe** extra lang **Langestwirnhandschuhe** schw., weiß, frb., Paar durchw. **58 ₰**

Seidene Handschuhe 12 Knopf lang (Musterpaare), glatt und durchbrochen, weiß, schwarz und farbig . Paar durchweg **95 ₰**

6000 Paar Strümpfe und Socken

Damen-Strümpfe engl. lg., nahtlos, schwarz und braun . . . . . **Schweiß-Socken** graumeliert . . . . . **Farb. Herren-Socken** nahtlos . . . . . **Kinder-Söckchen** farb., Gr. 1-4, Paar durchw. **28 ₰**

Damen-Strümpfe m. weiß. Tupfen od. Streif. **Filet-Strümpfe** das beliebte Netzmuster . **Flor-Strümpfe** durchbrochen . . . . . **Gestrickte Strümpfe** nahtlos, schwarz u. braun Paar durchweg **48 ₰**

Flor-Strümpfe durchbroch. (Musterpaare), regulär bis 1.25 . . . **Mako-Strümpfe** solide Qualitäten . . . **Mussel.-Strümpfe** leichtes, durchsichtiges Gewebe . . . . . Paar durchweg **68 ₰**

Flor-Strümpfe durchbroch. (Musterpaare), fehlerfrei, pa. Qualitäten, regulärer Wert bis 1.75 **Merzerisierte Flor-Strümpfe** mit Seidenglanz, schwarz und mod. Schuhfarben Paar durchweg **85 ₰**

Nur für Herren

ist die beste Bezugsquelle für Garderobe das durch Leistungsfähigkeit u. Billigkeit bekannte

Garderobenhaus

4 goldene 4

Wallstrasse 4, I. Et.

2. Haus vom Postplatz.

Dort erhalten Sie zu den billigsten Preisen nur wenig getragene herrschaftliche

Monats-Garderobe

Maßanzüge von 8 M. an, neu u. gebr., **Sommer-Ueberzieher** v. 8 M. an, **Jacketts** u. **Hosen** von 2 M. an. Stets Gelegenheit in **neuen Herren-** und **Burschen-Anzügen** von 9 M. an, sowie **Kinder-Anzügen** von 3.50 M. an. Neue **Herren-** und **Damenschuhe** von 4.50 M. an. **Frack-** und **Gehrock-Anzüge** werden verliehen und verkauft. [K 69

Auw. Kunden Fahrtvergütung

Stroh-Hüte

20% Rabatt

Max Schweriner

Amalienstraße, Ecke Serrestraße

Filiale: Leipziger Straße 67

[A 108]

Butter wieder billiger!

Allerfeinste Mecklenburger Teebutter . . . . . Stück **66 ₰**
Feinste Tafelbutter . . . . . Stück **62 ₰**

→ mit 5 Prozent Rabatt. ←

Erich Müller vorm. Fr. Lorenz Müller
Potschappel, Markt. [K 144

---

300 Herren-Stoffhosen

neu und gebr., schwarz-weiß gestreifte u. graue **Kavalier-Hosen** von 2.50 M. an, **Anzüge** von 5 M. an, **Paletots** von 5 M. an, **Gehröcke**, einz., von 6 M. an, **Gehrock-Anzüge** von 15 M. an, **Ueberzieher, Ulster, Regenmäntel** und **Schuhe** zu spottbill. Preisen. Beste Qualität. Nur bei

Reich Dresden-A. Gr. Brüdergasse **5**

B 1141

Achtung!

Freitag und Sonnabend **Mohnstraße 52,** direkt an der Leipz. Straße **Prima Schweinefleisch,** Pfd. v. 58 Pf. an, **ff. Pökelfleisch,** von 68 Pf. an, **Schweinsköpfe,** Pfd. 35 Pf. [B 1138

Albert Palm

Stephanienstr. 66 / Ecke Blumenstr. } kein Laden

Spezial-Uhrmacher-Werkstatt für **Uhren,** solid, preisw. unt. Garantie.

Kleiderschränke

in allen Größen und Preislagen von **24.00 M.** an

Tränkners Möbelhaus

Görlitzer Str. 21/23.

Achtung!

Prima **Rindfl.** Pfd. 80—110 ₰, prima **Schweinefl.** Pfd. 65—110 ₰, prima **Kalbfleisch** Pfd. 90—120 ₰, ff. hausschlachtene **Blut-** u. **Leberwurst** Pfd. 80 ₰. **Rumpsteak, Lende** und **Schnitzel** empfiehlt zu billigsten Tagespreisen [B 1148

Bruno Hornhauer
Wachsbleichstraße 5.

K. Dittrichs Kinderwagen

Klappsportwag. Netzbettstellen Kinderstühle

sind die besten. Weit und breit bekannt als **bill. Quelle**

da kein Laden. **Liliengasse 8, p.,** i. d. Nähe v. Postpl. u. Am See.

Hofbrauhaus
Dresden
empfiehlt seine
ausgezeichneten gehaltvollen
Biere

See-Automat Ecke Breitestraße neben Ministerhotel Billige Speisen und Getränke.

Dresdner Beerdigungs-Anstalten
Pietät u. Heimkehr
26 Am See 26
Fernspr. 157|158 u. Bautznerstr. 37 Fernspr. 6450

Praktischer Wegweiser
empfehlenswerter Geschäfte
für Dresden-Altstadt
5. Kreis
Erscheint wöchentlich einmal. — Besonderer Beachtung empfehlen.

Empfehlenswerte ges. gesch. Marke:
August Bebel-Cigaretten
Erstklassige Qualitäten in allen Preislagen.

Ulema Cigaretten Compagnie
Dresden

Trinkt Hapa! Das ideale Nähr- und Kräftigungsmittel. Ärztlich empfohlen! Volksgetränk I. Ranges! Vorzüglicher Geschmack. Ueberall zu haben. ¼ Pfd.-Pak. 30 Pfg., ½ Pfd.-Pak. 60 Pfg. Vertreter: Erich Claus, Tel. 21567

Reisewitzer Biere
Tipp! Topp!

R. Braunisch Putz-Corsel's Wettinerstraße 34

Fritz Moll Uhren, Juwel., Gold- u. Silberwar. Dresden-A. Fernsprecher 28 709 Annenstr. 10. Nähe Postplatz

Leib-, Tisch- und Bettwäsche, Erstlingswäsche, Bettfedern, Daunen
E. VENUS, Annenst. 28

Nach Branchen alphabetisch geordnet.

Abzahlungsgeschäfte
Auf Credit! Möbel, Konf., Wäsche etc. J. Rosenkranz & Co., Hellmpl. 3 I
Wilke, Goldschm., Kurzhallst. 24 I
Uhren u. Goldw., ohne Aufschlag

Alkoholfreie Getränke
Berücksichtigt Bartos Trinkhallen

Auto-Fachsch.
Auto-Liga-Sachsen
Lehr-Anstalt zur Ausbildung v. Chauffeuren u. Herrenfahrern
Dresden Wittenberger Str. 114 Tel. 17582
Man verlange Prospekt
Ladestation f. Akkumulator.

Automaten
„Automat" Wilsdrufferstr. 25
Schloß-Automat
Große Brüdergasse 15
Beliebtester Treffpunkt

Badeanstalten
„Diana-Bad"
Russisch, irisch-römisches Bad
Eing. Anlage d. Art. Burgerwiese 22.
Residenz-Bad, Wettingstr. 8.

Bäcker- u. Konditoreien
A. Kretzschmar
Pappitz 1.
Telephon-Nummer 11665.
Oskar Neubert
Friedrichstraße 31.
Wiener Feinbäckerei
Tel. 25065 Rudolf Junghanns
Wettinerstraße 29
Herm. Brand, Rampschestr. 19
Otto Prenzel Borsbergstr. 25 Feinbäckerei, Konditor.
Alfred Haink Rosenstr. 13. Feinbäckerei
Heinr. Hänel, Grüne Str. 19.
Karl Klemm, Verwerkstr. 15 p.
Franz Laux Mittelstr. 32. Ecke Stärkengasse
A. Otto Makronenversand Stephanienstr. 66.
Franz Pabsch, Schäferst. 53.
Arthur Petzold, Rosenstr. 92
Friedr. Richter Obere Alte 26 b. Tel. 13623
Kurt Schmieder, Maternistr. 5.
Kurt Schreyer Dresden-A. Schäferstr. 31

Bandagen
A. Kern, Gummiw. Frauenartik. Wettinerstr. 12. 1 Treppe v. Volkshaus
Frau Tröger hygienische Gummiw. Rosenstraße 9 pt

Barbiere und Friseure
Neuer 10 Pfg.-Rasier-Salon M. Lubach, Ziegelstraße 39.
Max Marckardt Barb. u. Friseur Friedrichstr. 33
Friedr. Müller, Schäferstr. 38

Beleuchtungsgegenstände
Zuglampen
Kronleuchter, Ampel, Gaskoch. Tischlampen f. Gas u. Elektrisch. neu u. gebraucht, billig z. verk.
Fra. Henker, Hausbachst. 36 u. 38

Berufskleidg.
A. Altus gr. Brüdergasse 42 I Extra-Laden, dah. bill. Preise
Altest. u. leistungsfähig. Spezialgesch. der Branche. Mehrfach prämiiert.

Besohlanstalt.
I. Amerikanische Besohlanstalt
Freibergerplatz 35. Reisewitzerstr. 29
Königsbrückerplatz 1. Alt Cotta 8
Leistungsfähigste Anstalt 29 - Besohlanstalt
Saub. Ausführ. Beste Kernled.
Sie können gleich darauf warten!
Hugo Günther Schuhmacherei Waehlbrickstr. 43
J. Kotschie Verkauf getragen. Schuhe Pappitz 8

Bierhandlung.
Gebr. Haubold
Blumenstr. 43. Telephon 2061.
Herm. Barth Stephanienstr. 61 Telephon 17393
E. Sachse Dr.-Mockritz Tel. 23874.
A. Semper Elsasowitz Südstr. 14

Bildereinrahm.
Fensterglas
Einzelverkauf zu Fabrikpreisen - Bildereinrahmung.
J. Barthelmes Pillnitzerst. 26 Hof
Georg Bauer Freibergerstr. 25 Einrahmung v. Bilder
Frz. Fischer Flemingstr. 4. Nähe Annenstr.
Hahn & Trautner Wettinerst. 6. Fabr. Vergold
Paul Winkler Metzerstr. 7 Tel. 13611

Buch- und Papierhandlg.
A. R. Schmidt, Wettinerstr. 29

Butter, Käse Milch
Milch und Butter
kauft man am besten bei
Paul Martin
Flemingstraße 18.
A. Hanusch
Quark und Käse en-gros
Stiftstr. 3
P. Prohberg Spez.: Käse Wittenbergerstr. 26
E. Krull, Webergasse 19.
Robert Martin Rosenstr. 47 Ecke Annenstr.
C. Pallack, Schäferstraße 10
M. Ryssel, Holbeinplatz 7.

Cigarrenhdlg.
Kurt Prenzel Schloßstr. 15 neb. Blumenkorb
Oskar Kloss Königsbrückerst. 82 Ecke Luisenstr.
F. Rumrich Annenstr. 34, Cigarr., Cigarett., Genußmittelversand.
Max Schröter Wettinerstr. 35
Emil Schirwinsky Wettiner-Str. 4

Eisen-, und Stahlw., Waffen
Herm. Zschau
Trompeterstr. 9.

Dentist
Dentist W. Fuelwell Schnadazerstr. 49 I.

Drogen, Farben
Farben, Lacke, Photo-Artikel
Francke Nachf., Th. Zimmer
Ammonstraße 40
Max Rich, Hartig
Rosen-Ecke Materniststraße.
A. Poser
Farben, Lacke, Pinsel
Freibergerplatz 10
Hermann Roch
Drogerie
Alfred Schäfer
10 Marienstraße 10
Farben, Lacke, Pinsel
gegr. 1885 **Spaltenholz & Bley** Tel. 13135
Pillnitzer Str. 20. Ecke Neugasse
Max Grützner Lederlackfabrik Tittmannstr. 10
Nicolai-Drogerie Curt Schulze Zöllnerstr. 1.
Franz Schaal Annenstr. 21. Spez.: Tinten

Fahrräder u. Nähmaschinen
A. Bläsche
Wettinerstr. 44
Wringmaschinen
Mäntel, Schläuche, Reparatur und sämtliche Ersatz-Teile
R. Herrmann
Gr. Brüdergasse 19
Reparatur und Zubehör.
Max Martin Mechaniker Falkenstr. 7.
Fahrradhandlg. Zubehörteile Reparaturen prompt u. billig
Meißner Annenst. 42, Kirchplatz Reparaturen.
Julius Müller, Marienstr. 9.

Fischwaren
Delikatessen
Heinr. Warke
Fischhdlg., Webergasse 14 Telephon 1489
A. Schumann Seminarst. 137. 19399 Eierlagerei-Käserei.

Fleischereien
R. Schumann
Freiberger Platz 12 (blauer Laden). Schweineschlächterei
Max Angermann Annenstr. 39 Tel. 22167
Emil Bähr, Wettinerstr. 28.
Albrecht Feistel, Palmstr. 10
G. Schmiedel Ziegelstr. 48 Telepn. 27980
Theodor Klotzsche Friedrichstr. 14
Jos. Lehner Fleischermeister Ziegelst. 35, T. 16880
Fm. Liebmann Lilienggasse E. Röhrhofgasse
Alfred Mittelbach, Kaitzerstr. 14 Ecke Seidnitzerstr. Tel. 14419
Rich. Pätzold Amonstraße 76. Telephon 1060.
Gurt Roetschel, Weißeritzstr. 12.
P. Schmiedel Ecke Freiberg- u. Friedr.-Str. T. 19606
G. Tanneberger, gasse 18.
H. Tränkner Fleisch-, Wurstw. Rosenstr. 56.

Gelegenheitskäufe
L. Habermann, Rosenst. 17
Herr.- u. Dam.-Gard., Wäsch., Berufskleid., Schuhe auf Teilz.
A. Heinrich Rietschelstr. 7 Werkzeuge aller Art

Haus- und Küchengeräte
Matthias, Wettinerstr. 38.
Holzwaren aller Art vorteilhafte Einkaufsquelle.
Walter Kluth Blumenstr. 19 Ecke Elisenstr.

Heilbehandlg.
Max Scharf jun.
Naturheilkundiger
Ammonstraße 66 II
Telephon 29975
Frau Albert
Naturheilkundige
Tharandterstr. 4 I. Tel. 30231.
E. Bräcklein Elisastr. 25
Alle inn. u. äuß. Krankheiten
Sp.: Geschlechtsleid. u. Syphilis
Tägl. 9-8½, Donn. u. Sonnt. 9-3.
Emil Fiedler
Naturheilk. König Albertst. 16 p.
Altbew. Sonderbeh. b. Frauen-, Geschlechts- u. Hautkrankheit.
Frauenleiden
Pretzschner's Naturheilbad „Hygiea"
Reisigerstr. 34. Teleph. 15962
Max Schacke Albrechtstr. 17
Spezialist f. Serual. u. organ. Erkrankg. Charakterheilg. a. d. Leb. a. Photogrph.
R. Knappe, Kronprinzenpl. 11 Naturheilkund. u. Homöopath.
K. Markwardt Naturheilkundiger Reisewitzer Str. 48.
Anna verw. Hugo Straube Baunscheidtistin, Schulgutstr. 38 II

Hüte und Mützen
Carl Fiedler Wettinerstr. 51 Pelzwaren.
H. Marsal Scheffelstraße 34.
H. Schubert, Annenstr. 12 a.

Hohlschleifer.
Ad. Scheuermann
Annenstraße 23 – 25

Honigkuchen- und Kaisermakronen-Feb.
Friedr. Köllner
Röhrhofsgasse 12. Tel. 17 956
empf. sich d. Gewerkschaften u. Vereinen
Oscar Schlechter Gärtnerg. 3 S. Seerstr. T. 2907

Kaffee-Röster.
Tambour - Kaffee
Röstwerke: Marienst. 16.
Kaffee, Tee, Kakao
Bewährte Bezugsquelle.

Kurz-, Weiß-, Wollwaren
Leupold
Marienstraße 1. 4% Rabatt
Strumpfwar., Trikotag., Handschuhe, Garne, Kurzwaren, Schürzen, Kragen, Kravatten, Schlaf- u. Kamelhaar-Decken.
Olga Dietrich Pillnitzerstr. 48 Hemden u. Röcke n. Maß
E. Richter, Ziegelstr. 15 Kurz-, Weiß-, Woll-, Strumpfw.

Kohl., Koks, Holz
Woldemar Haupt
Wettiner Straße 54
Ecke Könneritzstraße.
Johann Schubert
Stärkengasse 22
Tel. 17639. Tel. 17639.
Karl Wießner
Schandauer Str. 7
Möbeltransport
Oskar Ballach Palmstr. 51 Tel. 18654.
Paul Möhler, Grüne Str. 5.
Kohlen-Riedel Bestellkontor Elsenstuckstr. 1
G. Schwarzbach, Seminarst. 9

Kolonialwaren
K. Herrmann
Chemnitzer Straße 33
Kolonialwaren, Spirituosen
E. K. Meiner, Kolonw., Spirit., Zigarr., Drogen, Farben etc.
W. Schubert Ammonstr. 42 Conn. u. Weiss. 6% Rab.
F. Vogel Senf- u. Essig-Fabrik Mittelstr. 29.

Kotillon-Artik.
Franz Fröhlich, am See 11
Für Illuminat. u. Sommerfeste: Papierlatern., Fahnen, Mützen

Leihbibliotheken
Alfred Rau Metzerstr. 3 Stets Neuheiten

Leder-Handlungen
W. Hoffmann
Tittmannstraße 17.
Vorteilhafte Einkaufsquelle.
R. Nowak Annenstr. 46 hint. d. Annenkirche

Manufakturw. u. Wäsche
Olga Klein, Plotenhauerstr. 58
K. Wagner Kl. Plauenscher 42, II

Möbel-Magazine
Dresden-Wilsdruffer Möbelzentrale
Fabrik-Musterlager
Wettinerstr. 7 Ecke Palmstr.
vis-à-vis dem Tivoli.
Ich biete Ihnen Vorteile!
A. Donath
Möbelhaus
Galeriestr. 12
Haussners Möbelhaus
Bünischplatz 22
Bei Einkauf von 100 Mark an gewähre ich m. Engrospreise.
Keil-Möbel Große Zwingerstr. 22 vis-à-vis Am See neu und gebraucht billigste Preise
Nowak's Möbelhallen
Ziegelstr. 41, nahe Gerichtsstr.
Brautausstattungen und Möbel jd. Art billigst neu u. gebraucht! 5% Rabatt
Möbel-Schneider, Gr. Zwingerst. 31 bill. Bezugsqu. f. Möbel all. Art.
Ziegelstr. 7. L. Schreibtische, Schränke u. Möbel aller Art

Monats-Garderobe
Rosenstraße 17
kauft man
Herrengarderoben und Schuhe gut und billig

Optiker
Moderne Optik
Hans Hochapfel Nfl.
Dresden-A., Sidonienstr. 10
Ecke Pragerstraße,
vis-à-vis Café Hülsert.
Ed. Wiegand
Wallstr. 8 Telephon 10109
In Optik stets das Neueste.
Georg Zimmermann
Pirnaische Str. 17
Brillen und Klemmer
Photographische Apparate und Bedarfsartikel
Hottmanns Nchf. Georg Jacobi Amalienstr. 14

Orthopäd. Artikel
J. Schneckenberger hält sich der Arbeitersch. best. empf. Alaunderstr.

Photograph. Artikel
Felix Romreth Galeriest. 13/15 Tel. 19228.

Porzellan und Glas
Arthur Voigt, Neuegasse 10 u. 12
Spezialität:
Porzellan- Grabplatten und Türschilder

Restaurants, Verkehrslok., d. Arbeiterschaft empfohlen
Ed. Krafft's
Echt Bayr. Bierstuben
König Johannstr. 11
Ausschank nur echter Biere.
Speisen gut und billig.
Schusters Restauration u. Speisehaus
Elbberg 10.
Beliebtes Speisehaus **Reichel-Bräu** Große Brüdergasse 20
„Annenhof"
vorzügliche Küche, echte Biere
Fremdenz., z. Pr. Annenstr. 23-25
„Fischhaus"
Große Brüdergasse 17
„Hans Sachs"
Scheffelstraße 10
vorm. Mil. Mittagstisch, gut gepfl. Biere.
Hugo Fritzsche Loschwitz-Hof Blumenstr. 47
H. Geißler Pillnitzer Straße 57 Frühstückslokal
A. Kotsch Zinsendorfschänke Zinsendorfstraße 25
Benj. Nitsche Dippoldiswaldaerplatz 4
Wo ist es schön?
In der Feuerkugel, Wettinerstr. 27
Lustiger Zechar Pirn. Str. 33 Donnerstg. Schlachtf.

Rohprodukte
Lumpen, Eisen u. Metalle, Alt-Papier kft. stets z. höchst. Preis.
Max Kreul Hohenstaufenplatz 4—6.

Säckehandlg.
Herm. Taubert
Freibergerstrasse 16.
Wilhelm Wagenknecht
Freibergerstr. 57
Spezialität: gebrauchte Säcke.

Schuhwaren
Geschw. Beer
Wilsdrufferstraße 15
Ia Schuhwaren
in allen Preislagen.
Marke **Palo** erstklassige und preiswerte Schuhwaren
L. Schaarschmidt
Stiftstr. 5. Tel. 29088
Solide Schuhwaren. Reparatur.
H. Güttler, Tittmannstrasse 14 Neuanfertigung und Reparat. Sortierte Lager. Bill. Preise.
M. Leisan, Pfotenhauer Str. 44
O. Neumann Schandauerstraße 15. Spez.: Reparat.

Schuhwaren-Fabrikation
Bahrmann Röhrhofsgasse 2.
Herrenstiefel Mk. 11.—
Damenstiefel Mk. 10.—
Schuhwaren und Arbeiterkleidung.
H. A. Herrmann
Ziegelstrasse 6
Mechanische Schuhfabrik
J. & J. Sailinger
Holbeinstr. 70
Paul Beger Kamitzgrasse Pantoffeln all. Art

Sportschuh-Fabriken
H. Lippert & Co
Sport- und Turnschuhfabrik
Dresden 19
Gr. Leistungsfähigkeit!
Reichhaltigste Turnschuhkollektion in allen Preislagen.
Spezialmarke „Voraus" für die Freie Turnerschaft
Leistungsfähigst. Spezialfabrik für
Sport- und Turnschuhe
Hugo Späte, Dresden-A. 16.

Stempel, Vereinsabz.
Bruno Weise
Anfertigung jeder Art Stempel schnell, billig und gut
Dresden-A., Carolastr. 7

Uhren und Goldwaren
Paul Harzbecker Altmarkt 13 nahe Sternplatz
Alfred Müller, Rosenstr. 40

Fortsetzung siehe nächste Seite.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19140703/15 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Dresdner
Felsenkeller-
Biere
sind sehr gehaltreich und wohlbekömmlich!

Senftenberger Krone-Briketts
Krone-Brikett
Heizkräftig
Billig Gut

Arbeiter! Wahrt Eure Interessen und berücksichtigt die Inserenten der Volkszeitung!

Praktischer Wegweiser
empfehlenswerter Geschäfte
für Dresden-Land
8. Kreis.
Erscheint wöchentlich einmal. — Besonderer Beachtung empfohlen.

SULIMA-CIGARETTEN
Gerty 2 ₰ ★ Revue 4 ₰
Matrapas 2½ u. 3 ₰

Überall verlangt :: :: man **Spartana** bester und beliebtester Nährsalzkaffee-Ersatz ½ Pfd. nur 30 Pfg.

Für Vereins-Gaben-Lotterie
empfehle: 1 Kollektion — 50 Gegenstände: Schreibmappe, Schultaschen, Brieftaschen, Zigarren-Etuis, Notes, Portemonnaies usw. zusammen für Mark 16.—
Kunstlederwaren-Fabrik W. Knoth
Dresden-Str., Lausitzer Straße 31. Tel. 10006

Drucksachen für Vereine und Private liefert in kürzester Zeit bei sauberster Ausführung
Kaden & Co., Dresden-A., Wettinplatz

A. L. Fuchs Likörfabrik mit Dampfbetrieb Detail-Verkauf: Hauptstr. 25

Si'-Si' der Labetrunk!! Geregelte Arbeitsverhältnisse

Schokolade Deutschmeister
Preiswerteste 30 Pfg.-Tafel.
Petzold & Aulhorn

Nach Orten alphabetisch geordnet.

Brauereien, Bierhdlg. alkoholfr. Getränke.

Brauerei Döhlen
empfiehlt ihre vorzüglichen Einfach-, Böhmisch-, Lager- u. Münchner Biere. Spezialität: ff. Ritterbräu.

Brauerei Striesen
empfiehlt
Riepl'sches Einfach
Bestes Volksgetränk. Tel. 3112
Herm. Schäfer Flaschenbierhdl. Coßmannsdorf

Schuhfabrik
Skorpion-Wendeschuhe
sind erstklassig u. preiswert

Sportschuh-Fabriken
Marke „Fußwohl"
Sport- und Turnschuhfabrik
Petzold & Co.

Verkehrslok. der Arbeiterach. empf.
Wettinschlösschen Kemnitz Haltestelle Straßenbahn
ab Altmarkt nach Cossebaude, westlich. Ausichtspunkt nach dem Flugplatz, Gesellschaftszimmer und Kegelbahn zur Verfügung.

Osterberg
schönster Aussichtspunkt Sachsens. Groß. Gesellschafts-Saal, sehenswerte Gasträume. Telephon 3 Amt Cossebaude.

Donath Obstwein-Kelterei u. Schänke, Café Idylle vom Lockwitzgrund
Deutscher Frieden Markgraf Heinrichspl. 21
Rote Schänke Kühler Treffpunkt der Genossen.

Dresden-Gruna
W. Knobloch Fleisch- u. Wurstwar., Traubestr. 14
Ludwigsburg, schönes Gartenrest. Ludw. Karm., Ecke Tolkewitzer Str.

Dresden-Löbtau
O. Birnstein
Ecke Post- u. Oststrasse empf. seine ff. Backwaren
Kaufhaus Haller
Drei-Kaiser-Hof Ecke
Billige Kleiderstoffe.
L. Hoffmann Kesselsdorfer Straße 20.
Herren-, Damen-, Kinder-Konfektion, Manufaktur- u. Wollw.
Schuhwaren
Gust. Hanschmann
Wernerstr 20, am Bürgergarten
Karl Klengel
Kesselsdorferstr. 67. Korbwar., Bürsten-, Holz- u. Sellerwaren
Hans Schlesinger, Kürschner
Pelz- und Modewaren
Umarbeitung von Mützen
Möbel-Ausstattungen
Gröschel-Weelak
Zig Fabrikat. Tel 11079, Gehl. Str. 31
Otto Vierig
Nöthnitzstraße 11
Bäckerei und Konditorei

Dresden-Löbtau
Weiße Wäsche nach Gewicht!
24 Pfund halbtrocken Mk. 2.—
24 „ trocken . . . „ 2.50
Kostenfr. Abholung u. Rücklief.
Schreibers Dampfwäscherei
Freibergerstr. 101. Fernsp. 16607

Westend-Theater
Inh.: F. A. Wache
Kesselsdorferstraße 20.
Otto Zieger Kesselsdorferst. 58
Wild, Geflügel, Fische, Delikat. Obst. Grünwar. engros-endetail
Curt Arras Fleisch- und Wurstwaren Kronprinzenstr. 38.
P. Baumgärtel Fleischermstr. Wern.-, E. Burgst.
Ernst Berthold Obst und Grünwaren
O. Buschmann Nwe. Cigarren u. Cigaretten
Drogerie zum weißen Kreuz Alfred Sachsenröder
Eug. Hartmann Nchf. Drog., Farben, Kesselsdorf. Str. 3
Emil Kühne Brot- und Weiß-Bäckerei.
H. Kosche, Kesselsdorferstrasse 41, Nähmaschinenstr. 10, Kondit. u. Bäckerei
Robert Marx, Cottaerstr. 21 Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
A. Mättig, Kesselsd., E. Reisew. Str. Brots. Spezialgeschäft f. Cig. u. Cigaretten
A. Petschel Bäckerei Wernerstr. 28.
B. Posselt Fleischerei Kolonialwaren.
Anna verehel. Schmieder empf. ihre Cigarr. u. Cigaretten
Martin Thamm Bäcker-, Konditorei Reisew. Str. 79
Treptie aus Löbtau Reisew. St. 31 empf. s. Cig. u. Cigaretten.
Paul Treutler, Habsburgerstr. 7 Hausschl. Fleisch- u. Wurstwar.
Viktoria-Drog. W. Franz Kesselsdorferstr. 50
E. Weißbach, Habsburgerstr. 3 Drogerie u. Kolonialwaren
Fr. Wendisch, Kesselsdorf. St. 44 Blumengruß f. Freud u. Leid
W. Werner Kesselsd., E. Gohlser Str., Kolonialw., Delik.

Dresden-Cotta
H. Nühnel
Großes Schuhwarenlager Holz-, Gummi- u. Turnschuhe. Wartburgstr. 22.
M. Stange, Fleischermeister
Rind- u. Schweineschlächterei Telephon 6594.
E. Fischer Nachf., Kolonialw., Butterhandlg., Geflügelmästerei Kellerstr. 53. 3 % Rab.
Emil Gnauck, Hörigstr., Ecke Gottfr. Kellerstr. Brot- u. Weißbäck.
Otto John Bäckermeister Kronprinzenstr. 6.
Ernst Köhnel Holz, Kohlen, Briketts 9 Tonbergstr. 9
O. Pfefferkorn Schuhw. Tel. 16160 Wilh. Franzstr. 19
Reichenbachs Wasch- u. Plättanstalt Filiale: Löttichauer. 30
W. Ritter Klopfstockstr. 38, Kolo.-Waren, Landesprod.
R. Rudolph, Weidenthalstr. 20, Kolonialwaren, 3 % Rabatt.
Stern-Drogerie Erich Hofmann Drogen, Farb., Lacke
R. Störmer, Putzgeschäft, Schneidermeisterin, Warthamstr. 5
Arth. Thieme Fleisch- Wurstw. Onkerwitzerstr. 1
Waldem. Ulbricht Kleiderstr. 41 Brot- u. Weißbäck.
A. Veit Reimundstraße 7 Landespr., 3 % Rab.

Dresden-Plauen
O. Bretschneider
Zwickauerstr. 144. Lederw. Polstermöbel, verstellbare Bettstellen.
J. Köckritz
Wild u. Geflügel, Obst u. Südfr. Chemnitzer Straße 166. Topfleger. Fernspr. 19790.
Hermann Ritter
Honigkuchen-Bäckerei
Billigste Bezugsquelle
bei allen Arbeiterfestlichkeiten
Geld, Schuhw. u. Kop.-Wäsch.
Chemnitzer Str. 113, Fil. Reisewitzerst. 19

Dresden-Plauen
Cigarren Benne Chemnitzer Str. 92
Max Findewirth Eisenhandlg. Altplatz 8
Fr. Höhne Schuhwaren Chemnitzerstr. 90.
J. Klotzsche, Schokolade, Zuckerwaren, Chemnitzerstr. 82
K. Kockisch Zoolog. Handlung Zwickauerstr. 128
G. Pallasch, Holz u. Kohlen, Fuhrgeschäft, Hofmühlenstr. 20
Restaurant Plauenscher Hof M. Friedrich
R. Rehn ff. Fleisch, Wurst u. Aufschnitt, Chemnitz. Str. 90
Kohlen P. Rühle, Reckestr. 4
A. Schlesier, Cigarren, Cigaroll. Spezialgesch., Zwickauerstr. 130
M. Unrasch Bäckerei u. Kondit. Zwickauerstr. 124

Dresden-Pieschen
Leppin, Cigarrenfabrk., Bürgerstr. 45 Beziehungsq. f. Private u. Wiederverk.
L. Uhlmann Moltkestr. 30 Holz u. Kohlen

Dresden-Strehlen
A. Busch, Friedrich August-Platz 8, Fahrräd., Nähmasch., Reparatur-Werkstatt
Max Richter Lannerstr. 5, Frühstücksl., Tel. 18142

Dresden-Striesen
S. Rothschild
Voglerstr. 51, E. Schandauerstr. Eisenwar., Haus u. Küchengeräte.
Alfr. Jahn
Schandauerst. 80 :: Klempnerei Haus- und Küchengeräte
Richard Kraemer Kohlen Markgr. Heinrichstr. 23 — Tel. 21609 —
Oskar Strensch
Schandauerstr. 6. Klempnerei Haus- und Küchengeräte.
A. Taube-Drogerie
Markgraf-Heinrich-Platz 29 neben dem Konsum.
Kohlenzentrale Milch-Axel, Bergmannstr. 43. Dampf-, Elektrische- u. Wannenbäder
H. Barnack Feinbäckerei Tittmann, Bautzn. Str.
Rob. Baumgärtel, Eisenwaren, :: Haus- und Küchengeräte ::
Otto Frenzel Horsbergst. 35. Feinbäcker., Konditor.
J. Glaser Horsbergstr. 23 Uhren, Goldw., Optik
Max Grützner Lotterie-Kollekt. Tittmannstr. 10
Karl Haase Fleischermeister, Huttenstraße 8
A. Heller Augsburger Str. 10 Kakao, Tee, Schokol.
Hygienische Frauenart II. Werlich Schandauerst. 18b I
Rich. Lötsch Mütze und Mützen Tittmannstr. 19 b
P. Müller Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei Wilsdrufferstr.
Wilh. Pfähler Weiß- u. Feinbäck. Wittenbergerst. 17
Anna Pietzsch Huttenstr. 1 a Fordg. bewilligt
Zigarren-Schneider Schandauerstr. 32
A. Steglich Fleischermeister Paul Gerhardtstr. 15
T. Teucher Spandauerstr. 81. Polsterw. Sattler.
Zschommler Fleischermeister Schlesw.-, S. Augst. St.

Burgk
Alfred Fleischer, Kolonialwar.
Arthur Kostschk, Fleischerei
Hugo Schönberger Fleischerei u. Wurstw.

Altenberg-Geising
Behr jr.
Manufaktur- und Modewaren
Bettfedern
Eigene Reinigungs- und Desinfektionsmittel.
Hotel z. Post Saal f. Vereine u. Ausflügler
Schützenhaus Vereinen u. Ausflüglern empfohl. Geising.

Bannewitz, Eutzschütz, Nöthnitz.
Gasth. Bannewitz
Jed. Sonnt. ff. Ball, Tonné Pfg. für Ausflügler best. empfohlen
Eutzschützer Mühle, beliebter Ausflugsort. Sonnt. feiner Ball
A. Frauenstein, Schuhwaren lg. Nöthnitz.

Braunsdorf
P. Büttner, Fahrräd., Nähmasch. und Zubehörteile, Braunsdorf
Gasthof z. Sonne mit Fleischerei Braunsdorf

Birkigt
Bruno Dersch Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Max Kiffner Fleisch- und Wurstwaren
Kolonie-Bäckerei Paul Mitschke
Hohe Warte Burgkerstraße Karl Giels
Bruno Seidel Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

Briesnitz
M. Dietze Brot-, Weiß- u. Feinbäck. Weißkpp. Str. 11
Germ.-Drogerie, Felix Kaiser, Art. z. Gesundheits- u. Krankenpfl.
Herm. Lieber Fleisch- und Wurstgeschäft.
Otto Reiche, Brot- Weißbäckor. Meissnerstr. 41.
Köckritz, Conditorei und Café
Schmidt Delikatessen Grünwarengeschäft

Cossebaude
M. Fischer Schuhwaren und Reparatur Anstalt
R. Rebenbisch ff. Fleisch, Wurst und Aufschnitt.
A. Tennert Uhren und Goldwaren
Wettin-Apotheke u. Drogen E. Horn

Coschütz, Gittersee
Br. Klemm, Fichtestr., gegr. 1894 Bau- u. Möbelarb., elekt. Betrieb
M. Nitzsche empfiehlt Weiß- und Wollwaren
Schönbergs Restaurant und Schw.-Schlächt.

Dobritz
Gasth. Dobritz Jed. 1. 2. u. 4. Sonn. in Kon. öffentl. Ball
Zur Post Rest. m. Gart., amerik. Kgln., Gesellschaftsz.

Döhlen
Gusseage, Herr.-Dam.-Kinder-Konf., Putz, Manufakt.-, Schuhw.

Hinter-gersdorf
Gathof z. Erbgericht, ist. Julius Lieber. Ausflügl. bes. empfohlen
M. Seidler, Schuhwar., Kop.-Wäsch., Zigarren, Zigaretten, Postkarten.
L. Schwarze Kolonialwaren u. Möbelhandlung

Klein-Naundorf
L. L. Sahr Kolonialwaren Dragee, Spirituos.

Deuben
Carl May
am Rathaus
Damen- u. Kinder-Konfektion
Kleiderstoffe, Gardinen, Barchent, Trikot-Wäsche
Modenhaus
Georg Sobe
Damen-, Herren- u. Kinder-Bekleidung.
Apotheke zu Deuben
Lieferant sämtl. Krankenkassen
Fa. Emil Seidel
Inh. Friedrich Hapel, Ältestes, größtes Geschäft f. Manufakt.-, Mode- und Kurzwaren
Kleiderfabrik Unlig & Sohn
Herren- und Knabengarderobe, Damenkostüme f. Lager u. Maß
M. Behnert Nachf. Destillation.
E. Fuhrmann Galanteriewaren Dresdnerstr. 50
M. Günther, Bus., Wäsche, Rest. Bett., Garderob., Gelegenhtskf.
Oscar Hähnel Buch- und Papierwaren
Rud. Heinzel, Gal.-, Spielw., Haus- u. Küchengeräte, Dresdnerstr. 65
M. Jürgens Buch- u. Papierhdl., Bobbnd., Langest. 1
Wilh. J. Leder Uhren, Goldwar. Johannisstr. 4
M. Kirsten Wild- u. Geflügelhdlg. Döhlenerstr. 1
Paul Löchner Hüte, Mütz., Pelzwar., Bahnhofst. 1
Franz Neuwirth Schirmgeschäft, Stahl- u. Lederw., Schleif.
Max Schubert Strumpf- und Wollwarenhaus
Westend-Schlößch. Verkehrslok. d. Genossen.
Otto Wiesner Drogen, Farben, Tafelglas.

Dippoldiswalde
Photograph Meier
Porträts, Aufnahmen von Familien-, Vereins- u. Rechnungsgruppen
„Billige Lampenecke"
Paul Becher Nchflgr. H. Pfuts Spez.-Geschäft für Haus- u. Küchengeräte
Hans Peschel
Holz, Kohlen und Briketts. — Möbeltransport.
Tel 42 Fuhrgeschäft Tel. 42
Goldener Stern Ev. Schneider Am Markt.
C. Heyner Haus- u. Küchengeräte, Werkzeug, Likörfabrik
A. Heinrich Schuhwarenhaus Schuhgasse 116.
Max Langer Manufakt.- u. Modewaren, Konfektion.
E. Nietzold Uhren, Goldwaren. Brillen. Markt 18.
Oswald Lotze, Holz, Kohlen u. Briketts. Fuhrgeschäft. Tel. 88.
M. Reichel Markt 23, Große Auswahl, Hüte u. Mütze.
M. Schubert Dentist, bei Krankenkasse zugelass.
Schützenhaus Bes. Br. Zimmermann, Tel. 68.
L. Vollmer f. Konditorei und Café. Telephon 21

Hainsberg
Gasth. Hainsberg, Kess.-Hall-Bhf. Schattiger Garten, Sonntags Ballmusik.

Kesselsdorf, Grumbach, Wurgwitz
Brauerei Kesselsdorf
P. Lätzsch Polster- u. Möbelgeschäft., Grumbach
P. Nake Polster und Möbelgeschäft, Wurgwitz.

Laubegast
A. Knoll Pianos, Musikwerke Schulpl., Hauptstr. 9
Kur- u. Wannenbad Leubener Straße 9

Leuben
Feenpalast Leuben
größter Saal der Umgegend
Jeden Sonntag feiner Ball
Es ladet freundlichst ein E. Heinze
Bäckerei Bernhardt Rasche
Max Klopfer, Uhrmacher, Uhren, Gold- und optische Waren
Max Schmidt Schuhwaren-lager

Leutewitz
Brauerei Leutewitz.
O. Ließner Möbelmagazin Sattlerei, Polsterwerkst.

Lockwitz
Lockwitz
Unterer Gasthof
Straßenbahnhaltestelle
Jeden Sonntag Ballmusik
Schatt. Lindengart. Vereinslokal. E. Hebenstreit.

Mockritz-Klein-Pestitz
F. Steiner, Schuhmacherei
E. Sachse Dr.-Mockritz Tel. 22874.

Mohorn.
Otto Gelle Feine Fleisch- und Wurstwaren. Tel. 83
Arthur Klaus, Kleiderst., Weiß- u. Wollwar., Hüte, Mützen, Arbeitergard.

Nieder-Hermsdorf
F. Kätzschmann, Fahrr., Näh- u. Wrg.-Masch., Zubehört. u. Rep.
A. Krönert Drogen, Haushaltartikel u. Eisenwar.

Niedersedlitz
Fr. Günther
Klempnermeister
Eisenw., Haus- u. Küchengeräte
Central-Drogerie Dr. phil. Weißbrenner
„Zur Laube", A. Güssel

Nieder-pesterwitz
P. Negwer Kolonialwaren Herrenschneiderei
Gasth. „Zum Steiger" ist neu. Saal neh. Gart.

Rabenau
W. Knechtel Schuhwaren Reparaturen

Schmiedeberg
P. Friebel Milch-, Butter- und Schlagsahnehandlg.
M. Legler, Molkerei-Produkte

Stetsch
R. Hauptmann Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
M. Neugebauer Schuhreparaturanstalt
Pietzsch Fleisch-, Wurst- u. Aufschnittgeschäft.

Tolkewitz
Attila Scharf Sattlerwarenhdlg., Rep.-Werk. altkötzschenbr. 14.

Potschappel
Eigenes **Möbel** Fabrikat kauft man billig und gut
Louis Schmidt, Tischlerm.
Bellmann & Thümer, Markist. 6
billigste Bezugsquelle elektr. Musikalien, Instrum. u. Bücher
L. Heckttheuer
Bahnhofstraße
Filzwaren, Hüte und Mützen
Herm. Kirsten Markt Kirchstr.
Herrenbedarfsartikel nur selbst gearbeitete Pelzwaren.
A. verw. Paul
Rathaus
Manufaktur- und Modewaren
Restaurant Bad Glück auf
angenehm. Familienaufenthalt
F. Kadlecka.
Kolonialwaren
Hermann Spörker Inhaber: Albert Oehrich
Manufakturwaren
Bad Glück auf, Alfred Hilich
sämtliche Kur- u. Wannenbäder
E. Bänziger Zahnpraxis Markt 11
„Bürgerressino" Theaterstr. 1 empf. d. Genossen s. Lokalitäten
Emil Eckel, Spezialg. f. Strumpf- u. Wirkwar. Eig. Strumpfstrick.
Kaufhaus Eckstein Wirtschaft s. Gesellschaft.
Fuhrmann Residenz-Bazar, Wirtschaft. Gesellschaft
Otto Flössner Uhren-Goldwar. Opt.-Musikwerk
Julius Jacob Bildertrickmagazin und Glasschleiferei
Ludw. Kunze, Fahrräder, Nähm. Wringmaschin., Dresdnerstr. 14
G. Höpke Nachf. F. Richter Schuhw. u. Schleif.
Max Scholze Ausstattungsh. f. m. Wohnungseinr.

Tharandt
M. Kaden Nachf. Kolonialw. Delik. Spirituosen, Zig.
Schützenhaus Max Köchler.
P. Kühnel Mechaniker, Reparatur. Fahrräder u. Nähmaschinen
Herm. Menzel Konditorei und Café.
Bernhard Müller Fleisch- u. Wurstwaren, Markt 89
Georg Pätzig, Kolonialw., Drogen u. Farben, Spirituosen, Zigarr. u. Zigaretten
Hugo Richter Bäckerei mit Motorbetrieb
W. Richter, Biergroßhandlg.
Zahnat. Rosenbaum Dresdnerst. 11 Mäßige Preise Zahlungserleichtg.
E. Thieme Fahrrd. Nähmasch. Musikhstr. Rep.-Wk.

Wilsdruff
G. Brauer, Grünwarenhandlg.
H. Galle Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
Markthalle Paul Hempisch
O. Johne ff. Fleisch- und Wurstwaren
Th. Nicolas Uhren, Goldwaren Brillen
A. Regelin Schneidermeister h. sich best. empfohlen
E. Richters Schuhwarenlg. Rosenstraße
Schützenhaus Wilsdruff.

Wölfnitz-Gorbitz
Brauerei Gorbitz, B. Leutritz
Gust. Füllkrug Fleisch- und Wurstwaren.
Jung-Nedoschka Kolonialwaren Radewstyst. 10
Oswald Rutzsche Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei

Zaukerode
R. Zimmermann ff. Brot, Backw. Eierandels

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19140703/16 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Dresdner Chauffeur-Schule
Telef. 22811 Gem. b. H. Borsbergstr. 39
Nachweisbar beste — billigste Chauffeur-Ausbildung.
Eintritt jederzeit. Herrenfahrer-Einzelunterricht.
Vollständige Sammlung sämtlicher moderner Automobiltypen
Fachmännischer Unterricht Modernste Schulwagen.
Prospekt und nähere Auskunft kostenlos.
Besichtigung unserer Schulwerkstätte Interessenten jederzeit gern gestattet
Autogarage mit verschliessbaren Boxen

Praktischer Wegweiser
empfehlenswerter Geschäfte
Erscheint wöchentlich einmal. für Dresden-Neustadt und Umg. 4. Kreis. Besonderer Beachtung empfohlen.

Radeberger Pilsner
das begehrteste Bier.

Waldschlößchen Jubiläums-Bier
ist das Lagerbier in höchster Vollendung

Wer spricht heute von SINALCO?
Antwort: Die ganze Welt!
Beweis: SINALCO unterhält Zweigfabriken bezw. Niederlagen in allen Erdteilen.
Zweigfabrik f. Dresden: Sinalco-Werke, P. Rübener & Co.
Königsbrücker Straße 97. — Telephon 22123.

Wilh. Geissler, Dampfseifenfabrik
empfiehlt seine preisgekrönten Spezialitäten:
Triumph Eibischwurzelseife | Triumph Buttermilchseife
Triumph Toilettenseife | Triumph Haushaltseife

Nur beim billigen Ein-gros **Schürzen-Kühn** kauft man Schürzen am billigsten und besten Ein-detail
Dresden-A., Waisenhausstr. 8, neben Centraltheater

Arbeiter! verlangt stets im eigenen Interesse die bestbekannten
Selter-, Limonaden- und Mineralbrunnen
von den Vereinigten Mineralwasser-Fabriken
Königsbrückerstraße 47. — Telephon Nr. 20 297

Die Elbtal-Brauerei Kaditz liefert ihr altbewährtes „Einfach" in Flaschen frei ins Haus
Rankestraße 56 — Telephon Nr. 13525

Nach Branchen u. Orten alphabetisch geordnet

Artikel für Gesundhtspflege
Reformhaus „Neues Leben" Dresden N 6 Kurfürstenstraße 18.

Badeanstalten
„Margarethenbad" alle Art Bäder Hauptstr. 79. Tel. 7623.

Bäcker- und Konditoreien
Ernst Krause Bischofsweg. Telephon 17446 Bäckerei und Nudelfabrik.
Wilhelm Schiebel Leisnig. Ecke Osterbergstr. empfiehlt seine Backwaren ff. Eierschecke u. Quarkkuchen
Oskar Uhlmann, Moltkestr. 27 Brotfabrik auf Mehl, Brot, Semmel pf., Rab.
P. Fiedler Konditorei Leipzigerstr. 111
Willy Gretschel Dr.-Kaditz Wachtstr. 295.
Franz Götze, Görlitzerstr. 3.
Oswin Lommatzsch Görlitzer Straße 37
E. Martin Weiß- u. Feinbäcker. Moltkestr. 3
Max Rüger Mohnstr. 2 Bäck.- u. Konditor
Rich. Schirmer Concordiastr. 31 Brot- u. Weißb.
Ernst Schulze, Rudolfstr. 4
Alfred Springer, Kiefernstr. 4
G. Stemmler Brot-, Weiß- u. Feinbäck. Trachenbergerstr. 49.
A. Trage, Windmühlenstr. 2a.
Curt Wachs, Oppelstr. 31.
H. Winkler, Fichtestr. 7.
Otto Zimmermann Leipzigerstr. 179

Beleuchtungsgegenstände
Carl Rosenmüller König-Albertstr. 22

Beschlaganstalten
M. Fischer, Schönfeldstr. 9.

Butter, Milch, Käse
Mecklenburger Butter-Verad. Tel. 19253. Osk. Degen, Tel. 19253. Stückenbutter-Großhandlung. Dresden N., Grossenhainerst. 41.
Emil Kaiser, Sebnitzerstr. 2a.
Max Mögel, Louisenstr. 61.
Alw. Schöbel Dr.-Mickten Lößnitzstraße 41

Farben-Spez.-Geschäft
Josef Mattausch Tel. 17482 Tel. 18307
Hauptgeschäft: Dresden-N., Louisenstraße 57
Filiale: Fichtenstr. 8 b
Filiale: Cossebaude, Dresd. Str. 15.

Brauereien u. Bierhandlung.
Trinkt „Polnisch Einfach" Immer noch in altbekannter Güte.
Schlossbrauerei Niederpoyritz e. G. m. b. H.
M. Hachenberger Fischhauserstr. Markgrafenstr. 4
Aug. Spiller Königsbrückerstr. 15. Tel. 13804.

Cigarrenhdlg.
Richard Kramer Hauptstr. 24. alle Tabake, lose ausgewogen.
E. Rauch, Königsbrückerstr. 54
S. Wiegel Dr.-Trachau Leipzigerstr. 159
B. Kallmeyer, Hauptstr. 12.
F. Leppin Bürgerstr. 45 Zigarrenfabrik

Drogen, Farben
Max Helbig Lacke eigener Fabrikation Hauptstraße 69.
Drachen-Drog. Kurt Bachmann Großenh. Str. 127
Marien-Drog. Otto Singer Marienhofstr. 50
Mediz.-Drog. Kurfürstenstr. 30 Ecke Bautznerst.
R. Peters Nchf. Drog., Parf., Chem. Markgrafenst. 20
Viktoria-Drogerie Lauensteinerst. 36.

Eisen- und Stahlw., Waffen
Hecker's Sohn Leipziger Str. 169. Eisenwaren, Werkzeuge, Wirtschaftsartikel.
Edm. Weigel, Eisenw., Werkz. Küchenger., Großenhainerst. 127

Fleischereien
Paul Baldauf Großenhainer Straße 139.
Max Dathe ff. Fleisch- u. Wurstwaren. Konradstr. 3
Drechsler & Sperling Fleischerstr. 35 ff. Braat. Salat u. Mayonnaisen.
Paul Geiler Dr.-Mickten, Lößnitzstr. 39.
Paul Hauptvogel Gehestr. 15 Tel. 4901.
Bald. Helbig ff. Fleisch- u. Wurstwaren, Sebn. Str. 40
Br. Klotzsche Kamenzerstr. 42 Telephon 19366.
Ernst Mirtschin Bürgerstr. 19
Mich. Opitz Louisenstr. 59. Telephon 15845.
Martin Paul Torgauerstr. 7 ff. Fisch.- u. Wurstw.
Robert Paschke Kasernenst. 7 Tel. 19442.
Alb. Päschmann, Alaunstr. 72.
R. Doerner ff. Fleisch- u. Wurstwaren. Marknstr. 14
M. Scharfe ff. Fleisch- u. Wurstwar., Moritzb. Str. 67
Wilh. Sedan, Rudolfstr. 6.
Alfr. Tietze ff. Fisch- u. Wurstw. Barbarastr. 39

Fahrräder
Paul Härtel Kamenzerstr. 33 Tel. 13207
Fahrradhdlg. u. Reparaturwerkst. Alleinvertr. J. N. S. U. Fahrzeugwerke

Färberei, chem. Wäscherei
W. Langenfeld Fritz Reuterstr. 8 best. empfohlen
G. Thomas Oschatzerstr. 3. Telephon 10237.

Fischwaren
Fisch-Müller, Leisnigerplatz
Heringsräucherei J. Pelisch Bürgerst. 23

Gelegenheitskäufe
Alt-Militär-Effekten Stiefel, Schuhe, Hosen etc.
Gg. Schröder früher Thomas Königsbrückerstr. 60.
Josef Arit, Leisnigerstr. 28 Ein- u. Vrkf. gebr. Möb. u. gutes. Kldgst.

Haus- und Küchengeräte
C. Thermer, Kg. Albertstr. 28 Gas- u. Petr.-Lamp. j. Prsl., sow. sämtl. Haushaltungsart., Badew. aller Art. 5% Vors. d. Inseraten.

Heilbehandlung
R. Wenzel, Masst., Wallnerst. 4 p., Tel. Radebeul 955, Salg. f. Hom. Biochem. etc.

Honigkuchen
Ernst Schäfer Hebbelderstr. 72 Honigkuchenfbr.

Hüte u. Mützen
Steuer Hüte, Mützen, Filzwaren. Torgauerstr. 4

Kolonialwaren
Wilhelm Uhlmann Nchf. Kolonialwaren, sowie Kaffee stets frisch geröstet 5% Rabatt.
C. Hofstädter 5% Bautznerstr. 77 Forst-Str. 8.
Hl. Bellicha Nf., Schwarzstr. 2, Kolonialwaren, Spirit. und Zigarren. 10%.
A. Grumbach, Konserven, Delikatess., Grünw. 10%, Döbelnstr. 72
Max Heller, Schönfeldstr. 51, Kolonialwaren, Spirit., Zigarren 5%.
Kretzschmar Lebensm., Wein, Kolonialw. 5%, Rab. Kamenzerst. 43
Th. Lommatzsch Kolonialw. 5% Bischofsweg 20

Molkerei-Produkte
H. Mensel Dr.-Mickten Winterstr. 8
Karl Johne nur frische Qualitäten, Fichtenst. 11
Paul Neumann, Mohnstr. 23
Alw. Schöbel Dr.-Mickten Lößnitzstr. 41
Otto Sickert nur frische Qualitäten, Oppelstr. 17

Überall erhältlich! — Bestens bewährt!
Grandiosa
Unter wissenschaftlicher Aufsicht hergestelltes Nähr- u. Kraftpulver
fachmännisch zusammengestellt
Bewährt bei Kindern, Rekonvaleszent., schwächlich., mag. u. nervös. Personen z. Ernährung u. Ersetzung voll. Eiweißform.
P. Scheibner Dr. N. Helgoland- E. Fritz Reuterst.

Kohl., Koks, Holz
Starke & Heber a. d. Albertbrücke Kohlen, Briketts, Koks zu billigsten Preisen.
Franz Böllwetter, Kiefernstr. 5.
Dr. Prohberg Dr. Mickten Herbstst. 26. T. 11486

Kauft nur Thürmer-Kaffee am besten veredelt.

Manufakturw. u. Wäsche
A. & F. Schäller Ecke Leipziger- u. Rudolfstorst. Kleiderstoffe, Wäsche, Vollwaren
Paul Dittner Schürzen, Wäsche, Spitz. Leips. Str. 232
Gust. Köhler Strumpfwaren elg. Fabrik. Alaunstr. 14
Trikotagen, Wollwar., Schürz. Louisenstraße 68, P. Mischke
Karl Peege, Trikotagen, Wollwaren, Trachenbergerstr. 32

Möbel-Magazine
Micklener Möbel-Fabrik Friedrich Kindler Mücktenerstraße 18.
Th. Körners Nachf. solide Wohnungseinrichtungen in all. Preisl. Windmühlenstr. 1
L. A. Bruno König Kamenzerstr. 27 u. Amalienplatz
Schmehle's Möbelhaus, Rehefeldorst. 6 Gelegenheitskauf 1 Möbels

Musikinstrum. elektr. Artikel
Noack Bürgerstr. 8 Größte Auswahl, billigste Preise Eigene Reparaturwerkstatt.

Papierwaren
Osw. Exners Bazar Reinfeld. St., Eck. Wurz. St.

Photographen
Photogr. Atelier Herm. Gross | Leisniger Platz

Reparatur-Anstalten
W. Bütrich, Sebnitzer Str. 45
Wiener Schuhschnellreparat.-Anstalt W. Grüner, Oppelstr. 37

Tafelöle
Florida-Oel Feinstes Salatöl, gleich vorzüglich geeignet zum Backen, Braten, Kochen, zu Mayonnaisen u. Saucen. Das kleinste Quantum ausgewogen zu haben in der
Speiseöl-Raffinerie Dresden-N., Fritz Reuterstr. 48.

Uhren und Goldwaren
E. Götze, Leipzigerstr. 52.
Krämer Nachflg., Oppelstr. 19
Felix Lohan, Uhren, Goldwar. u. Optik. Großenhainerstr. 122
G. Müller, Glacisstr. 42 kein Laden. Repar.-Werkstatt
Heinr. Richter Margrafenstr. 42 gegenüber d. Emsen.
M. Röber Königsbrückerstr. 54 neb. Hüdenspeth. T. 14653.

Verkehrslokale und Restaurants, der Arbeiterschaft empfohlen
Pieschner Gasthof schönste Dekoration größte Lichteffekte Jeden Sonntag feine Ballmusik
Waldschänke Hellerau mit Straßenbahn Nr. 7 ab Postplatz nach Haltst. Moritzb. Weg 20 Pfg., in 30 Min. zu erreichen.
Willy Birkner, Oppelstraße 5.
R. Ludwig Röhrigtgasse 5 Café u. Speisehaus
Moritzburg. Hof Moritzb. Pl. 5 ger. Lokalität.
Max Müller, Lößnitzstr. 1
Neustdt. Löwenbräu Wilhelm Kanzleiter

Waschanstalten
Spezial: Haushaltwäsche nach Gewicht
Dampfwäscherei Edelweiß Phil. Stelte Gardinenwäsch. Großenhainer Str. 140. Tel. 15433
Waschanstalt „Z. Schwan" Martin Lutherstraße 13 Annahmestellen, auch chem. Reinigung in allen Stadtteilen
Pieschener Plättanstalt Moltkestr. 54 — Rankestr. 21

Rester
STOFFRESTE BILLIG B. MANN, SEBNITZERST. 4 1 Tr.

Weine, Liköre
Alter Bramscher Korn
Echt original-Sardinia-Wermuthwein f. Magen-, Nieren- u. Blasenleid., Georg Schinke, Comm.-Ges., Friedenstr. 19 Tel. 22871

Coswig
O. Behnisch ff. Fleisch- und Wurstwaren
Cosw. Molkerei Bahnhofstr. 10 Eing. Dresd. Str.
P. Donath Fleisch-, Wurst- u. Aufschnittgesch.
H. Eulitz Kolonialwaren 5% Rabatt.
A. Fredrich Blumen- und Grünwarengesch.
Br. Lehmann Bäckerei, empf. sämtl. Backwaren
O. Pinkert Futs- und Manufakturwaren.
Reiche Nchf. Inh. W. Sauerbrey Manufaktur- Woll- u. Weißwar.
Wilhelm-Bad mit Garten-Restaurant.

Neu-Coswig
Otto Zocher, Molkerei u. Café Neucoswig, Schweizerstr. 4

Zitzschewig b. Coswig
Os. Kupfer Fahrradhandlg. u. Reparaturwerkstatt
Molkerei Zitzschewig Spez. Milch- u. Butterversand

Kaditz-Neukaditz
Frieda Fiebinger Molk.-Produkt. Rankestr. 49.
Bernh. Garbe ff. Flesch.-, Wrstw. Simsonplatz 7

Klotzsche
Arthur Schneider, Hauptstr. 22

Kötzschenbroda
Walther Faber Herrenartikel Hüte, Mützen, Schirme
O. Griesbach Putz- u. Waschanst. Naundorferstr. 10.
Erwin Mutz Wäsch-, Manufakt.-, Wollw. Radeberst. 10 b
Zahntechniker Brückner

Ottendorf-Okrilla
H. Knöfel Drogen, Farben und Kolonialwaren.

Loschwitz-Wachwitz
Rusche u. Ahnert, Drogerie z. weissen Kreuz, Filiale N. Poyritz
Alb. Dogewiß Eisenhandlung Körnerplatz 4.

Radeberg
Rudolf Lederer Größtes Spezialgeschäft für Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe 5% Rabatt.
Automatenrestaurant größtes Fleischergeschäft a. Pl. Jul. Purschwitz, Dresdnerstr. 14
Badeanstalt Hygia Licht-, Dampf-, Galvan. Bäder
Centralbad Bruno Johne Vor- u. Wasserbäd. Lief. sämtl. Krkkass.
J. Hempel Sattlerei und Polstermöbel
P. Lampel Kolonialwar., Spirituosen, Cigarren
S. Mannal Herren- u. Damen-Garderoben
O. Vogels Nachfolg. G. Koch Uhren, Goldwaren, Brillen.
O. Werner Haus- und Küchen-Lager am Markt
R. Werner Selter- und Brauselimonaden-Fabrik.

Radebeul
Albert Böhm Fahrräder und Nähmaschinen
C. Friedrich & Co. Tapet., Linol. Wachstuche
G. Jannasch Bahnhofstr. 18 Uhr., Goldw., Optik
Fr. Jencke Bahnhofstr. 12a Uhr., Goldw., Optik
P. Händler, neb. d. Post. Papier-, Schreibwaren, alle Schulartikel
A. Klemker am Bahnhof Drogen u. Farben
W. Kreisl Sidonienstr. 1 Butt., Eier, Milch, Käse
Louis Lange Fleischerei Dresdnerstr. 89.
M. Lämpe Bahnhofstr. 9, Buch-, Musikhaus, Schulart.
Paul Naumann Bäckermeister. Beestraße 5.
R. Oeser Bahnhofst. 21, Gummiw. Verbdst., Trik. u. Wollw.
A. Reiche Manufaktur- und Modewaren
Carl Schreckenbach Drogen Farben.

Dresden-Übigau
Rudolf Eichler Kolonialwar. Drog., Farben, Cigarren, Spiritusen.
Paul Höhle Schwindstr. 16, Ecke Monkstr. Kolonialwaren. T. 19920. 10% Rab.
Otto Bürkner Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
Wilh. Fabian Kleiderhalle Schnitt- u. Wollw.
Sammalle Uhlemann Monkstr. 15
Café Teich Übigau Scharfenbergerst. 27

Primiert — Ges. gesch.
Bestes Aufwasch-, Puts- u. Reinig.-Mitt. f. Küche u. Haushalt. Fabr. H. Jentsch, Leip.-G. 32, T. 170.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19140703/17 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Fortsetzung des Praktischen Wegweiser.

Tapeten, Wachstuche
P. Haffenhauer Wettinerstr. 51 Tel. 22541

Waffen
Göpfert
Wettinerstraße 51
Spezialität: Luftbüchsen.

Wasch- u. Plätt-Anstalten
Dampfwaschanstalt Blasewitz Tel. 7524 Annahmest.: Gr. Brüdergasse 22
Glitzners Waschanstalt u. Bettfedern-Dampfreinigung Schäferstr. 40 — Tel. 13574
Berliner Neuwäscherei W. Bruchhold Moritzstr. 6, Telephon 3728

Wasch- und Wringmasch.
Albert Reimstädt Nachf. Am See, Ecke Margaretenstraße

Weiß- u. Wollw.
F. Müllner, Pfotenhauerstr. 55

Weine, Liköre
Emil Lehmann, Likörfabrik Freiberger Str. 10.
Heidelbeerwein, ab 5 l pro 1 50 ₰
Apfelwein „ 5 l „ 1 45 ₰
Johannisbeerw., „ 5 l „ 1 65 ₰
Erdbeerwein „ 5 l „ 1 75 ₰

Schilling & Körner
Likörfabrik mit Dampfbetrieb Gr. Brüderstr. 16.

J. Juraske, Freibergerpl. 24
Erdbeer- Johannisbeer- Heidelbeerwein
Likör- und Spirituosen-Fabrik
Wurstlich & Klötzer
Poppitz 7, Dresden-A., Sternpl.
Wiederverk. bedeut. Preisermäß.

Hänichens echt. Lockwitz. Korn
Lockwitz und Dresden
Ring Str. 27. Ring. Moritzstr. gegr. 1884. — Wortschutz. —

Zahnateliers
Dentist Thieme
Wettinerstr. 3.

Streichfertige und trockene Farben, Lacke, Firnisse, Pinsel, Leim, Bronzen, Schellack, Schablonen, Gemüse- und Blumensämereien in großer Auswahl empfiehlt
Adler-Drogerie, Potschappel
Dresdner Straße 35, Ecke Feierwitzer Straße

Spülapparate
mit 2 Kanälen von 1.75 M. an, Spülkannen, Leibbind., Menstruationspulver, Vorfallbind. u. hygien.
Frauen Artikel
Auskunft gratis. Auf Verl. 10 Proz. Rabatt
Frau Heusinger
●●● 37 Am See 37 ●●●
Erster Laden vom Dippoldiswaldaer Platz.
Genau auf Namen und Hausnummer achten.

Auf Kredit
zu den Ferien!
zu
staunend billigen Preisen
erhalten Sie bei nur 1 Mark wöchentl. Zahlung die elegantesten
Herren- und Knaben-Anzüge, Paletots und Gummimäntel
sowie große Auswahl in
Kostümen, Damen-Paletots und Blusen
desgl. auch [A 109
Schuhwaren
E. Goldhammer
Dresden-A., Gr. Brüderg. 16 I.

Spezial-Butterhandlung
Sehr gute kernige
Tafelbutter
Nur ein Preis
Pfund 120 Pf.
Stückchen 60 Pf.
(L 121)
Zahnsgasse 15.

Männer-
Hemden in Barchent 1.00—2.50
do. in Normal 1.85—4.00
do. in weiß . 1.25—2.50
Unterhosen . . . 1.20—4.00
Unterjacken . . 0.90—2.50
Aermelwesten . 2.50—9.50
Socken . . . . . 0.25—1.20
do. handgestrickt . . . 1.60
Schürzen, blau und grün, Fusstücher, wollene Vorhemdchen, Kragen, Manschetten, Krawatten usw.
in größter Auswahl.
Ernst Klaar
Liliengasse 25, Ecke Josephinenstraße, an der neuen Krankenkasse. Straßenbahnlinien Nr. 15 und 23 bis Sternplatz.

Zum Umzug Möbel
Spiegel, Polsterwaren, ganze Einrichtungen in reichster Auswahl.
Herren-Anzüge
Knaben-Garderobe, Gummi-Mäntel, Wetter-Pelerinen, Schuhwaren [A 110
Damen-Kostüme
Kleider, Blusen, Jacketts, Manufakturwaren, Stores, Gardinen, Teppiche.
Alles auf Teilzahlung
von wöchentlich 1 M. an.
M. Langer
Möbel- und Waren-Kredithaus
Dresden-A., Frauenstraße 12, I.

LEIPZIG 1914

MAI-OKTOBER
Weltausstellung
für das
BUCHGEWERBE
und die
GRAPHISCHEN KÜNSTE
Eigene Gebäude fremder Staaten
SONDER-AUSSTELLUNGEN
Festliche Veranstaltungen
Grosser Vergnügungspark

Potschappel!
Bestellungen auf die Dresdner Volks-Zeitung, „Wahren Jacob", „Freie Stunden", sowie auf sämtliche Parteiliteratur und Inseraten-Aufträge nimmt jederzeit entgegen
August Frauenlob, Dresdner Straße.

EGER & SOHN
nur König Johannstrasse

In allen Abteilungen besonders günstige Kaufgelegenheiten.

Fertige Kleidung für jede Figur bis 135 cm Leibweite.

Für die See
Herren-Waschanzüge
echt Bastseide 45.00 65.00 85.00 **7.50**
imit. Rohseide 33.00 25.00 18.00
Blaue Sakkos, zweireihig
Lüst., Chev., Melton 30.00 24.00 19.00 12.00 **7.50**
Weiße Hosen mit Umschlag
Satin, Drell, Flannell 20.00 16.00 11.00 4.50 **3.00**

Für Regen
Bozener Mäntel für Damen und Herren 45.00 36.00 24.00 18.00 **14.50**
Pelerinen für Herren, Damen und Kinder 30.00 25.00 18.00 9.50 7.50 **3.50**
Gummi- u. impr. Mäntel u. Aegirin-Kleidung . . . 42.00 36.00 25.00 16.00 **10.00**

Für unsere Jungen
Wasch-Anzüge in neuen Blusen- und Jacken-Formen . . 18.00 12.00 9.00 4.00 b. **1.75**
Wasch-Blusen
weiss und farbig . . . . 3.50 2.00 1.40 b. **75 ₰**
Wasch-Hosen . 5.00 4.00 3.00 2.00 b. **1.20**
Sweater-Anzüge 7.50 5.00 3.50 2.50 b. **1.75**

Sportgürtel Drell u. Leder 6.00 3.00 2.00 **90 ₰**
Sporthemden 6.50 5.50 **2.25** Farbige Oberhemden 7.50 5.50 3.75 **2.00**
Krawatten 3.00 2.00 1.00 **75 ₰** Strohhüte 6.50 bis **1.50**

Extra billige
Sonder-Angebote
für die Sommerreisen!

A 42

Hervorragend in Haltbarkeit und Preiswürdigkeit
Anzug „Eisenfest"
4 Serien . ** *** ****
M 19.00 29.00 39.00 49.00
für jede Herrenfigur fertig am Lager.

Für das Gebirge
Sport-Anzüge
Loden u. Cheviot 45.00 36.00 29.00 25.00 **18.00**
Loden-Joppen
grün, oliv, grau . 25.00 18.00 12.00 9.00 **3.50**
Kletterhosen **10.50** Rucksäcke **6–1.50**

Für die Hitze
Lüster-Sakkos, 1- u. 2reihig, schwarz, blau u. farb. 27.00 21.00 18.00 12.00 8.00 5.50 4.00 b. **2.75**
Leinen- und Drell-Sakkos 7.50 4.50 2.50 b. **1.75**
Waschwesten 12.00 9.00 6.00 b. **1.75** Waschhosen 12.00 9.00 6.00 b. **3.00**

Für junge Herren
Wasch-Anzüge
Leinen und Lüster . 24.00 18.00 9.00 b. **6.00**
Sport-Anzüge
mit Bröches . . . . 36.00 24.00 18.00 b. **15.00**
Sakko-Anzüge
blau und farbig . . 48.00 39.00 28.00 b. **18.00**

Für Reise und Promenade
Sakko-Anzüge, Pepita-Muster Kammgarn usw. 45.00 36.00 **25.00**
Anzüge nach Maß in vornehmster Ausführung . . . 85.00 75.00 65.00 b. **55.00**

und im Innern der großen Krater. In manchen geringeren Teilen sind auch geschichtige Kalkfelsen zu erkennen, ein besonders auffälliger in der Bergkette, die noch indischem Wasser als Alpen benannt wird, und am Rand des Mare Crisium. Kleinere Spalten, Rinnen und Risse finden sich überall über der Mondoberfläche zerstreut. Die Kinder der Kometen sind überhaupt in sehr verschiedenem Erhaltungszustand und mitunter nur noch als Ruinen vorhanden. Die großen Ebenen oder Meere sind fast ganz auf die nördliche Mondhalbkugel beschränkt und zeigen sehr flache Einsenkungen von ziemlich glatter Fläche dar. Vielleicht sind sie früher wirklich von einem Meer erfüllt gewesen. Jetzt aber gibt es ganz sicher nicht mehr eine Spur von Wasser auf dem Mond. Die eigentlichen Gebirge schließen sich zu ausgedehnten Gipfelketten zusammen, sind aber, aus der allseitigen Verbreitung vulkanischer Formen zu schließen, durchaus vulkanischer Natur. Gebirge, die nur durch fallende Kräfte entstanden sind, wie gerade die höchsten Ketten der Erde, fehlen auf dem Monde vermutlich ganz. Könnte ein Mensch den Versuch machen, einen Mondkrater durch unmittelbaren Augenschein zu erforschen, so würde er sich großen Schwierigkeiten gegenüber sehen. Auch der Außenseite haben die Kratermände freilich eine sehr sanfte Neigung, um so steiler ist ihr Abfall nach innen, der wahrscheinlich ein vollkommenes Hindernis sein würde, auf den Kraterboden zu gelangen. Uebrigens liegt dieser meist noch tiefer als die Umgebung des Kraters, obgleich darin viele Verschiedenheiten obwalten. Bisher ist nur ein einziger Krater bekannt, dessen Innenes bis an den Rand ausgefüllt ist, wahrscheinlich mit losem vulkanischem Material, also Asche, Bimssteine, Bomben und dergleichen. Die Kraterebene ist entweder ganz flach wie ein Tisch, oder zeigt in der Mitte noch einen oder mehrere kegelförmige Schlote. Eine bisher noch immer rätselhaft gebliebene Erscheinung der Mondoberfläche sind die weißen Strahlen, die von mehreren Kratern wie die Speichen eines Rades von der Nabe ausgegangen scheinen. Sie haben oft auf Hunderte von Kilometern einen völlig geraden Verlauf, der durch kein Hindernis des Bodens beeinträchtigt wird, und sind am deutlichsten bei Vollmond wahrzunehmen. Die Erklärung, die bisher am ehesten angenommen werden konnte, erblickt in diesen Strahlen einen Widerschein des blendenden Sonnenlichts auf großen Bodenarten vulkanischen Ursprungs, aber auch gegen diese Aufstellung lassen sich manche Einwände erheben.

Kleine Mitteilungen Vor dem ersten Zivilsenat des Oberlandesgerichts fand gestern vormittag die Berufungsverhandlung in dem Prozeß Reno gegen die Albertitheater-Gesellschaft statt. Der Vorsitzende riet beiden Parteien dringend, den Prozeß durch einen Vergleich ein Ende zu machen, und schlug vor, daß die Entlassung Renos zurückgenommen und der Anstellungsvertrag ab 1. Juli 1914 in beiderseitigem Einvernehmen aufgelöst werden solle. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß der Senat aller Voraussicht nach in anderen Falle zu langwierigen Beweiserhebungen kommen müsse. Alsdann wurde der Termin ohne weitere Verhandlung auf den 15. Oktober dieses Jahres vertagt.

Der junge Flieger Oppermann aus Hannover hat einen Apparat erfunden, der es den Luftschiffern und Fliegern ermöglicht, sich, selbst bei Nacht und Nebel über die Stellung des Flugzeuges dadurch zu unterrichten, daß der Apparat mittels einer Schreibnadel den Weg des Flugzeuges auf einer Kartenkarte selbsttätig markiert. Der Apparat ist in den letzten 14 Tagen auf dem Luftschiffe „Sachsen" bei vielen Fahrten des Luftschiffes erprobt worden. Die Fahrten fanden am hellen Tage statt. Trotz zahlreicher Abweichungen vom geraden Wege zeichnete der Apparat jede Bewegung genau auf, so daß auch bei Nacht und Nebel der Ort, über dem sich das Luftschiff befindet, vom Apparat abgelesen werden kann. Bei den Marinemanövern soll der Apparat genau geprüft werden. Die ausländischen Staaten, besonders Frankreich, haben bereits ein großes Interesse an dieser Erfindung bekundet.

Der ordentliche Professor für Staatswissenschaften, Handel und Verkehrswesen an der Universität Bonn, Dr. Hermann Schumacher, hat einen Ruf an die Handelshochschule in Berlin erhalten.

Zeitschriften Der Kampf, sozialdemokratische Monatsschrift. Aus dem soeben erschienenen Heft 10 heben wir hervor: Karl Leuthner: Der sterbende Dreibundgedanke. Otto Bauer: Die Neuerung. Professor Eugen Ehrlich (Czernowitz): Zur Soziologie des Rechts. Richard Waldt (Berlin): Der gelernte und der ungelernte Arbeiter in der Industrie. Karl Kirchner (Mainfelde): Volksvermehrung und sozialer Stand. Heinrich Grün: Streik und Streikbruch im englischen Bergbau. Rudolf Fischer (Graz): Die Arbeiterjugend im Klassenkampfe. Joseph Strasser: Ein Revolutionsbrief.

Humor und Satire „Zu spät." Der gestrenge Herr Inspektor tritt unversehens in das kleine Telegraphenamt, überwacht den Dienst und beginnt den Telegraphisten zu betragen. Da tickt plötzlich der Morseapparat und pflichtgetreu eilt der Telegraphist an seinen Posten. Das Telegramm kommt vom Nachbaramt, ein Kollege warnt den Telegraphisten: „Achtung, Inspektor unterwegs, steckt Nase in alles." Allein der Inspektor bemerkt ohne Mühe aus dem rhythmischen Klopfen des Empfangsapparates die Meldung abzulesen. Lächelnd schickt er den vor Verlegenheit sprachlosen Telegraphisten beiseite, ergreift den Hebel und telegraphiert zurück: „Zu spät, hat sie schon dem . . ."

Dresdner Kalender

Theater. Mitteilungen aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. Spielzeit 1913/14 des Königl. Hofschauspiels. Das Königl. Hofschauspiel beschließt Sonntag den 5. Juli seine erste Spielzeit im neuen Königl. Schauspielhaus an der Ostra-Allee. Das Haus wurde bekanntlich am 13. September 1913 durch eine Festvorstellung vor geladenen Publikum eröffnet. Zur Aufführung gelangte der „Szenische Prolog" von Herbert Eulenberg, „Robert Guiskard" von Heinrich v. Kleist und das Vorspiel „Die Torgauer Heide" von Otto Ludwig.

Im Laufe der Spielzeit gelangten die folgenden Ur- und Erstaufführungen zur Darstellung: „Ernste Schwänke" von Herbert Eulenberg, „Mein Freund Teddy" von André Rivoire und Lucien Besnard, „Die armseligen Besenbinder" von Karl Hauptmann (Uraufführung), „Phymalion" von Bernard Shaw, „Das Gottes Kind" von Emil Alfred Herzmann (Uraufführung), „Der lebende Leichnam" von Leo Tolstoi, „Schein und Vertraube" von Ernst Hardt, „Ostern" von August Strindberg, „Kater Lampe" von Emil Rosenow, „Der Marquis von Keith" von Frank Wedekind, „Herr Vielgeschrey" oder „Der Mann, der keine Feinde hat" von Ludwig Holberg, übersetzt von Karl Wolfinger (Uraufführung).

Von klassischen Werken wurden mit außerordentlicher Vorbereitung neu einstudiert und szenisch völlig neu gestaltet: Shakespeares „Macbeth", Goethes „Faust" (I. Teil) und „Torquato Tasso", Schillers „Kabale und Liebe". Von modernen Werken wurden neu einstudiert und neu inszeniert: „Rosmersholm" von Henrik Ibsen, „Die Welt, in der man sich langweilt" von R. Vallentin, „Traumulus" von Arno Holz und Oskar Jerschke, „Glaube und Heimat" von Karl Schönherr, „Das Paradies Nickel" von Erich Schlaikjer.

Im ganzen wurden große Werke zum erstenmal und neue Werke neu einstudiert gegeben, zusammen 21 Stücke.

Volksvorstellungen fanden insgesamt 20 statt.

Von neuen Mitgliedern sind zum Beginn der abgelaufenen Spielzeit in den Verband des Königl. Hofschauspiels eingetreten: Maria Fein, Irene Schaffer, Emil Lindner, Walter Ilg, Paul Paulsen, Ernst Pröckl und Rolf Roennefe.

Albert-Theater. Als einer der ersten Stücke der neuen Spielzeit wird Das Frauenkind, Lustspiel von Felix Friedmann-Frederich, gegeben.

Interimstheater. Spielplan vom Sonntag den 5. Juli bis mit Mittwoch den 15. Juli 1914: Sonntag den 5. Juli, abends 8¼ Uhr, „Die Hose". Montag den 6. Juli, abends 8¼ Uhr, „Die Hose". Dienstag den 7. Juli, abends 8¼ Uhr, zum ersten Male, „Nur ein Traum". Mittwoch den 8. Juli, abends 8¼ Uhr, „Nur ein Traum". Donnerstag den 9. Juli, abends 8¼ Uhr, „Nur ein Traum". Freitag den 10. Juli, abends 8¼ Uhr, „Nur ein Traum". Sonnabend den 11. Juli, abends 8¼ Uhr, „Nur ein Traum". Sonntag den 12. Juli, nachmittags 3½ Uhr, zu ermäßigten Preisen, „Die Hose"; abends 8¼ Uhr, „Nur ein Traum". Montag den 13. Juli, abends 8¼ Uhr, „Nur ein Traum". Dienstag den 14. Juli, abends 8¼ Uhr, „Nur ein Traum". Mittwoch den 15. Juli, abends 8¼ Uhr, letzte Vorstellung, „Rockefel".

Zentraltheater: Sonnabend den 4. Juli wird das Zentraltheater mit dem Schwank Müllers von Fritz Friedmann-Frederich wieder eröffnet. Für die Hauptrollen wurden die Damen Aranka Eben, vom Residenztheater in Berlin, Louise Scheurich, vom Neustädter Friedrichstadt Theater, und Konstanze Grebe sowie die Herren Berthold Rosé, vom Metropol Operettentheater in Berlin, Adolf Suchanek, vom Stuttgarter Schauspielhaus, und Maximilian Wolff, vom Lessingtheater in Berlin, verpflichtet. In Szene gesetzt wird der Schwank von Direktor Otmar Sung. Die neuen Dekorationen und Möbel stammen von der Firma Hugo Baruch in Berlin.

Wochenspielplan des Zentraltheaters vom 5. Juli bis mit 12. Juli: Täglich abends 8 Uhr Müllers Schwank in drei Akten von Friedmann-Frederich.

Jugend-Bildungsverein von Dresden u. Umgegend

Veranstaltungen für Sonnabend:

Zur Beachtung! Abends pünktlich 8 Uhr Volkshaus, Zimmer 10: Wichtige Zentralvorstandssitzung. Jede Gruppe muß vertreten sein. Vor der Sitzung soll jeder Gruppenleiter den Fragebogen abliefern, die Entwürfe für Programme abrechnen und das Augustprogramm abgeben. Alle Zuschriften für den Jugendbildungsverein sind von heute an zu richten an Paul Welzer, Klein-Pestitz 14 (nicht mehr Schreiberstraße 56), Stadtpost.

Zaukerode: Mitgliederversammlung im Jugendheim. — **Schmiedeberg:** Unterhaltungsabend. Abends 8 Uhr, Restaurant Glaus. — **Langebrück:** Abendwanderung. Treffpunkt: 8 Uhr an Sieben Eichen.

Veranstaltungen für Sonntag:

Striesen: Waldeichenwanderung. Abmarsch 6 Uhr vom Barbarossaplatz. — **Kaitz-Leubnitz:** Nachmittagswanderung. Abmarsch 2 Uhr Brauerei Mockritz. — **Potschappel:** Ballspiel.

Leben • Wissen • Kunst

Tägliches Unterhaltungsblatt der Dresdner Volkszeitung

Nr. 150 Freitag den 3. Juli 1914

Das Gas

Am 1. Juli wurde in München eine allgemeine, von der deutschen Gaswerken und den an der Gasindustrie interessierten Firmen veranstaltete Ausstellung über das Gas eröffnet. Es ist die erste Ausstellung dieser Art, in der die Gasindustrie ihre Bedeutung im gesamten Wirtschaftsleben vor der breiteren Oeffentlichkeit darstellen will, und man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß die Konkurrenz der Elektrizität es ist, die die Gasindustrie dazu angespornt hat, mehr als früher mit ihren Leistungen an die Oeffentlichkeit zu treten und zu beweisen, daß sie diese Konkurrenz nicht fürchten, sondern siegreich zu überstehen hoffen. Das endgültige Urteil des Kampfes läßt sich nicht vorwegnehmen; vielfach erhofft man in den Kreisen der Elektriker von der Halbwattlampe für geringe Beleuchtungsstärken ein vollständiges Verdrängen des Gases auch auch der Innenbeleuchtung, obwohl man anerkennen muß, daß augenblicklich das Gas durch die Intensivgasbrennern in der Straßenbeleuchtung einen Vorsprung vor dem elektrischen Licht gewonnen hat. Aber man wird wohl Gas und Elektrizität überhaupt nicht jemals als Feinde, vielmehr als Schwestern betrachten dürfen, von denen jede besondere Vorzüge hat, die sie nur um so besser zu gegenseitiger Ergänzung befähigen. Auch auf der Ausstellung „Das Gas", die doch gerade die besonderen Eigenschaften und Vorzüge des Gases zur Erscheinung bringen soll, ist die Elektrizität nicht völlig zu entbehren. Einer der Glous der Ausstellung ist in der Halle I, die die technischen Fortschritte der Steinkohlengasbereitung in einer auch für den Laien verständlichen und belehrenden Weise zeigt. Das Modell einer vollständigen modernen Gasbetrieb in 1/20 der natürlichen Größe, ein Prachtstück von 27 Meter, aufgestellt, dessen Errichtung mehr als 50 000 M. erfordert hat, die fast völlig durch freiwillige Spenden von beteiligenden Firmen der Gasindustrie aufgebracht worden sind. Die mechanischen Apparate sind fast durchweg beweglich, wobei das Innere sichtbar gehalten ist, so daß die Vorgänge des Fabrikbetriebes klar zu erkennen sind, und gerade bei dieser Hauptsehenswürdigkeit der Ausstellung leistet die Elektrizität freundnachbarliche Hilfe; denn eine große Zahl kleiner elektrischer Motoren dient dazu, die Mechanismen in Bewegung zu halten. Ringsum um das Modell befinden sich Darstellungen niederlicher Einrichtungen von Gasanstalten, die den ungeheuren Fortschritt der Gasindustrie sinnlich mit Farben greifbar lassen. Bei den alten von Hand gelieferten Retorten waren für 30 Stundenkilo Gasergebung über 50 Arbeiter notwendig, bei den schrägen Retorten ist die Zahl auf etwa 18 zurückgegangen, bei den modernen Vertikalofen auf 5. Im Ausland werden täglich 1,5 Millionen Kubikmeter Gas in Oefen nach diesen beiden Systemen erzeugt, die von deutschen Firmen geliefert sind. — Auch glänzende Darbietungen der Gasbeleuchtung haben in dieser Halle Platz gefunden; 16 Pertgasbrennern von je 4000, also von 64 000 Kerzenstärken und 24 Niederdruckglühlichtlampen mit 34 000 Kerzenstärken verbreiten eine Lichtfülle von 100 000 Kerzen. Eine kongenialerische Lichtfülle strahlt auch von dem Uebergang zur Halle I aus, wo die beiden führenden Beleuchtungsfirmen, der Auergesellschaft und die Firma Ehrich u. Graetz, sich augenscheinlich zu überstrahlen suchen, sehr zum Vorteil des Glanzes der Ausstellung. Das aber leuchtet milde das Feuer einer Kunstfurmes der A.-G. Julius Pintsch, der führenden Firma für die mit Gas betriebenen Seezeichen. Neben ihr bringt ihre Konkurrentin, die Berlin-Anhaltische Maschinenbau-A.-G., u. a. eine Vorführung der „kontinuierlichen Oberflächenverbrennung", dieser märchenhaften Erzeugungsart, durch die man auf einem Quadratmeter Kerzenflächenlicht pro Stunde 100 Kilogramm Dampf erzeugen kann, während man früher mit weniger als dem dritten Teil schon sehr zufrieden war.

In dem Ausstellungsbureau der Zentrale für Gasverwertung finden wir reichliche Angaben über die propagandistische Tätigkeit dieses Vereins, der sich in den Jahren seines Bestehens um die Ausbreitung der Kenntnisse über das Gas und damit auch um das Eindringen des Gases in immer weitere Volkskreise sehr verdient gemacht hat. Ueber das Kochen mit Gas hat er mehr als 1000 Vorträge in allen Teilen Deutschlands veranstaltet und dadurch recht viel zum Eindringen dieser rationellen und sauberen Kochmethode auch in Arbeiterkreisen beigetragen. Freilich, ein Mittel, das mehr als alle Aufklärung wirken und mit einem Schlage erreichen würde, daß die Zahl der mit Gas kochenden Haushalten sich verdoppeln und verdreifachen würde, hat die Zentrale bei ihrer Wirksamkeit bisher unbeachtet gelassen, das ist eine wesentliche Herabsetzung des Preises für das Gas; ein billiges Gas würde stärker für sich sprechen als alle theoretische Aufklärung.

Beim Eintritt in die Halle II befinden wir uns vor einem gewaltigen Gasometer, einem Münzgasometer, dessen Vorderfront die Form und Prägung eines Zehnpfennigstückes von 12 Meter Durchmesser und 1 Meter Tiefe aufweist, das nach seiner Größe 270 Millionen Zehnpfennigstücke beziehen soll, also 27 Millionen Mark — das ist die Summe, die in den letzten Jahren von den städtischen Gaswerken der Residenzstadt durch die Münzgasmesser vereinnahmt worden ist. Der Zugang an Gaskonsumenten zufolge der Münzgasmesser hat im Jahre 1912/13 nicht weniger als 60 000 betragen, während die Elektrizitätswerke Berlins in demselben Zeitraum insgesamt nur 42 399 Abnehmer hatten. Die Zahl der Gaskonsumenten überhaupt ist auf mehr als das Zehnfache hieraus, auf 428 945 (Ende März 1913) gestiegen. Die gewaltige Steigerung im Verbrauch der Gasautomaten (Münzgasmesser) bedeutet gerade für die Hausfrauen der minderbemittelten Schichten eine außerordentliche Ersparnis an Arbeit, einen gar nicht abzuschätzenden Vorteil für die Reinlichkeit und Sauberkeit beim Kochen und damit für den ganzen Haushalt.

Halle III zeigt das Vorkommen und die Gewinnung der Steinkohle. Aus der Halle als Bau I heißt das Gas, dargestellt durch einen ausführlichen Prospekt, einer und teilt sich oben in zwei harte Rohre, Teer und Naft, von denen die anderen Nebenprodukte durch weitere Verzweigungen abzuleiten. Die verschiedenen Verfahrungen durch Kanäle, zahlreiche Modellanlagen in riesiger Form, erläutert durch zahlreiche historische Ueberschriften, ferner das Modell eines Bergwerkes, geben ein anschauliches Bild über das Rohmaterial der Gaserzeugung. Die Wirkung eines der wichtigsten Nebenprodukte bei der Gaserzeugung, des Ammoniakwassers, ist neben der Halle in einem Garten durch praktische Düngungsversuche an Pflanzen veranschaulicht. Freilich erwächst gerade diesem Nebenprodukt ein gewaltiger Konkurrent durch die neuerdings vorgeschlagene Fabrikmäßige Herstellung von synthetischem Ammoniak.

Den Beginn von der Gaserzeugung zur Gasverwendung bildet ein kleiner Raum, in dem die Licht-, Kraft- und Wärmeleitung eines Stadtmeter Gas zur Anschauung gebracht wird.

Die Halle IV ist der Verwendung des Gases im Haushalt gewidmet. Die hauptwirtschaftliche Zentrale für Bayern zeigt mustergültige Einrichtungen, um zu beweisen, daß auch mit kleinen Mitteln Bequemlichkeit im Hause, hygienische Vorteile und in Verbindung damit Gemütlichkeit geschaffen werden können. In einer Schulküche werden mit Schülerinnen der 8. Klasse Kochkurse abgehalten. In einem anderen Vortragsraum werden von hauptwirtschaftlicher Seite die Besucher, vor allem die Hausfrauen, auf die Vorzüge der Verwendung des Gases im Haushalt hingewiesen. Auch andere Vorträge wissenschaftlicher Art sollen dort den Besuchern der Ausstellung geboten werden. Auch der Kinematograph ist in den Dienst der Ausstellung gestellt; es seien wissenschaftliche und technische Films über die Erzeugung und Verwendung des Gases vorgeführt werden.

In den Hallen V und VI ist die Verwendung des Gases in den verschiedensten Gewerben zur Anschauung gebracht. Besonders wollen wir 8 verschiedene Kochkonstruktionen von Oefen mit Gasfeuerung für die Bäckerei erwähnen, die sämtlich im Betriebe vorgeführt werden. Das Eindringen der Gasfeuerung in die Bäckerei würde ein weiterer Schritt auf dem Wege zur Verdrängung von Rauch und Ruß sein. Auch die übrigen industriellen Gewerben (Gießerei, Schmiedeei, Klempner) und in Anschluß daran die Verwendung des Gases für die Luftschiffahrt sind hier dargestellt.

Aus der Halle VI tritt man in eine Arena, in der man im Zeppelinen wie auch im Freiballon sich in die Lüfte erheben kann. Aus der Höhe kann man einen Blick auf die gesamte Ausstellung werfen; ein besonders glanzvolles Bild gewähren die Riesenfackeln in der Eingangskuppe — die imposantesten Akte von den Hauptpostes —, eine mächtige Lohe donnernd zum Himmel sendend. Im ganzen erzählt die Ausstellung einen Ueberblick über den hohen Stand der Wissenschaft, über das Gas und die Technik vom Gas. Zu mühsamen Gemeinschaftswerken von Wissenschaft und Technik ist dieser Stand erreicht worden unter heißer Mitarbeit all jener Helden des Alltags, deren Name kein Lied und kein Heldenbuch melden, die aber unermüdlich das Wesentlichste und Nützlichste beitragen zur Hebung der Kultur und zur Fortentwicklung unseres Volkes.

Dr. B.

Die Mittagsgöttin

Von Wilhelm Bölsche

Plötzlich von unten ein gellender Schrei — ein Hilferuf . . . ich stürze hinaus . . . ich sah von der Treppe aus in dem mondhellen Korridor unten zwei schattenhafte Gestalten, die sich jagten . . . jetzt flog eine Tür auf, Lampenlicht glänzte heraus . . . es war das Zimmer des Grafen — dort ver-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19140703/19 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

schwand die wilde Jagd. In zwei Sätzen war ich unten. Der Schuß hatte sich nicht wiederholt . . . kam ich zu spät? Nein, aber mitten in der Tür blieb ich doch wie gebannt stehen. Das große Studiergemach mit den kahlen weißen Wänden war leer. Aber die Pforte zu der kleinen Bibliothek, wo die spiritistische Literatur stand, war weit offen, durch das Fenster flutete volles grünes Mondlicht in den schmalen Gang zwischen den Regalen. Und mitten in diesem Lichte Willy, geisterhaft, hell, regungslos, die Augen starr nach rechts gewandt. Jetzt erst sah ich den Grafen, er lehnte im Schatten des einen Regals, aber es funkelte etwas in seiner Hand hin in den Mondglanz vor — der Lauf einer Flinte. Er hatte sein Weib getötet, es konnte nicht zurück. Ich wußte ganz genau, daß er sie töten werde, und doch hätte keine Macht des Himmels und der Erden mich zu ihrer Rettung mehr herbeiführen können, denn alles, was hier Säge trennen, war eine Sekunde. Er selbst zögerte noch, er blickte noch nicht los. Hatte sie ihn noch einmal gebannt, zum letztenmal, die Zauberin, mit dem Blick ihrer Augen, nachdem sie zuerst schreiend geflohen, jetzt im Moment des absoluten Endes, der letzten unabwendbaren Todesnähe noch einmal gebannt? Es schien etwas Uebermenschliches. Jetzt hörte man die Stimme des Grafen, hohl, klanglos.

„Weib, — du hast betrogen? Ja oder Nein!"

Und grell, scharf wie Metall, die Antwort: „Nein!"

Es war das letzte Wort. Der Schuß krachte in einer roten Feuerwolke auf, die das Mondlicht verlöschte . . . die Tragödie war aus.

Der Schuß war so nah gefallen, daß ich das Gefühl hatte, ich sei selbst getroffen. Ich stürzte vornüber, alles um mich her war mir verschwunden, nur das eine Wort rang sich mir noch hervor, als sei es den ganzen Augenblick lang auf der Lippe erstarrt gewesen und werde jetzt erst frei: „Gnade! Gnade!"

Es war zu spät.

Zwischen den Regalen, mit dem Scheitel gegen die schimmernden Bände des unteren rechten Fachs, lag ein totes Weib. Ich kniete nieder und suchte den Puls aufzurichten. Aus der zerschmetterten Stirn rann Blut, der strahlend helle Mond machte das brennende Rot sichtbar. Mit Anstrengung hob ich den Körper auf und zog ihn durch die Tür in das Studiergemach. Um den Grafen kümmerte ich mich nicht, ich wußte gar nicht, ob er noch da war. An der Seite stand das alte eiserne Bett mit der verschossenen Reisedecke. Hierher, auf Nellys Lager, warf ich die Tote, die grünen Glühsäulen färbten sich sofort dunkelrot. Es klirrte etwas herunter, als ich die Leiche bob . . . auf die Narben Zülge floß das Lampenlicht, sie waren auf einmal schmal, wie die eines ernsten, blassen, geschlagenen Kindes . . . am Boden glänzte etwas . . . sie hatte ein falsches Gebiß getragen, es war den Kiefern entfallen — eine letzte Lüge, die der Tod enthüllt.

Und wunderbares Schauspiel der menschlichen Empfindungen . . . bis zu dieser Sekunde hatte ich kalt gehandelt wie ein Arzt . . . jetzt, bei dieser nichtigen Kleinigkeit kam es auf einmal über mich mit einer Allgewalt, vor der ich kein Entrinnen hatte — der Schmerz über das furchtbare Verrisel in diesem gemordeten Menschenwesen, der Ekel die Reue, das Mitleid, die Verzweiflung, alles in einem und zuletzt die Liebe . . . draußen schlugen Türen, Stimmen riefen auf der Treppe . . . ich hörte, ich achtete auf nichts . . . ich küßte die stille rote Stirn zweimal, dreimal, immer wieder . . . das Blut rann jetzt auch über mich, es färbte meinen Bart, es verdunkelte meine Augen . . . Blut, alles Blut . . . und Liebe, unermeßliche, unstillbare Liebe . . .

Da jetzt — von irgendwo her, aus einem andern Zimmer — ein greller, laut nachhallender zweiter Schuß.

Ich wußte, wer hocken Tyler war.

5

Die furchtbare Tat und der Selbstmord des Grafen waren Ereignisse von solcher Tragweite für alle Beteiligten, daß die geistige Seite des unerhörten Zusammenbruchs, den ich unterlebt, mir zunächst ganz in den Hintergrund trat. Nachdem die letzte Aufwallung dieser Herzensgefühle vor der Leiche Willys vorüber war, hatte ich eine starre Mütze über mein Gemüt gezogen. Der Verstand war scharf und klar, aber auch nur der Verstand. Alles andere war erstorben.

Aus meiner Abreise am nächsten Tage konnte unter diesen Umständen begreiflicherweise nichts werden. Es folgte die gerichtliche Aufnahme des Tatbestandes, ein Verwandter des Grafen erschien, ein steifer, höflicher Herr, dessen Vorsicht durchaus darauf ging, nach Kräften die Sache zu vertuschen, damit der Familienname keinen Schaden finde — eine Kette von unruhigen Folgeereignissen der verschiedensten Art, von denen ich noch nicht ausschließen konnte, nahmen eine ganze Reihe von Tagen lang meine Zeit fast vollständig in Anspruch.

Sehr im Gegensatz zu Walter und dem Hauptmann, die anfangs völlig den Kopf verloren hatten, konnte ich bei all diesen Dingen eine mir selbst erstaunliche Ruhe betätigen. Bisweilen, in Momenten des Alleinseins, graute mir fast vor dieser seltsamen Auslösung von kalter Willensenergie. Aber die letzten furchtbaren Stunden hatten zu entsetzlich grell alle Schleier herabgerissen. Nichts von dem, was geschah, vermochte mich irgendwie dauernd in Erstaunen zu setzen. Das meiste war ja auch über Geschätzgang, der lediglich gleichgültige Punkte feststellte. Aber eine Gelegenheit hätte mich doch aufrütteln können. Jetzt erschien sie mir farblos wie alles andere.

Es war der Tag der Testamentseröffnung. Die Legate kamen zur Sprache, die der Graf seinen drei Genossen vermachte hatte, damit sie der Sache des Spiritismus dienen sollten. Ohne einen Augenblick der Unschlüssigkeit lehnte ich rund ab. Ich sei nicht mehr Spiritist, und mit dem idealen Zweck solle jedes Unrecht auf diesem Erbe. Der Wortlaut war übrigens ein ziemlich weiter, der Ausdruck „Spiritismus" kam gar nicht vor, die betreffende Stelle sprach von „Verwertung im Sinne der von mir zu meinen Lebzeiten vertretenen Weltanschauung".

Der Bevollmächtigte der reichen Familie schien auch in keiner Weise gewillt, einer freieren Auslegung irgend ein Hindernis in den Weg zu legen. Aber für mich gab es hier weiter keinen Hoppelsinn, ich handelte mit einfacher Konsequenz. Dieses wäre mich erledigt gewesen und hätte mich tatsächlich nicht aufzuregen brauchen. Ein merkwürdiges Schauspiel aber boten die Freunde Walter und der Hauptmann.

Nachdem der Hauptmann zunächst nach der Schreckensnacht ein paar Tage lang wie ein Gespenst umhergeirrt war, ausgeleert und vollkommen verstört, hatte ich in der Folge, schon vor der Testamentseröffnung, aus gelegentlichen Worten herausgefühlt, daß er anfange, mit sich selbst gewissermaßen einen Kompromiß abzuschließen. Willy sei eine Verleugnerin, aber das beweise noch immer nichts gegen den Spiritismus. Es sei abermals nur wieder ein Einzelfall. Ich hatte dafür nur ein Achselzucken. Bei der Testamentsklausel war sprach er dasselbe Bekenntnis offen und verschärft aus und — nahm an. Und ein noch Erstaunlicheres geschah: auch Walter tat desgleichen, das heißt der Sache nach, ohne Erklärung. Er mochte an meinen Blicken merken, was ich davon hielt, er kam nachher zu mir, wir gingen eine Stunde durch den Park. Was er sagte, begriff ich, obwohl ich es nicht völlig zu billigen vermochte.

„Siehst du," sagte er, „meine Weltanschauung ist immer eine ideale, eine spiritualistische gewesen, daran ändert es nichts, daß diese Dinge hier wohl falsch waren. Und wenn ich diese meine Weltanschauung weiter betätige, so handle ich doch eigentlich nach den Intentionen des Genies, ideell meine ich. Und siehst du, was sollte ich im Spiritismus selbst, auch wenn er wahr wäre, viel getan haben, ich bin kein Mann der Wissenschaft, ich bin Dichter."

Ich war zu müde, um eingehend zu erwidern. Schließlich, ob das Geld nun dorthin zu den reichen Verwandten kam oder hier zu zwei armen Geistesproletariern, das war ja sehr gleichgültig, der Graf hätte es den beiden wohl auch vermacht, wenn er den Umsturz seiner Sache länger überlebt hätte. So schieden wir, als Walter den nächsten Tag abreiste, als gute Freunde. Und auch mit dem Hauptmann ging ich nachher in Frieden auseinander. Ich glaubte bei einem letzten Gespräch — mit Betrübnis in der Sache, aber doch unter Anerkennung der Ehrlichkeit — tatsächlich aus seinen Reden zu entnehmen, daß er noch mehr glaubte. Selbst das Furchtbarste hatte diesen trockenen Systematiker nicht dauernd abschrecken können. Seine Schablonen waren für einen Moment durcheinander geflogen, aber heute lagen sie bereits wieder am alten Fleck. Er ging jetzt nach München, dort würde er schon wieder Anklang finden. Seine Produktion werde er doch erscheinen lassen, mit ein paar kleinen Korrekturen. Ich drückte ihm die Hand, als er in den Zug stieg — an derselben Stelle, wo er vor einst bei meiner Heimkehr mit Willy wie ein freundlicher Engel erschienen war. Der die Stadtluft atmete, und wo ich mir selbst bestätigt hatte, er sei gar nicht lächerlich, ganz und gar nicht. Heute fühlte ich ein Gemisch von Mitleid und Mitleid — Grimm vor solcher Verkennung, Mitleid mit der Wissenschaft, die auf solche Weisen baute. Und als ich in mein Zimmer hinaufkam, haben mir in all meiner Kälte doch die Tränen ins Auge.

Wir sechs Leute hatte ich nach dem Höchsten ringen wollen, die da jetzt wie welke Blätter abfielen, wo der Hauptstamm gedeuten war . . . mit diesen hatte ich die Wissenschaft retteneren wollen, die da mit ihrer kleinen Ente in der Tasche fortzogen, um vom nächsten Zweige unbekümmert ihr wertloses Liedchen weiter zu pfeifen, als wenn nichts geschehen wäre.

Nachdem die Erbschaftssachen erledigt, die Genossen abgezogen waren, hätte ich nun mit Fug und Recht auch mein Bündel schnüren und endgültig nach Berlin hinüberfahren können. Aber wider Erwarten hielt mich eine Aufgabe noch wochenlang im Schlosse zurück, eine Aufgabe, der ich mich bei besten Willen nicht entziehen konnte.

Zwischen dem neuen Schloßherrn und mir hatte sich im Laufe der rein geschäftlichen Verbindung ein leidliches Einvernehmen herausgebildet. Vielleicht hatte gerade die kühle Zurückhaltung, die meine Stimmung mir auferlegte, das trockene Herz des steifen Herrn gewonnen. Jedenfalls erschien ich ihm, nachdem ich bei der Testamentsklausel so entschieden dem Spiritismus den Abschied gegeben, als der geeignete Mann für eine Sache, die ihm sehr am Herzen lag.

(Fortsetzung folgt.)

Umschau

Karl Woermann

Er wird am 4. Juli siebzig Jahre alt. Der von Haus auf künstlerisch veranlagte freisinnige Bruder des bekannten Hamburger Großkaufmanns mochte schon als Jüngling eine Reise nach Java und Indien, sammelte dort Gebilde, die sich dem stark Empfangenden nachhaltig und bestrickend eingrägten. In Heidelberg, Berlin, Göttingen und Kiel studierte er die Rechte, nebenher aber schon eifrig Aesthetik, Archäologie und Kunstgeschichte treibend. Nach kurzer Akkolatur in Hamburg bereiste er England, Frankreich und Nordamerika, um schließlich in München 1871 sich endgültig dem Kunststudium zu widmen. Zwei Jahre später kam er an die Düsseldorfer Akademie als Professor der Kunstgeschichte und 1884 wurde er zum Direktor der Dresdner Gemäldegalerie berufen. Bis 1910 hat Karl Woermann den keineswegs leichten Posten eines Vorstehers und Mehrers unserer Galerie erfolgreich Dank seiner Diplomatie und nervenstarken Gesinnung bekleidet. Zahlreiche Schriften über die bildende Kunst, unter denen die kreisbildende „Geschichte der Malerei", die er im Verein mit Wallmann bearbeitete, sowie die „Geschichte der Kunst aller Zeiten und Völker" an erster Stelle stehen, sind das Resultat eifriger Tätigkeit. Eine seltene Gewissenhaftigkeit, die seine selbstschöpferische Phantasie nach bei weitem überwog, charakterisiert das literarische und organisatorische Schaffen Woermanns. War er auch vielleicht in der Wahl der zum Ankauf für die Galerie bestimmten Bilder nicht immer glücklich, so hat doch das Institut unter seiner Leitung eine beachtenswerte Bereicherung gewonnen und neuerer Gemälde erfahren. Für die jüngsten Bewegungen in der Malerei freilich hatte Woermann nicht mehr das objektive Verständnis, konnte es notgemäß seiner ganzen Entwicklung nach nicht haben. Gleichwohl blieb er auch im Urteil darüber der vorsichtige Diplomat. Er verdammte nicht ohne weiteres; eine gewisse Nachsicht übte der nie heftige, nie radikal temperamentvolle Gelehrte auch hier. Genugsam hatte er in einer rund vierzigjährigen intensiven Beschäftigung mit der Kunst erkennen gelernt, daß revolutionäre Bestrebungen immer wieder letzten Endes Recht behalten; so war er nerve genug, auch den jüngsten Experimenten auf künstlerischem Gebiete eine gewisse Existenzberechtigung nicht ohne weiteres abzusprechen. Daß er sie, in ihrem innersten Wesen nicht recht wahrhaftig verstehen gelernt hat, liegt, wie gesagt, an seiner nach andern Zielen gerichteten Entwicklung. Für seine Zeit hat Karl Woermann viel getan, für unsere Zeit mußte eine junge, zukunftsfrohe Kraft die Zügel übernehmen. Keineswegs eine Kompromißnatur, ging er ein fester Gelehrter und als ein geschickter Poet seinen Weg. Verschiedene Gebiete drangen von verschiedenen Gedanken, gewiß von der rechten Fähigkeit, das Schöne zu begreifen, in sich aufzunehmen und mit Geschick widerzuspiegeln. So hat Karl Woermann seinen Zeitgenossen auf mannigfaltiges Gebiet Wertvolles geschenkt, Güter, die auch der Nachwelt erhalten bleiben werden. Das aber wissen wir ihm Dank.

Otto Behaldt.

Kulturbilder Die liebe Tintenfatzerei. Der von Hans v. Weber in München herausgegebene „Schreibteufel", der in jedem seiner Hefte ein Mahl von pikanten literarischen Gaben bietet, veröffentlicht in seiner letzten Nummer einen bald anderthalb hundert Jahre alten, bisher noch nicht veröffentlichten Brief des Dichters G. A. Bürger, in dem dieser sich über die Tintenfatzerei der Deutschen Hofgrafenmenschen ausläßt:

„Aus von der lieben Tintenfatzerei! Keinem Menschen kann das deutsche Tintenfatzen schmeichelhafter und angenehmer vorkommen, als mir. Keine hochmütendere Eingebung kommt bei mir bei anderen Nachbarn, den Franzosen und Engländern. Die Tintenfatzerei gehört zu unserer eigentümlichen und eigenartigen Narrheit. Wir kriegen darum täglich von einer Stube zur andern, alles bis auf den Thorschreiber klettert mit; und endlich reicht der Thorschreiber so gut Allerdurchlauchtigster heißen, als der Kaiser. Denn neulich gab der Einwohner Schmude einen Brief an den Thorschreiber Busch in Göttingen meinem Hofhalten mit, worauf es heißt: Ex. d. Herrn Thorschreiber Busch Hochedelgeboren. O tempora! O mores!

Ich schreib bisherigen bisher, wie an andere Nachbarn, also auch an Sie, unter dem Titel Wohlgeboren, weil ich glaubte, dem Herrn möchte sonst eine Perle in der Krone ausgebrochen werden; und weil ich besser hielte, lieber zu viel als zu wenig zu geben. Es hat mich indessen nie verdrossen, wenn mich dagegen einer nur Hochedelgebohrner nannte. Denn ich bescheide mich gern, daß es genug und überflüssig ging ist, und daß ein älterer und mehr erfahrener Kunstkenner durch jene wortlosque einen Blick höher gehen kann. Doch genug hiervon! Wir wollen uns künftig also nur Hochedelgebohrne Herren nennen. Dennoch versichere ich also Ex. Hochedelgebohrn, daß ich Sie nie wieder für ein Wohlgebohrenes beschimpfen will und bitte für die bereits angethanen injuriem bo- und wehmüthigst um Vergebung."

Dieser Brief hat also trotz seines ehrwürdigen Alters für die Kultur der deutschen Gesellschaft immer noch seinen gut lebendigen Wert.

Naturkunde Blumen unter Röntgenstrahlen. Wem sollte nicht glauben, daß die Röntgenstrahlen, die zunächst selbst vom menschlichen Körper nur die Hartgebilde zeigten, allmählich zu Leistungen gebracht worden sind, daß sie die zartesten Weichteile und sogar Blumen wiedergeben. Es sind die sogenannten weichen Strahlen, die unter Zuhilfnahme eines Fensters aus Lichtenglas dazu benutzt werden. Dadurch ist das Studium der Pflanzenwelt der Insektenwelt durch Röntgenstrahlen zu einem Feld fast unbegrenzter Möglichkeiten geworden. Der Röntgenforscher Prof. Hall-Edwards, bekannt sowohl durch seine Leistungen auf diesem Gebiet wie durch die schweren Gesundheitsschädigungen, die er durch die Wirkungen der Strahlen erlitten hat, liefert jetzt in den Archiven für Röntgenstrahlen einen Beweis für deren Verwertung zu photographischen Aufnahmen von Blumen. Ein Strauß Tulpen wurde unter einer Hülle von gewöhnlichem roten oder schwarzen Papier auf eine Platte gelegt und dann aus einer Entfernung von etwa 5 Meter 1 Minute lang bestrahlt. Die fertige Aufnahme ist freilich weniger schön als merkwürdig. Sie zeigt die Kelchblätter fast durchsichtig, nur mit deren Umrissen und mit feinen Fasern und Rippen. Die Stiele werden vom Ansatz der Blüte abwärts immer dunkler. In dieser selbst zeichnet sich der Griffel mit fast schwarzer Färbung aus. Ein solches Ergebnis ist schon als eine hohe Vollkommenheit anzusprechen, und nur durch eine große Verfeinerung der Technik zu erreichen. Die besten Aufnahmen werden mit neuen Röntgenröhren erzielt, bei denen nur die Luftverdünnung leicht überziehen wird. Professor Hall hat auch schon perzeptive Röntgenbilder von Blumen hergestellt. Er legt dazu ein Stück feinstreifen Papiers über zwei Holzleisten auf ein flaches Brett, so daß die photographische Platte zwischen ihnen zu liegen kommt. Die Holzstücke müssen gerade nur so hoch sein, daß die Platte unter das Papier geschoben werden kann. Die Blumen werden dann auf dem Papier angeordnet. Danach wird das Verfahren wie bei der gewöhnlichen perzeptiven Aufnahme beobachtet. Die Röhre befindet sich dabei am besten nur 10 bis 12 Zentimeter von den Blumen entfernt. Den Zweck solcher Aufnahmen sieht Dr. Hall vor allem in der Erforschung des Aufbaus zarter Gebilde und ihrer Wachstumserscheinungen.

Himmelskunde Ein Bild des Mondes. Der Abstand des Mondes von der Erde ist nicht ganz zehnmal so groß wie der größte Umfang der Erde, aber 400mal kleiner als die mittlere Entfernung zwischen Erde und Sonne. So unscheinbar der Vollmond an unserem Nachthimmel erscheint, und so sehr er alle Sterne überstrahlt, so ist er doch der kleinste aller Weltkörper, die unser bloßes Auge am Himmelszelt wahrzunehmen vermag. Nur einer der kleinen Planeten, die zwischen Jupiter und Mars um die Sonne kreisen, die Vesta, steht noch hinter dem Monde zurück. Die Erde überrinnt ihren Trabanten fast schnell an Rauminhalt und fast 81mal an Masse. Darauf ist der Schluß zu ziehen, daß die Gesteine des Mondes im allgemeinen lockerer sind als die irdischen. Doch wir vom Monde etwas mehr als eine Hälfte seiner Oberfläche kennen infolge der Schwankungen, die der Mondmann als Rotation bezeichnet, ist längst erkannt worden. Von der Erde aus sieht man genau 59 v. H. der Mondoberfläche, während der Rest auf einig vor dem Auge der Erdbewohner verborgen zu sein scheint. Demnach sind die Himmelskundigen darum übereinstimmt, daß der Mond auf der abgekehrten Seite nicht viel anders beschaffen ist und aussehen würde als auf der bekannten Hälfte, und sie werfen all die wilden Phantasien über eine ganz eigenartige Gestaltung der unsichtbaren Mondseite zurück. Auf der Oberfläche des Mondes sind hauptsächlich drei Formen zu unterscheiden, große Ebenen, die trotz ihrer ungeschichteten Wasserlosigkeit Meere genannt werden, Bergketten, ähnlich denen der Erdoberfläche, und große kreisförmige Bildungen, die als Ringebirgskamm und Krater zu betrachten sind. Manche dieser Gebilde gegen nur einen Rundwall, andere in der Mitte der ringschließenden Ebene noch einen Berg. Ihre vulkanische Natur wird durch die Schichten mit entsprechenden Formen auf der Erde bestätigt. Viele Mondvulkane gehören zu den kleinsten Naturbildern dieser Art, andere jedoch übertreffen in ihren Ausmaßen alles, was an gleichen Bildungen auf der Erde vorkommt. Die winzigsten Mondkrater finden sich auf den Böden der als Meere bezeichneten Ebenen und gleichsam als Schnuppen auf den Wänden

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19140703/20
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG